Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 38 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oderwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Sonnabend, 15. Februar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Horniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Ueber die interfraktionellen Finanzverhandlungen verlautet, daß man sich statt auf ein großes Finanzreformprogramm zunächst auf ein kleines Deckungsprogramm zu einigen sucht, das u. a. einen 20prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer oder einen Abzug von 1 v. H. von dem Gehalt der Festbesoldeten vorsieht.

*

Die Deutsche Volkspartei gibt bekannt, daß sie den geplanten Zuschlag zur Einkommensteuer strikte ablehne.

*

Stalin erklärte in einer Rede, daß in der Sowjetunion die letzte Stunde des Privatkapitals geschlagen habe.

*

Nach den Auflösungsbeschlüssen des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Raiffeisen-Genossenschaften ist in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Dietrich ein Einheitsverband, nämlich „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen E. V." gegründet worden.

*

Die französische Abordnung auf der Londoner Konferenz hat eine Denkschrift veröffentlicht, in der sie zum erstenmal in London einen Vorstoß gegen den deutschen Panzerkreuzer unternimmt, die Forderungen Frankreichs zahlenmäßig bekannt gibt und neue Sicherheitsgarantien fordert. Die Denkschrift hat eine neue Lage auf der Konferenz geschaffen.

*

Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Gesetzentwurf über die Neuregelung des Mietswesens eingebracht.

*

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der eine schnelle und rücksichtslose Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Böß mit dem Ziel der Amtsentlassung ohne Ruhegehalt fordert.

*

Im Lüneburger Axelsen-Prozeß wurde der Angeklagte wegen schweren Raubes mit Todeserfolg und wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Dr. Eisenbart=Methoden

Das kleine Deckungsprogramm / 20 Prozent Einkommensteuer-Zuschlag / Ein Notopfer / Trotzdem Erhöhung der Bier- und Umsatzsteuer sowie des Tee- und Kaffeezolles

Zwei „feine" Pläne

t. **Berlin**, 14. Februar. Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien des Reichstags zwecks Prüfung der Ersparnismöglichkeiten im Haushaltsplan zielen darauf ab, daß man sich statt auf ein großes Finanzreformprogramm zunächst auf ein kleines Deckungsprogramm zu einigen sucht. Im einzelnen stehen folgende Pläne zur Erwähnung:

Der Fehlbetrag vom Jahre 1928 in Höhe von 150 Millionen Mark soll aus dem Tilgungsfonds in Höhe von 450 Millionen in Anrechnung gebracht werden, sodaß dieser sich also auf 300 Millionen verringert. Zur Abbürdung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung sollen die Invaliden- und Angestelltenversicherung der Arbeitslosenversicherung einen Kredit von 250 Millionen Mark gewähren. Dafür soll das Reich als Sicherung die Reichsbahnaktien hergeben. Diese Aktien sollen von der Reichsbank lombardiert werden, sodaß die beiden genannten Sozialversicherungen flüssige Mittel zur Belebung des Baumarktes zur Verfügung haben.

Weiter wird erwogen, zur Tilgung der Fehlbeträge aus der Arbeitslosenversicherung einen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 15 bis 20 v. H. für ein Jahr, nötigenfalls auch für zwei Jahre zu erheben. Man erwartet hiervon einen Betrag von 150 bis 180 Millionen Mark im Jahre. Neben diesem Plan wird der Gedanke erwogen, einen Abzug von 1 v. H. von dem Gehalt aller Festbesoldeten, soweit sie nicht angestelltenversicherungspflichtig sind, zu erheben. Auch in diesem Falle soll die Abgabe, die als „Notopfer" gedacht wird, für ein Jahr, höchstens für zwei Jahre erwogen werden. Der Ertrag wird auch hier auf 150 bis 180 Millionen Mark geschätzt.

Es bestehen gegen diese beiden Pläne aber in parlamentarischen Kreisen sehr starke Bedenken. Der weitere Bedarf soll gedeckt werden ans der Erhöhung der Biersteuer sowie aus der Erhöhung der Umsatzsteuer oder, falls sich diese nicht durchsetzen läßt, aus der Erhöhung des Kaffee- und Teezolles. Endlich sollen beim Haushaltsplan Ersparnisse gemacht werden in der Höhe von rund 180 Millionen Mark. Große Abstriche sind nach Auffassung der Sachverständigen im Haushaltsplan zur Zeit nicht möglich.

Die Volkspartei lehnt ab

t. **Berlin**, 14. Februar. Von volksparteilicher Seite wird zu dem geplanten Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 10 Prozent festgestellt, daß die Deutsche Volkspartei derartige Gedankengänge strikt ablehne. Das Gleiche gelte für den Gedanken eines Notopfers vom Gehalt aller Festbesoldeten in Höhe von 1 Prozent. Auch die Deutsche Volkspartei sei nach wie vor der Ueberzeugung, daß nach Möglichkeit auf eine Senkung der direkten Steuer hingearbeitet werden müsse. Es sei anzunehmen, daß beide Pläne auf Vorschläge der Gewerkschaften zurückgingen.

*

Ende des Privatkapitals in Rußland

w. Kowno, 14. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin in einer Rede in der kommunistischen Universität erklärt, die letzte Stunde des Privatkapitals habe in der Sowjetunion geschlagen. Die Privatkaufleute würden vollständig verschwinden und keine Rolle mehr im wirtschaftlichen Leben der Sowjetunion spielen.

Stalins Rede wird als eine neuerliche Kampfansage gegen die Privatunternehmungen bezeichnet, die bisher ihre Pforten in der Sowjetunion noch nicht geschlossen haben.

Die Finanz-Pleite

Der Reichskanzler Müller läßt sich nicht gern daran erinnern, was er früher gesagt hat, zumal dann, wenn die Dinge ganz anders gelaufen sind. Wer aber im Dezember 1929 als Morgengabe für den Vollzug des Youngplans dem deutschen Volke Steuersenkungen in Höhe von 700 Millionen Mark in Aussicht stellte, muß sich schon gefallen lassen, auf die pupillarische Sicherheit als Staatsmann und Politiker untersucht zu werden, wenn aus diesen Steuersenkungen sieben Wochen später Steuererhöhungen im Betrage von 750 Millionen Mark geworden sind. Wenn die Industriebelastung hinzugerechnet wird, an deren Abbau kein Mensch mehr denkt, so ist es genau eine Milliarde Mark, die die Regierung als neues Opfer vom deutschen Volke fordert. Wenn der Reichsfinanzminister auch mitteilen läßt, Steuererhöhungen seien nur im Ausmaß von 370 Millionen Mark geplant, nämlich 190 Millionen Mark aus der Umsatzsteuer und 180 Millionen Mark aus der Erhöhung der Biersteuer, so ist das Sand in die Augen.

Zunächst wird vergessen, daß die Tabaksteuer im Bausch und Bogen schon um 200 Millionen Mark erhöht ist, wobei aber kein Mensch weiß, ob diese tatsächlich hereinkommen. Wird die Umsatzsteuer auf 10 v. T. erhöht, so kann das vielleicht einen Mehrertrag von 300 Millionen Mark bringen, wobei es gleichgültig ist, daß das Reich nur 190 Millionen Mark beansprucht, während der Rest den Ländern zufallen soll. Mit der Tabaksteuer sind das schon 500 Millionen Mark, mit der Biersteuer zusammen sogar 700 Millionen Mark. Daß es dabei nicht bleiben wird, darauf können wir uns fest verlassen, denn die Regierung bringt nicht den Mut auf, noch weniger den ernsten Willen, die Gesundung der Reichsfinanzen von der Ausgabenseite her zu beginnen.

Die Krise, in die die Reichsfinanzen hineingesteuert sind, ist nicht zufällig entstanden, snodern das zwangsläufige Ergebnis der Finanz- und Wirtschaftspolitik, die seit den Maiwahlen 1928 Trumpf ist. Damals wurde ein Füllhorn voll Versprechungen über das deutsche Volk ausgeschüttet, wobei abwechselnd Steuersenkungen, Lohnerhöhungen, Kapitalbildung für die Wirtschaft und andere schöne Dinge in Aussicht gestellt wurden. Die Gewerkschaften entfesselten Lohnkämpfe auf der ganzen Linie mit der Begründung, daß allein Lohnerhöhungen geeignet seien, die abgleitende Konjunktur durch Steigerung der Massenkaufkraft abzufangen. Die Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung haben nun ergeben, daß das Lohneinkommen seit zwei Jahren tatsächlich um sieben Milliarden Mark gestiegen ist, was auch durch die Lohnsteuerstatistik bestätigt wird. Trotzdem ist die Steigerung der Massenkaufkraft ausgeblieben, da sonst weder im vorigen Winter, noch in diesem Winter die Zahl der Arbeitslosen die drei Millionen-Grenze hätte erreichen können und dürfen.

Die falsche Lohnpolitik der Gewerkschaften war und ist eine der wesentlichen Ursachen der verhältnismäßig großen Arbeitslosigkeit, da durch die Umdrehung der Lohnschraube die Wirtschaft zu schärfster Rationalisierung gezwungen wurde. Die Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung haben über die Reichskasse hinweg Reichshaushalt und Reichsfinanzen in Unordnung gebracht. Sie werden das auch weiter tun, wenn es nicht gelingt, den Reichshaushalt von dem Risiko der Arbeitslosenversicherung zu entlasten.

Der Vorschlag Moldenhauers, eine Gefahrengemeinschaft für die gesamte Sozialversicherung zu bilden, um so den Reichshaushalt von der unmittelbaren Zuschußpflicht für die Reichsanstalt zu befreien, muß als gescheitert angesehen werden. Alle Regierungsparteien haben ihn abgelehnt, ohne sich

Versammlungen und Umzüge

t. **Berlin**, 13. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in Ergänzung seines Runderlasses vom 16. Januar 1930 über das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel den Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt, Ausnahmen von dem Versammlung- und Umzugsverbot zu genehmigen, soweit es sich um völlig unpolitische Veranstaltungen handelt. Für andere Veranstaltungen gelten die Bestimmungen im Absatz 2 des Rundeserlasses vom 16. Januar 1930.

Das Gaststättengesetz

Ausschank selbsterzeugten Weines

t. Berlin, 13. Februar. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags wurde die Beratung des Gaststättengesetzes beim § 10 fortgeführt, der sich mit dem Ausschank selbsterzeugten Weines oder Apfelweines beschäftigt und der nach längerer Aussprache Abänderungen dahin erfuhr, daß die oberste Landesbehörde bestimmen kann, daß der Ausschank selbsterzeugten Weines für die Dauer von höchstens vier Monaten, von denen je zwei aufeinander folgen, keiner Erlaubnis bedarf. Außerdem muß der Ausschank selbsterzeugten Weines oder Apfelweins vom Hersteller unter Angabe der Menge und der Verkaufszeit bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden.

Die Roggenmagazinierung

:: **Berlin**, 14. Februar. Wie der „Börsenkurier" erfährt, hat das Reichskabinett dem Antrag des Reichsernährungsministers, 20 Millionen für die Magazinierung von Roggen bereitzustellen, zugestimmt. Die 20 Millionen wolle man teilweise aus Ersparnissen beim Einfuhrscheinsystem, 4,75 Millionen aus Haushaltsmitteln (Förderung der Getreidebewegung) und 7,5 Millionen aus anderweitigen Reichsmitteln heranziehen. Man habe der Magazinierung von Roggen den Vorzug vor der Erhöhung des Wertes der Einfuhrscheine gegeben, weil die ausländische Landwirtschaft nicht in den Stand gesetzt werden solle, den deutschen Roggen, der gegenwärtig dank dem Einfuhrscheinsystem auf dem Weltmarkt für 100 Mark die Tonne zu kaufen sei, noch billiger zu erwerben und damit der deutschen Viehwirtschaft schwersten Schaden zuzufügen. Wenn, wie vorgesehen, 200 000 Tonnen Roggen durch die Tätigkeit der mit der Stützung des Roggenmarktes beauftragten Gesellschaften auf den Markt genommen würden, so sei dann der Zwang zur Ausfuhr um jeden Preis gelindert. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß damit auch der Preis des deutschen Roggens auf den ausländischen Märkten anziehe.

Neuregelung des Mietswesens

§ **Berlin**, 14. Februar. Zu der bevorstehenden Mieterschutz-Aussprache im Reichstag hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einen Gesetzentwurf zur Regelung des Mietswesens eingebracht, der sämtliche jetzt bestehenden Mieterschutzgesetze ersetzen soll.

Die Mondrakete

Vor der Verwirklichung

Bukarest, 14. Februar. Professor Oberth, nach dessen Plänen bekanntlich die Mondrakete in dem Film „Die Frau im Mond" hergestellt worden ist, scheint seinen langgehegten Plan, in einer wirklichen Rakete auf den Mond zu reisen, jetzt ernsthaft durchführen zu wollen. Zunächst beabsichtigt er, einen Probeflug in einer 15 Meter langen Rakete zu unternehmen, die von Segesvar in Rumänien nach Amerika geschossen werden und den Weg in einer halben Stunde zurücklegen soll. Der Flug nach dem Mond selbst soll in derselben Weise vor sich gehen, wie er im Film geschildert ist. Ebenso soll die Rückfahrt vorgenommen werden. Es haben sich bereits 87 Personen gemeldet, darunter 20 Frauen, die an dem ersten Flug teilnehmen wollen.

Es klingt zu schön, um wahr zu sein!

Streit um das Deutschlandlied

Wien, 14. Februar. Der österreichische Unterrichtsminister Srbik hatte vor einiger Zeit verfügt, daß die österreichische Nationalhymne nach der Melodie von Haydn mit dem neuen Wortlaut von Kernstock in allen Schulen gesungen werde. Der Vorsitzende des Wiener Stadtschulrats hat dagegen an die ihm unterstellten Schulen die Weisung gegeben, dieselbe Haydn-Melodie mit dem Wortlaut „Deutschland, Deutschland über alles" als Nationalhymne einzuführen. Die gegensätzlichen Vorschriften haben in Oesterreich Anlaß zu lebhaften Erörterungen gegeben, die zu einem Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und dem Wiener Stadtschulrat führen dürften.

viel Sorgen darüber zu machen, daß sie dann die Reichsfinanzen unmittelbar vor die Gefahr des Zusammenbruchs führen. Es ist tatsächlich garnicht möglich, neue Steuern aus der Wirtschaft herauszuholen, ganz einerlei, wie die Steuererhöhungen technisch aufgezogen werden. Steuererhöhungen im Betrage von über 700 Millionen Mark müssen auch zu einer gewaltigen Steigerung des Preisspiegels führen, wovon auch die Verwaltungskosten im Reich und in den Ländern nicht verschont bleiben. Hat der Reichsfinanzminister sich überlegt, daß er zwar die Biersteuer erhöhen kann, daß er damit aber ein bodenständiges Gewerbe zum Teil zu Grunde richtet. Und das trifft ausgerechnet wieder die deutsche Landwirtschaft, die gerade die Rohstoffe für die Brauindustrie liefert, die, wenn sie durch Steuererhöhung gezwungen wird, sich zu rationalisieren, als Großabnehmer für die deutsche Landwirtschaft nahezu ausscheidet.

Angeblich sollten wohl die früher angekündigten Steuersenkungen dazu dienen, den Kapitalbildungsprozeß zu beschleunigen. Wenn wir aber jeden Wirtschaftszweig überbesteuern, so wird jede echte volkswirtschaftliche Kapitalbildung ja unmöglich sein. Moldenhauers Pläne sind geeignet, den Fehlbetrag im Reichshaushalt zu vergrößern, mit dem Ergebnis, daß wir über Jahr und Tag wohl die Steuerschraube abermals umdrehen müssen. In den letzten zwei Jahren wurde die Steuerlast im Reich, in den Ländern und Gemeinden um zwei bis drei Milliarden Mark gesteigert. Das Zentrum versucht vergebens, den Zusammenbruch dadurch zu verhindern, daß die Regierungsparteien sich verpflichten, eine Gesundung des Reichshaushalts und der Reichsfinanzen herbeizuführen. Dazu ist diese Regierungsmehrheit nicht fähig, denn die Linksparteien fühlen sich nicht als Beauftragte des deutschen Volkes, sondern als — Exponenten ihrer eigenen parlamentarischen Machtstellung.

Die letzte Stunde des Privatkapitals hat, wie an anderer Stelle berichtet wird, geschlagen. Vorläufig zwar nur in Sowjet-Rußland. Allein, wenn unsere Finanzpolitiker im Reichskabinett und in den Parlamenten mit der Methode des Dr. Eisenbart auch in Deutschland ihre Finanzkunst erweisen zu können glauben und wenn die Finanzreformpläne der versprochenen Steuersenkung sich weiter so auswachsen, wie es nach den Wünschen des Finanzministers den Anschein hat, so dürfte in Deutschland die letzte Stunde des Privatkapitals noch eher als in Rußland geschlagen haben. Eine solche Enttäuschung, wie sie durch den neuen Steueralp den nach den Versprechungen auf Steuersenkung freudig aufatmenden Einkommensteuerzahlern bereitet wird, dürfte bisher in der glorreichen Republikzeit noch nicht zu verzeichnen gewesen sein, und wir müssen doch zugeben, daß wir wahrlich schon manches erlebt haben.

Man spricht soviel von dem Schlachten der Henne, welche die goldenen Eier legt. Nun, das Gold ist bei uns sehr rar geworden und so verliert auch das schöne Wort an innerem Wert. Arbeitende Ochsen sind die Steuerzahler und „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden!"

Frankreichs Finanzlage ausgezeichnet

Große Ermäßigung der Schulden

t. Paris, 14. Februar. In der französischen Kammer erklärte der Berichterstatter für den Haushalt, de Chappedelaine, die Einnahmen aus den deutschen Zahlungen sollten u. a. für die Altersrente der ausgedienten Soldaten, für die Erhöhung der Grundgehälter der Beamten von 8500 auf 9000 Franken, zur Ermäßigung der Steuern auf Hotels, Theater usw. verwandt werden. Es sei eine durchaus berechtigte Maßnahme, die aus den deutschen Zahlungen stammenden 1150 Millionen dem Einnahmehaushalt zuzuführen. Die finanzielle Lage Frankreichs sei ausgezeichnet. Die innere Schuld habe sich um 22 Milliarden verringert, die schwebende Schuld betrage nur noch 33 Milliarden statt 93 Milliarden. Der Haushalt von 50 Milliarden sehe 22 Milliarden für Schulden und 11 Milliarden für die Militärlasten vor. Trotz dieser Schwierigkeiten sehe der Haushalt für das Jahr 1930 eine Erhöhung von 585 Millionen für das Arbeitsministerium und von 350 Millionen zur Unterstützung der nationalen Produktion vor. Die Steuererleichterungen erreichten zurzeit 3700 Millionen Franken.

50 Milliarden Staatshaushalt

:: Paris, 14. Februar. (Eig. Funkspruch.) Der „Excelsior" veröffentlicht einen Artikel, der den französischen Finanzfragen gewidmet ist. Wenn die französische Finanzlage dank der Stabilisierungsmaßnahmen heute als vorzüglich anzusehen sei, so müsse man sich doch in der Kammer darüber klar sein, daß die geforderten Maßnahmen einer Steuererleichterung sich nicht nur heute und morgen durchführen ließen, ohne das Gleichgewicht des Haushalts ernstlich zu gefährden. Die Aussprachen in der Kammer machten den Eindruck, als ob man das Korn essen wolle, bevor es reif sei, und Finanzminister Cheron habe recht, wenn er sich mit aller Energie dagegen verwahre. Man dürfe sich aber nicht durch den Reichtum der Staatskasse täuschen lassen, denn ohne dieses Rückgrat könne Frankreich niemals einen Haushalt von 50 Milliarden durchbringen. Die ausgezeichnete Finanzlage werde sich bei Anwendung des Youngplans noch verbessern, falls Deutschland den übernommenen Verpflichtungen nachkomme. Frankreich werde in einigen Jahren finanziell so dastehen wie wenige Staaten, die durch den Krieg gelitten haben.

Auch ein Sparprogramm!

Der Nachtragshaushalt

:: **Berlin**, 14. Februar. Der Reichstag beriet den Nachtragsetat für 1929. Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Brecht, wies darauf hin, daß etwa ein Viertel der Ausgabenkürzungen, die der Reichstag im vorigen Jahre vorgenommen habe, jetzt nachgefordert werden müsse. Noch gefährlicher sei die Streichung der von der Regierung geforderten Steuern gewesen. Nach dem Nachtragshaushalt blieben die Einnahmen um 360 Millionen hinter dem Voranschlag zurück. Die Ausgaben erhöhten sich um 511 Millionen. Unter Berücksichtigung der Leistungen durch das Haager Abkommen verbleibt nach der Regierungsvorlage ein ungedeckter Betrag von 278 Millionen. Die Reichstagsausschüsse sind der Meinung, daß die neuen Steuern mit größter Beschleunigung beschlossen werden müssen. Den Fehlbetrag für 1930 berechnete Brecht — wie die Regierung — auf etwa 700 Millionen Mark

Das Sparprogramm der Ausschüsse des Reichsrats verlange die schnelle Auflösung der Verwaltung für die besetzten Gebiete und des Reichsentschädigungsamtes, Vereinfachung der Abgabenverwaltung, die Einschränkung weiterer Rentenerhöhungen für Kriegsbeschädigte in den leichten Fällen, Uebertragung der Bauverwaltung und des Reichswasserschutzes an die Länder, Vereinfachung der Justiz, Festlegung eines Sparprogramms für Heer und Marine, Sanierung der Arbeitslosenversicherung ohne Einschränkung der Leistungen, Vereinheitlichung des sozialen Apparates usw.

Die Ausschüsse empfehlen die Annahme von Entschließungen, welche die Reichsregierung ersuchen, die Sanierung der Arbeitslosenversicherung möglichst zu beschleunigen und die notwendigen neuen Steuern so schnell wie möglich in Kraft zu setzen, ein Sparprogramm auf längere Zeit aufzustellen, für falsche finanzielle Schätzungen künftig die schuldigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen und schließlich bei der Luftfahrtindustrie den freien Wettbewerb nicht zu unterbinden.

Der Antrag der Reichsregierung wurde schließlich mit 37 gegen 12 Stimmen bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Die Reichsregierung behielt sich eine Doppelvorlage vor.

Abgelehnt wurde mit 40 gegen 26 Stimmen ein Antrag Berlin, der Messebeihilfen nicht nur für Leipzig, sondern auch für Berlin, Breslau, Köln und Königsberg vorsieht. Ein weiterer Antrag Berlins, dann auch die Messebeihilfe Leipzigs in der Höhe von 400 000 Mark zu streichen, wurde mit 37 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wurde der Nachtragshaushalt nach den Angaben des Berichterstatters mit den dazu eingebrachten Entschließungen angenommen.

*

Der Youngplan im Reichstag

Den Ausschüssen überwiesen

:: Berlin, 14. Februar. Im Reichstag wurde die erste Beratung der mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze abgeschlossen. Die Vorlagen wurden dem Haushaltausschuß und dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Eine Zollfriedenskonferenz

Sämtliche Staaten Europas, ferner China, Japan und Amerika vertreten

Gegen Erhöhung der Zolltarife

Genf, 14. Februar. Die internationale Zollfriedenskonferenz wird am Montag in Genf zusammentreten. Auf dieser Konferenz soll über einen Entwurf des Wirtschaftsausschusses des Völkerbunds beraten werden, nach welchem die an der Konferenz beteiligten Staaten einen Zollfrieden schließen sollen, um die Erhöhung der gegenwärtigen Zolltarife zu verhindern. Dieser Entwurf enthält ferner eine Reihe von Ausnahmebestimmungen für unvorhergesehene Fälle. An der Konferenz nehmen sämtliche europäischen Staaten teil, ferner Japan und China sowie fünf südamerikanische Staaten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden auf dieser Konferenz durch einen Beobachter vertreten sein. Man rechnet mit einer Dauer dieser Konferenz von drei bis vier Wochen.

Für Amtsentlassung Böß'

§ **Berlin**, 14. Februar. Am Donnerstag abend befaßte sich die Berliner Stadtverordnetenversammlung u. a. mit den Anträgen der verschiedenen Fraktionen über die Amtsenthebung des Oberbürgermeisters Böß. Nach Ablehnung der demokratischen, kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge wurde in einfacher Abstimmung ein deutschnationaler Antrag mit 108 Stimmen angenommen, der besagt:

„Der Magistrat wird ersucht, beim Staatsministerium dafür zu sorgen, daß das Disziplinarverfahren gegen den Oberbürgermeister rücksichtslos und schnell mit dem Ziel der Amtsentlassung ohne Ruhegehalt durchgeführt wird."

Die Nein-Stimmen wurden nicht gezählt, da die Auszählung der Ja-Stimmen bereits die Annahme bedeutete.

Gegen politische Ruhestörer

Auflösung der antifaschistischen Junggarde

Berlin, 14. Februar. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Heute vormittag wurde das Büro der Kartellführung der antifaschistischen Junggarde Berlin von der Polizei geschlossen und das vorhandene Material beschlagnahmt. Der Kartellführung wurde gleichzeitig eröffnet, daß jede weitere Tätigkeit polizeilich verhindert werden würde. Die antifischistische Junggarde stellt den wichtigsten Teil der nach Auflösung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront gegründeten Wehrorganisationen, der sogenannten antifaschistischen Organisationen, dar. Die Beobachtungen in der Provinz wie in Berlin haben ergeben, daß diese Organisationen nach ihrem Mitgliederstande und nach ihren Zielen eine Fortsetzung des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Jungfront bilden. Zu ihnen gehört auch die Sturmabteilung Mitte, in der Albert Höhler und Erwin Rückert Bereitschaftsführer waren, die das Attentat gegen den Nationalsozialisten Wessel begangen haben.

Wie hierzu ergänzend mitgeteilt wird, geht aus dem beschlagnahmten Material hervor, daß die Organisation nicht nur politische Verbrechen aller Art anzettelte, sondern auch eine weitverzweigte Organisation zum Schutze kommunistischer Verbrecher gegen Strafverfolgungen darstellte.

Wie die „Nachtausgabe" berichtet, dürfte man durch die eingestellte Organisation einer geheimen bolschewistischen Paßfälscherzentrale auf die Spur gekommen sein, die zahlreichen Kommunisten die Flucht ins Ausland ermöglichte. Weitere kommunistische Geheimbüros, die im Zuge der Aktion aufgedeckt wurden, sollen noch durchsucht werden. Im Zusammenhange damit wurde sofort eine verschärfte Ueberwachung der Grenzen in die Wege geleitet.

Der Kommunismus in Südafrika

:: **London**, 14. Februar. (Eigener Funkspruch.) Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wies Justizminister Pirow im südafrikanischen Parlament bei der 2. Lesung des Gesetzentwurfs über das Verbot aufrührerischer Versammlungen darauf hin, daß die kommunistische Wühlarbeit in der südafrikanischen Union im Laufe der letzten 6 Monate sehr stark zugenommen habe. Seit Oktober 1928 seien außerordentlich große Geldmittel von der kommunistischen Internationale hier verteilt worden. Praktisch stehe heute jede Eingeborenenorganisation unter Leitung kommunistischer Führer.

Der Religionshaß der Sowjets

Kirchen als Tanzsäle

◯ Warschau, 14. Februar. Polnische Blätter berichten aus Kiew, daß der städtische Sowjet wieder zwei katholische Kirchen atheistischen Vereinen überantwortet hat. Es handelt sich um die St. Alexander-Kirche und eine größere Vorortskirche, die nun beide in Tanzsäle verwandelt worden sind. Es laufen Gerüchte um, daß bis Ende 1933 alle Kirchen säkularisiert sein sollen.

Englands Maßnahmen

t. **London**, 14. Februar. Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Regierung bereit sei, unter Bezugnahme auf Artikel 11 der Völkerbundssatzungen die Frage der Religionsfreiheit in Rußland vor den Vlkerbund zu bringen, erklärte der englische Außenminister Henderson, daß diese Frage die weitgehendste Beachtung in allen Ländern gefunden habe. Das Haus könne versichert sein, daß die britische Regierung ihren ganzen Einfluß zum Schutz der Religionsfreiheit aufbieten würde. Das britische Auswärtige Amt habe einen Bericht über diese Frage von dem englischen Botschafter in Moskau angefordert.

Rebellion in Rußland

:: **Warschau**, 14. Februar. Nach Meldungen der polnischen Presse aus Moskau haben sich dort 50 000 Komsomolzen (organisierte bolschewistische Arbeiter) gegen die Moskauer Regierung empört. Sie sollten, ohne daß ihnen etwas vorher mitgeteilt worden wäre, zu schwerer Waldarbeit nach Archangelsk versandt werden. Als die Komsomolzen erfuhren, wohin sie verschickt werden sollten, begannen sie zu rebellieren. Sie verließen die Züge, zwangen die Lokomotivführer, umzukehren, und viele begaben sich zurück nach Moskau. Ein anderer Teil überfiel verschiedene Kooperativen, demolierte die Einrichtungen und raubte die Waren.

Um die Saar

Interpellation der Sozialdemokraten

t. **Berlin**, 14. Februar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„Es ist der einmütige Wunsch des gesamten deutschen Volkes, daß nach der Annahme des Youngplanes das noch vom Reich getrennte Saargebiet schnellstens mit dem Deutschen Reich wieder vereinigt wird. Bei den Verhandlungen über diese Frage muß es die Aufgabe der Reichsregierung sein, dafür zu sorgen, daß die Saargruben in deutsche Verfügungsgewalt zurückkehren und die früheren staatlichen Gruben den Vorbesitzern zurückgegeben werden. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit sei, darüber Auskunft zu geben, ob die Verhandlungen von der deutschen Delegation in Paris in diesem Sanne geführt werden.

Spannung im Sejm

Eine Resolution des Regierungsblocks

Warschau, 14. Februar. Großes Aufsehen erregt in parlamentarischen Kreisen die Veröffentlichung der Resolution des Regierungsblocks in den dieser Partei nahestehenden Organen. Die Resolution richtet sich scharf gegen die Sejmopposition, und es heißt darin, daß der Regierungsblock schon seit längerer Zeit mit größter Beunruhigung die Uebergriffe der Abgeordneten der Opposition bemerkt, die vom Sejmmarschall gebilligt werden. Diese Uebergriffe finden ihren Ausdruck in hochverräterischen Reden der einzelnen Oppositionsabgeordneten im Sejm. In diesen Reden werden sogar die Frage einer Aenderung der Staatsgrenzen aufgeworfen und die Abtrennung von einzelnen Gebieten von Polen gefordert. Die Resolution erklärt ferner, daß einzelne Abgeordnete der Opposition direkt mit fremden Mächten und Agenturen zusammenarbeiten. Der Regierungsblock fordert eine Aenderung der Verfassung in dem Sinne, daß der Unverantwortlichkeit der Abgeordneten ein Ende gesetzt werde. Um mit dem Beispiel voranzugehen, verzichten die Abgeordneten und Senatoren des Regierungsblocks auf die Abgeordneten-Immunität und fordern die Abgeordneten der Opposition auf, dasselbe zu tun.

Diese Resolution hat die Spannung zwischen Sejmopposition und Regierungsblock noch verschärft.

Annahme des Budgets

◯ **Warschau**, 14. Februar. Der Sejm hat in dritter Lesung den Budgetvoranschlag für 1930/31 mit den Stimmen des Regierungsblocks und sämtlicher Parteien der Mitte und der Linken angenommen. Namens der polnischen sozialistischen Partei, des Wyzwolenie-Klubs, des Bauernbundes, der Christlichen Demokraten und der Nationalen Arbeiterpartei stellte vor der Abstimmung der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski fest, daß diese Parteien für den Budgetvoranschlag stimmen werden, weil sie in ihm eine Staatsnotwendigkeit erblicken. Während der Abstimmung hatten die Abgeordneten des Nationalen Klubs sowie deutsche und jüdische Abgeordnete den Saal verlassen.

Noch keine Ruhe in Spanien

Antimonarchistischer Putsch

:: **London**, 14. Februar. (Eig. Funkspruch.) Der Pariser Berichterstatter der „Dail News" meldet, daß in Sagunt, in der Nähe von Valencia, ein Putschversuch gegen die spanische Regierung unternommen worden sei. Die Bewegung sei republikanisch und müsse als ernst angesehen werden. Die Regierung habe umfassende Gegenmaßregeln getroffen und den Eisenbahnverkehr nach Sagunt unterbunden.

Primo in Paris

:: **Paris**, [illegible]. Februar. (Eig. Funkspruch.) Primo de Rivera ist am Dienstag in Paris eingetroffen. Der ehemalige Diktator wurde am Bahnhof von keiner amtlichen Persönlichkeit empfangen. Primo reist ohne Begleitung.

Um des Vaters Ehre

:: **Madrid**, 14. Februar. Zwei Söhne des ehemaligen spanischen Diktators Primo de Rivera stellten einen Brigadegeneral, der an Primo einen Brief mit schweren Beleidigungen geschrieben hatte, in einem Kaffeehaus und ohrfeigten ihn. Der General hatte einen Duell mit Primo erzwingen wollen, aber Primo hatte abgelehnt.

Primo de Rivera erklärte in Paris, daß er nicht im Zusammenhang mit der Austragung eines Duells nach Paris gekommen sei, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde. Er wolle vielmehr in Paris in Ruhe überlegen, wie er Spanien in Zukunft am besten dienen könne. Er beabsichtige etwa nach einem Monat wieder nach Spanien zurückzukehren, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eine frühere Rückkehr nötig machen sollten.

Arbeitslosen-Unruhen in Madrid

:: **Madrid**, 14. Februar. Am Donnerstag nachmittag zogen etwa 2000 Arbeitslose vor das Rathaus und veranstalteten eine Kundgebung gegen den Bürgermeister und die Regierung. Sie wurde von der Polizei aufgelöst. Gegen Abend rotteten sich erneut Arbeitslose zusammen und plünderten einige Lebensmittelgeschäfte.

Unwetter in Sizilien und Sardinien

t. Rom, 14. Februar. Sardinien ist von einem heftigen Wolkenbruch heimgesucht worden, der schwere Schäden verursacht hat. Die Flüsse sind um mehrere Meter gestiegen und haben weite Gegenden überschwemmt. In mehreren Städten sind Häuser eingestürzt, so in Serrenei, wo der Turm und die Front einer Kirche, eine Kaserne und das Magistratsgebäude eingestürzt sind. In der Nähe von Lanusei ist eine Brücke von dem Fluß weggespült worden. Bei Nuoro sind 2 Personen von dem über die Ufer getretenen Fluß fortgerissen worden.

Aehnliche Unwettermeldungen treffen auch aus Sizilien ein. In der Nähe von Cesenzs wurde eine Brücke von den tobenden Elementen fortgerissen. Ein Automobil, das bald darauf die Strecke passierte, stürzte in den Fluß. Der Chauffeur wurde verletzt. Der einzige Insasse fand den Tod in den Fluten.

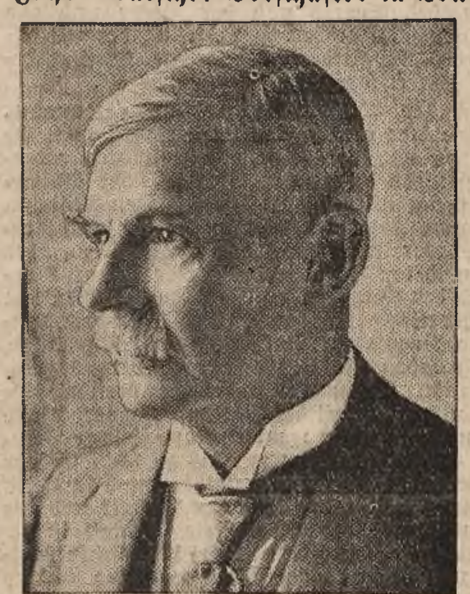
20 Grad unter Null in Spanien

:: Paris, 14. Februar. Nach einer Havasmeldung aus Avila (westlich von Madrid) ist dort das Thermometer auf 20 Grad unter Null gesunken. Infolge des Winterwetters ist der Zug von Avila nach Salamanko steckengeblieben.

28 Tote bei einer Mühlenexplosion

:: Kowno, 14. Februar. Bei einer Explosion in der staatlichen Mühle in Rostow am Don sind 28 Todesopfer zu beklagen. Außerdem wurden 16 Arbeiter schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist angeblich auf einen Sabotageakt zurückzuführen. Die O. G. P. U. hat in Rostow sechs Arbeiter und einen Ingenieur verhaftet.

10 Jahre deutscher Botschafter in London



Der deutsche Botschafter in London, Sthamer, kann am 18. Februar auf ein 10jähriges Wirken auf diesem verantwortungsvollen Posten zurückblicken.

Von der Landjägereischule Wohlau

Im Preußischen Landtag hat die Deutschnationale Fraktion folgenden Entschließungsantrag zur zweiten Beratung des Ministeriums des Innern für das Rechnungsjahr 1930 eingebracht: Die in der Provinz Niederschlesien unweit der polnischen Grenze gelegene Stadt Wohlau hat seit dem Jahre 1899 eine Landjägereischule, die in einem der Stadt gehörenden Gebäude für einen Mietspreis von 8500 Mark untergebracht ist. Nach einer ministeriellen Verfügung soll diese Schule am 31. Dezember 1930 nach dem Westen verlegt werden. Das bedeutet einmal einen schweren wirtschaftlichen Verlust für die rund 6000 Einwohner zählende Stadt Wohlau und darüber hinaus eine weitere Zurücksetzung des an sich wirtschaftlich und politisch gefährdeten Ostens, zum anderen aber auch eine Sicherheitsgefährdung von Stadt und Umgegend durch die Einziehung der 80 bis 100 Mann starken Belegschaft von Kursusteilnehmern, da sich in Wohlau ein Zuchthaus mit etwa 400 Eingesessenen und eine Provinzial-Erziehungsanstalt mit 200 bis 300 Zöglingen befindet. Für die Bevölkerung von Wohlau und Umgegend war es bisher eine Beruhigung, daß in Fällen der von den Insassen dieser Anstalt drohenden Gefahr die Landjäger der Schule zur Verfügung standen. Der Landtag wolle daher beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht, die bereits erfolgte Kündigung des Pachtvertrages mit der Stadt Wohlau zurückzuziehen und die Landjägereischule nach wie vor in Wohlau zu belassen.

Der Potsdamer Kronrat eine Lüge

Im Dienste der Wahrheit

Das neue wichtige Dokument zur Kriegsschuldfrage.

Von Franz L. Eckenbrecher.

Im neuesten Heft der führenden politischen Monatsschrift der Vereinigten Staaten, „Current History", greift Kaiser Wilhelm in überraschender Form in die ausgedehnte amerikanische Unterhaltung über die Kriegsschuldfrage ein.

Es klingt seltsam für deutsche Ohren, daß man sich in den Vereinigten Staaten augenblicklich noch mit der Kriegsschuldfrage beschäftigt, der wir in Deutschland — etwas beschämend für uns, das sagen zu müssen — nur so widerwillig Gehör schenken; denn Kriegsschuld und Kriegsschulden werden von unseren Gegnern selbst in so innigen Zusammenhang gebracht, daß eine volle Entlastung von dem Kriegsschuldvorwurf des Versailler Vertrages zwangsläufig auch eine Andersgestaltung der Kriegstribute nach sich ziehen müßte. Es wirkt sogar übertrieben, wenn man sich den Hinweis erlaubt, daß die Concord-Gesellschaft („Concord" hieß damals das Schiff, das am 6. Oktober 1683 die ersten deutschen Einwanderer in Philadelphia landete) und die uns etwas besser bekannte Steuben-Gesellschaft eine Millionenbewegung für die Aufrollung der Kriegsschuldfrage im amerikanischen Kongreß entfesselt haben. Dennoch ist das Wunder Wirklichkeit, daß die auf Streichung des Kriegsschuldlügen-Artikels 231 im Versailler Vertrag gerichtete Entschließung des Senators Shipstead — kein „Bindestrichler"! — durch die Unterschrift von fünf Millionen amerikanischer Bürger gestützt wurde, die ihre Behandlung im Verlauf der jetzt tagenden Session des Kongresses gefordert haben.

Bei der Auseinandersetzung in der amerikanischen Oeffentlichkeit, die selbstverständlich eine derartig mächtige Bewegung nicht mit Stillschweigen übergehen kann, spielt seit Wochen der bei uns ebenfalls schon oft erörterte und zweifellos zugunsten Deutschlands geklärte Potsdamer Kronrat vom 5. Juli 1914 eine nahezu entscheidende Rolle. Veranlassung dazu gab ein ebenfalls in „Current History" niedergelegter Beweisversuch von Raymond Turner, Professor für europäische Geschichte, daß der Potsdamer Kronrat am 5. Juli 1914 den Krieg nahezu förmlich beschlossen habe. Turner, der am 31. Dezember 1929 gestorben ist, wurde zweifellos durch die erwähnte amerikanische Bewegung gegen die Kriegsschuldlüge zu seinem auffallenden Vorgehen veranlaßt und betrachtete in der angedeuteten Form den Potsdamer Kronrat, weil dieser ein so wesentliches Anklagestück der Entente vor der Abfassung dieses Schuldlügenartikels gebildet hat. Ausgelöst wurde die internationale Betrachtung des Potsdamer Kronrats durch kombinatorische Mitteilungen der unabhängigen Abgeordneten Haase und Cohn. Deren unbegründete, auf Tratsch beruhende Vermutungen wurden schon 1917 von der antideutschen Auslandspropaganda aufgenommen. Die amerikanischen Diplomaten Morgenthau und Lewis Einstein, ebenso der einstige italienische Gesandte Garroni in Konstantinopel gewannen dadurch eine Veranlassung zu tendenziösen Aeußerungen über angebliche Erklärungen ihres Kollegen Freiherrn von Wangenheim, Diplomatenklatsch und Diplomatenintriguen, von denen abzurücken den Beteiligten jetzt natürlich schwer fällt.

Die zwingenden Aufklärungen, die über den Potsdamer Kronrat Deutschland gegeben hat, der in der Schuldbeweisführung einen so wesentlichen Raum einnimmt, werden nunmehr in überaus bemerkenswerter Weise von einer Persönlichkeit ergänzt, die ebenfalls dabei gewesen ist — dem Kaiser. Er schreibt an St. John Gaffney, den früheren amerikanischen Generalkonsul von Dresden und München, in seinem sicheren Englisch:

„Lieber Herr St. John Gaffney!

Das Heft von "Current History" habe ich pünktlich erhalten. Die Mythe vom Potsdamer Kronrat ist anscheinend außergewöhnlich sehr schwer auszumerzen. Um endlich einmal an die Wurzeln und Ursachen der Erdichtung (fabrication) zu kommen, beauftragte ich den Direktor meines Hausarchivs mit der Aufdeckung der Quellen dieser Lüge unter Anwendung wissenschaftlicher Untersuchungsverfahren. Da schälten sich folgende erstaunlichen Ergebnisse heraus:

1. Die erste unklare Nachricht über diesen „Rat", der angeblich in Potsdam abgehalten worden sein soll, ging auf jugendliche Offiziere in einem Berliner Restaurant zurück, die anscheinend schon tief ins Glas geblickt hatten. Durch die Entente bestochene Kellner und als solche vermummte Agenten spielten die Horcher und berichteten kaum verstandene hingeworfene Bemerkungen den feindlichen Gesandtschaften als Tatsachen.

2. Aus Prahlerei und mit der Absicht, Italien und die U.S.A. von einer Verbindung mit der Entente abzuschrecken, griff Freiherr v. Wangenheim das Gerücht auf und schweißte es zu dem Phantasiegebilde um, das seinem Vaterlande nützen sollte, aber zu seinem Schaden ausschlug! Ich habe ihn in jenen Tagen überhaupt nicht gesehen — nebenbei auch keinen einzigen seiner Kollegen — und mich so wenig um seinen Verbleib gekümmert, daß ich damals erst seine Witwe nach seiner Beschäftigung befragen mußte, als ich darüber Aufklärungen benötigte.

Professor Raymond Turner befindet sich in einer hoffnungslosen Verwirrung. Gewiß ist daß weder Morgenthau noch Page noch Garroni die Fabel vom „Potsdamer Kronrat" erfunden haben, wohl aber haben sie als historisch wahre Tatsache verbreitet. Die Lüge vom Potsdamer Kronrat wurde mit all ihren mich selbst betreffenden empörenden Einzelheiten zusammengebraut! Ein Gesandter, der vorgibt, persönlich dem Kronrat beigewohnt zu haben, um seiner Geschichte größere Wahrscheinlichkeit zu verleihen! Das ist eine abscheuliche, boshafte Lüge ohne das kleinste Körnchen Wahrheit. Es war kein Führer der Armee und der Marine anwesend (Moltke machte Kur in Karlsbad, Tirpitz in Baden). Versammelte Bankiers und Wirtschaftsführer waren nicht vorhanden; es gab keine um ihre Anwesenheit ersuchte Gesandten: Alles das war Wangenheims persönliche Erfindung! Das ist das Ergebnis der Untersuchungen Kurt Jagows, die er vor einem Jahre veröffentlicht hat. Der „Potsdamer Kronrat" ist eine Sage, eine Lüge; er hat nie und nimmer stattgefunden. Hoffentlich wirken Sie auf Turner zur Widerrufung seiner Anklagen gegen mich ein! Stets der Ihre Wilhelm I. R."

So schrieb nunmehr der Kaiser in eigener Sache. Sie ist in stärkstem Grade in diesem Falle auch die unseres Landes. Turner hat laut „Current History" keine Zeit mehr gefunden, zum Kaiserbrief vor seinem Tode Stellung zu nehmen. Der Gesandte Morgenthau verzichtete ausdrücklich auf eine Stellungnahme. Gaffney, der Briefempfänger, hebt hervor, daß Morgenthau, der Gewährsmann Turners, niemals zu Lebzeiten des Freiherrn von Wangenheim von seinem Wissen Mitteilung gemacht hat, sondern daß er erst nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg aus durchsichtigen Gründen damit in die Oeffentlichkeit gesprungen ist. Gaffney erklärt weiter, es im Dienste der Wahrheit für dringlich gehalten zu haben, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den Turnerschen Beitrag über den „Potsdamer Kronrat" zu lenken.

Gaffney bezeichnet es mit äußerster Schärfe als höchst bedauerlich, daß Lansing und Scott als Vertreter Wilsons im Fünfzehnerausschuß von Versailles bei ihrem Bericht über die Kriegsschuld des Kaisers und seiner Regierung den Schwindel (bogus) von dem Potsdamer Kronrat als einen ihrer überzeugendsten Beweise vorgebracht hätten. Nach der klaren Aeußerung der zuständigsten Autorität könne man nun wohl endlich hoffen, daß diese alberne (silly) Geschichte in verantwortungsbewußten amerikanischen Organen nicht wieder vorgebracht werden würde.

Das sagt ein Ausländer! Ein beamteter Amerikaner! Durch seine schätzenswerte Mithilfe wird die Geschichte vom Potsdamer Kronrat nun wohl endgültig hingerichtet worden sein. Ein Schritt voran! Er sollte uns in Deutschland überzeugen, daß die Niederkämpfung der Kriegsschuldlüge doch nicht so aussichtslos ist, wie sie leider immer noch bei uns betrachtet wird. Nur von der Schuldfrage her, in der wir unantastbar dastehen, kann der Versailler Vertrag und alles, was darnach folgte, torpediert werden. Wir haben stärkste Ursache, diese Entwicklung durch Einsatz aller Kräfte zu beschleunigen.

Arbeitslosen-Aufruhr

:: Newyork, 12. Februar. 1500 Arbeitslose stürmten das Rathaus in Cleveland im Staat Ohio. Nachdem die gesamte Polizeimacht der Stadt eingesetzt war, konnte der Aufruhr niedergeschlagen werden. Bei dem Zusammenstoß gab es zahlreiche Verletzte.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

41. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ich bin ihm gewachsen. Sei ohne Sorge."

Von draußen, aus der Halle, kam Kallmann. Da befahl sie:

„Anspannen — und meinen Verbandskasten mitnehmen!"

„Eke", — erdämpfte seine Stimme, daß sie nicht mehr bis zu dem Onkel am Tisch drüben klang —, „es ist auch wegen des Geredes der Leute. Wenn dich die Selbstbeherrschung verließe!"

Sie verstand seinen ernst mahnenden Blick. Aber die Entschlossenheit in ihren Zügen war nur noch starrer, und so erwiderte sie:

„Ich bleibe standhaft. Ich weiß, was ich dir schuldig bin."

Aber eine kalte, fremde Stimme war es, die er vernahm. Da trat er zurück, still und ruhig wie immer, wenn sie auf ihrem Willen beharrte. Doch es zuckte ihm schmerzlich um den Mund. Sie achtete es nicht. Ohne noch ein Wort verließ sie das Zimmer.

Langsam kam Eberhard von Selbach wieder zu dem Oheim.

„Nun?"

„Lassen wir sie fahren sie will ja ein gutes Werk tun."

Henner von Grund richtete sich in seinem Sessel auf.

„Eberhard — es tut nicht gut, wenn man den Frauen immer ihren Willen läßt. Sie wollen den Herrn fühlen."

Ueber des Neffen Züge zuckte es hin.

„Verzeih', Onkel — aber das sind Dinge, die ich wohl nur mit Eke abzumachen habe."

„Allerdings!" Henner von Grund lachte auf. Scharf und bitter. „Na, wie du willst."

Und er ließ sich wieder im Sessel zurücksinken. Seine schwere, aber jetzt so unbeholfen gewordene Rechte trommelte zitternd auf der Armlehne.

Von der Halle draußen klang gedämpft ein Aufschreien, dann lautes Jammern. Anne-Marie, das Hausmädchen. Ein neuer Bote, der ins Haus gekommen, hatte näheren Bericht gebracht. Unter denen, die der Berg begraben, war auch der Spieß-Engelbert, ihr Bräutigam. Eine Lebenshoffnung hatte die kurze Kunde zertreten. Fassungslos schrillte das Weinen herein.

„Schaff' mir das Frauenzimmer vom Leib!" grollte es vom Lehnstuhl auf. „Soll man das auch noch anhören?"

Schweigend ging Eberhard zur Halle hinaus, um das Mädchen mit einem Trostwort hinwegzuführen. Aber da stand schon Eke, jetzt in Hut und Mantel, neben ihr.

„Komm, Anne-Marie — wir wollen zu ihm."

Und wie sich der Arm der jungen Frau um die Schultern der Niedergebrochenen legte und sie zum Ausgang geleitete, war etwas Schwesterliches in ihr. Als trügen sie beide gemeinsam ein schweres Leid.

So schritt Eke von Selbach aus dem Hause. Den Mann, der ihr aus der Tiefe der Halle mit dunklen, traurigen Augen nachschaute, traf kein Blick.

Der Wagen vom Adligen Hause jagte durch den Talgrund, flußabwärts zur Sperrmauer.

Leise weinte Anne-Marie vor sich hin. Tränenlos starrte Eke von Selbach ins Leere. Aber ihre Hände hatten sich ineinandergekrampft.

Gerhard — tot.

Immer wieder sprach sie die beiden Worte im Geist vor sich hin. Als würde ihr damit das Unfaßbare verständlicher.

Tot — er, der so ganz Leben gewesen. Kraft, überschäumende, brandende Kraft. Ebensogut könnte der Fluß da versiegen mit einem Schlage, der doch eben in diesem Augenblick noch seine unerschöpflichen Fluten brausend über das Wehr warf.

Gerhard — tot.

Und mit einmmal begriff sie: Ihr war er gestorben. Ihr! Was war er denen da gewesen, die jetzt zu Hunderten um seinen zerschmetterten Leib stehen würden, nur der Gegenstand ihrer grausigen Schaulust? Was wußten sie von ihm? Von dem verzehrenden Drang seiner ruhelos schaffenden Mannesseele, die doch im Innersten ein Sehnen trug nach Stille. Was wußten sie davon, wieviel Güte sich barg hinter dem kühl abweisenden Lächeln, das sie stets nur an ihm sahen?

Ja, ihr war er gestorben. Aber sie, die einzige, die ihn gekannt — sie hatte ihm den bittersten Schmerz seines Lebens zugefügt, im Aufbäumen ihres gekränkten Frauenstolzes.

Frauenstolz! Wie ein bitteres Hohnlachen gellte es in ihr auf. Was hatte sie denn damals davon gewußt. Hatte ihr jetzt die Ehe nicht ganz anderes angetan, in Wahrheit ihren Frauenstolz mit Füßen getreten? Oder was war es anders, wenn sie die Pflicht in die Arme eines ungeliebten Mannes trieb wie eine gekaufte Sklavin.

O, die Schmach! Glühend heiß brannten die blassen Wangen auf. Und die Hände ballten sich in ohnmächtiger Scham.

Wie ein Haß schoß es ihr im Herzen auf gegen den Mann, der ihr diesen Schimpf angetan. Immer wieder. Fühlte er denn nicht das Zittern der Qual des Abscheus in ihren wehrlosen Gliedern? Und den Toten dort hatte sie verurteilt, voller Empörung, weil er sie an sich gerissen im Ausbruch seines Empfindens — er, dem doch ihre Liebe gehört hatte.

Weh' ihrer unseligen Blindheit damals! Zürnte denn auch die bräutliche Erde dem brausenden Frühlingssturm, der sie mit wildem Werben umfing? In dieser Stunde, wo er vernichtet am Boden lag, der so ganz überschäumendes Leben gewesen, begriff sie: nur seiner Natur hatte er gehorcht, seiner gewaltigen, bergstrombrausenden Natur, in jener Minute. Aber sie, statt selig in diese heilige Wonne zu versinken, hatte ihn zurückgestoßen in ihrem starren Mädchenhochmut. Heute begriff sie voll den Wiffersinn ihres Handelns. Heute, wo die Ehe in ihr das Weib geweckt. Aber wo im Arm des Gatten ihr wachgerufenes Sehnen nach dem andern suchte — dem durch eigene Schuld Verlorenen.

Nun hielten die schaumbedeckten Pferde am Steinbruch. Eine dichte Menschenmenge umstand die Unglücksstätte. Von allen Weilern und Höfen, von den Haubergen und Feldern ringsum war herzugerannt, was laufen konnte.

Schweigend teilte sich der Menschenwall, als Eke von Selbach mit dem neu aufjammernden Mädchen Durchlaß begehrte. So kamen sie unmittelbar an die Unglücksstelle heran. Die unversehrt gebliebenen Arbeiter waren dabei, das wüste Trümmerfeld aufzuräumen. Das losere Geröll, das die leichter Verletzten bedeckt hatte, war schon beiseite geschafft.

Vor der langen Kette der schaufelnden Leute stand eine kleine Gruppe mit Tragbahren. Samariter, unter ihnen Doktor Herling. Eke von Selbach trat auf ihn zu. Mit ernstem Gruß lüftete der Arzt seinen Hut.

„Wen haben Sie bis jetzt geborgen?" Beherrscht klang ihre Frage.

„Dreiundzwanzig Leicht- und zwei Schwerverletzte."

„Und wer sind diese?"

„Bergverwalter Hannschmidt und Direktor Bertsch."

„Bertsch?" Wie ein Wanken ging es durch Ekes Gestalt. „Ich denke — man sagte mir doch, er sei unter den Toten!"

„Ganz recht, man glaubte es zunächst, als man ihn unter dem Geröll herausholte, anscheinend leblos, mit zerschmetterter Stirn. Aber er hatte zu seinem Glück etwas abseits gestanden. So war es nur eine Ohnmacht, und die Verletzung zwar tief, aber doch nicht tödlich. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird er ohne bleibenden Schaden davonkommen. Mit dem Bergverwalter dagegen sieht's schlimmer aus."

Und der Arzt berichtete weiter von einer schweren Rückgratsverletzung bei Hannschmidt. Aber Eke hörte nicht mehr hin. Wie wenn der Bergkoloß dort sie selber begraben und die Retter sie doch noch einmal befreit hätten aus der steinernen Gruft, so war es ihr. Er lebte, würde davonkommen, ohne ernsteren Schaden — Gott, mein Gott! Und ihre Lippen preßten sich ineinander, daß ihnen nicht ein Jubelschrei entfloh, hier auf dem grausigen Erntefelde des Todes.

Doch da traf sie der ernste Blick des Arztes wie ein stummer Vorwurf. Und scheu glitt nun auch ihr Auge hinüber zu dem wirren Chaos der Trümmer, von woher das Aufstoßen und Schrapen der Schaufeln klang.

„Und die dort?"

Doktor Herling folgte ihrem Blick. Nun zuckte er leise die Schultern.

„Nichts mehr zu hoffen. Wer dort liegt, der —" Und seine Rechte strich flach durch die Luft.

Ein Aufschrei gellte neben Eke. So schrill, daß es ihr eiskalt ans Mark griff. Auch Doktor Herling fuhr herum.

Fortsetzung folgt.

Der Unfug mit Blanko-Wechseln

Aus den Verhandlungen des Molinari-Prozesses wird berichtet: Die vernommenen Akzeptanten hatten keine Bedenken, Blankowechsel zu geben, da ihnen die Firma Molinari über jeden Zweifel erhaben schien. Immer wieder erklären diese Zeugen, daß die schweren Verluste, die sie erlitten haben, in erster Linie auf ihren eigenen Leichtsinn zurückzuführen seien, daß sie Blankoakzepte gaben. Außer den Geschädigten wurde auch eine Reihe früherer Angestellter der Firma Molinari gehört. Ein früherer Prokurist der Firma Molinari erklärte, daß die Buchführung katastrophal gewesen sei. Manche Posten wurden erst nach einem Jahre bezahlt. Eine Uebersicht war überhaupt fast unmöglich. Mit Empörung spricht auch der Syndikus der Firma Molinari, Geheimer Justizrat Maetzke, über die oberflächliche Arbeit in den Kontoren der Firma. Er war ganz entsetzt über die gewaltigen Außenstände, die die Firma hatte, und die sich allein in der Provinz Schlesien auf ca. 3½ Millionen Mark beliefen. Dieser Zeuge hat auch einmal sein Mißfallen über die Gefälligkeitswechsel dahin geäußert. Von den weiter vernommenen Zeugen wurde ein Breslauer Kaufmann durch Ausstellung von Blankoakzepten derart wirtschaftlich schwer geschädigt, daß er Konkurs anmelden mußte.

Obwohl er nur über ein Vermögen von 50000 bis 60000 Mark verfügte, wurden von der Firma Molinari Wechsel in Höhe von zwei Millionen Mark in Umlauf gebracht.

Die Firma Molinari hat zwar die Wechsel zunächst eingelöst bis auf den Betrag von 317 000 M., um die dieser Zeuge dann geschädigt wurde. Sein Warenkonto bei der Firma Molinari betrug ungefähr 20 000 Mark, und auch er hat nie gewollt, daß seine Blankowechsel höher belastet wurden. Recht tragisch ist auch noch der Fall eines Kaufmanns aus dem Waldenburger Bezirk, der auch weinend erzählte, daß er bettelarm geworden sei. Im Februar 1923 hatte er noch eine kleine Warenschuld bei Molinari, wofür er vier Blankowechsel gab. Als er dann von einer andern Firma die Nachricht erhielt, daß ein Wechsel über 7000 Mark mit seiner Unterschrift im Umlauf sei, kam er bestürzt nach Breslau, um der Firma Molinari Vorhaltungen über die hohe Belastung zu machen und die anderen Wechsel zurückzuverlangen. Hier erhielt er den Bescheid: „Die Wechsel haben wir nicht mehr!" Der Kaufmann, der einen durchaus geschäftsungewandten Eindruck macht, glaubte, daß die anderen drei Wechsel vernichtet worden wären. Tatsächlich befanden sich diese aber schon im Umlauf und er hat alle Wechsel einlösen müssen, wodurch er sein Geschäft und sein Grundstück verlor. Allerdings hat dieser Zeuge die Unvorsichtigkeit begangen, auch noch einer anderen Breslauer Firma Blankowechsel zu geben, die mit 16 000 Mark belastet wurden. Einige entfernte Verwandte des Grzimek büßten auch verschiedene Zehntausende von Mark ein. Der frühere Bankdirektor der Deutschen Bank äußerte sich über die Ursachen, die zum Abbruch der geschäftlichen Beziehungen zu Molinari führten. Ihm schien das Vermögen der Firma von 800 000 Mark im Verhältnis zu dem Umfang des Geschäfts zu gering.

Die Bockbier-Saison

Erinnerungen von Johannes Gaulke.

In unserer schnellebigen Zeit hat nicht nur das Arbeitstempo, sondern auch das Genußleben eine beachtenswerte Steigerung erfahren. Man will in jeder Beziehung vor den Altvorderen etwas voraus haben. Während sich diese in selbstgenügsamer Bescheidenheit mit dem begnügten, was die Jahreszeit ihnen bot, will man dieser heute voraus eilen. Früher freute man sich der Frühlingsblumen in der Zeit, da sie fällig waren; heute wünscht man sie gar auf den Weihnachtstisch. Immer mehr verlieren auch die „Saisonspezialitäten" an Bedeutung. Gemüse- und Geflügelzüchtereien sorgen dafür, daß jede Ware zu jeder Jahreszeit auf dem Markte zu haben ist. Schließlich tragen auch die Brauereien der Zeitstimmung insofern Rechnung, als sie ihre Spezialbiere etliche Monate vor der eigentlichen „Saison", die früher in das Frühjahr fiel, trinkbereit halten.

Wie ganz anders spielte sich in großväterlicher Zeit das Leben in dem fast sagenhaft gewordenen kleinstädtischen Alt-Berlin ab! Man kannte damals noch keine „echten" Biere, sondern begnügte sich mit dem, was die heimischen Bierbrauereien boten. Noch weniger war an die Einfuhr ausländischer Biere zu denken. Das Pilsener Bier kannte man vor 50 Jahren kaum dem Namen nach. Man trank in Berlin wie in allen deutschen Städten die Lokalbiere, an die sich meistens eine alte Ueberlieferung knüpfte. Das Lieblingsgetränk des Berliners war das Weißbier, das heute nur noch als Hausgetränk in Frage kommt. Neben dem Weißbier erfreuten sich die untergärigen Biere steigender Beliebtheit, namentlich wenn sie als Stark- oder Bockbier zum Ausschank kamen.

Die bekannten ältesten Leute, die Ur- oder Vollblut-Berliner, werden sich noch der bescheidenen Bockbierfeste entsinnen, die im Frühjahr, um die Tag- und Nachtgleiche, in den winkeligen Gassen Alt-Berlins gefeiert wurden. Vater Lemke, dessen bescheidene Brauerei längst dem unerbittlichen Zahn der Zeit zum Opfer gefallen ist, galt — wenigstens für Berlin — als Erfinder des berauschenden Frühjahrsgetränkes, damals „Kusenbier" genannt. Es war ein Idyll besonderer Art, in das sich der heutige Weltstädter noch schwerlich hineinzuversetzen vermag, wenn sich die braven Familienväter mit Kind und Kegel „bei Lemkes" um die in den Hausfluren und auf Höfen aufgestellten Tische gruppierten, um sich die nötige „Bettschwere" bei schäumendem Trank zu ersitzen.

Später wurde die Bockbiersaison auch mit einer Landpartie eingeleitet. Da zog man dann in Scharen zu Fuß oder in Kremsern hinaus, nach der Berliner Bockbrauerei am Tempelhofer Berg und zum Spandauer Bock, um im Freien trotz der Märzkühle das beliebte Getränk zu genießen. Man nahm dort, wie es im Volksmund hieß, ein „Gehirnbad", wahrscheinlich in der schönen Absicht, die Gebresten, die der Winter hinterlassen hatte, wegzuschwemmen. Es war manchmal nicht so leicht, dort ein Plätzchen zu ergattern. Von dem gewaltigen Andrang, namentlich an Sonntagen, kann man sich schwerlich eine Vorstellung machen. Und wenn man in vorgerückter Stunde schließlich den Heimweg antreten mußte, dann spielte sich meistens ein erbitterter Kampf um die Plätze in den nichts weniger als komfortabel eingerichteten Pferdebahnwagen ab. Da aber auch in der bösesten Lage der Humor den Berliner nicht verläßt, so tröstete man sich mit dem Sprichwort: Geduldige Schafe gehen viele in einen Stall.

Den Höhepunkt erreichte die Berliner Bockbiersaison kurz vor Ostern. Dann wurden die mit Recht so beliebten „Herrenpartien" nach den Quellen, wo das Bockbier floß, unternommen. Die bekannten ältesten Leute werden sich wiedernoch erinnern, wie die Lustigkeit nicht selten in Uebermut und Rauflust umschlug. Ich gedenke noch eines stürmischen Auftritts auf dem „Urbock", als ein Mann, von Gestalt ein Hüne, mit Stentorstimme in den Saal donnerte: „Ich glaubte, dies sei ein Lokal für Trinker, nun aber scheint es ein Lokal für Betrunkene zu sein!" Der polizeiliche Unterton, der in der Stimme lag, übte eine verblüffende Wirkung auf die Menge aus, vielleicht war es aber auch die Gegenbemerkung eines Trinkkumpans „Uff dem Kalmus piepen wir nich", die zur Beruhigung der Gemüter beitrug. Immerhin hatten die Bockbierfeste um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche für manchen Zecher einen bitteren Nachgeschmack.

Heute kommt so etwas natürlich nicht mehr vor. Wir leben im Zeitalter der Rationalisierung und rationalisieren damit auch Speise und Trank. Im Vergleich zu den Zechern von anno dazumal sind wir wahre Musterknaben geworden. Und es ist gut so. Die üblen Trinksitten sind mehr und mehr in Verruf gekommen. Man trinkt im allgemeinen nicht mehr um des Trinkens willen, sondern aus dem Bewußtsein eines starken Lebensgefühls. Wie es Friedrich Bodenstedt, der lebensprühende Dichter des Mirza Schaffi, in seinen Versen herrlich zum Ausdruck bringt:

„In Gemeinheit tief versunken
Liegt der Tor, vom Rausch bemeistert,
Wenn er trinkt, wird er betrunken,
Trinken wir, sind wir begeistert."

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Breslauer 6 Tage-Rennen

Donnerstag 6 Uhr morgens waren 3129,280 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens war: van Kempen-Buschenhagen 256 P.; eine Runde zurück: Pijnenburg-Junge 248 P.; zwei Runden zurück: Goebel-Rieger 210 P., Petri-Kroschel 114 P.; drei Runden zurück: Faudet-Louet 148 P.; vier Runden zurück: Preuß-Resiger 193 P., Rausch-Hürtgen 113 P., Goossens-Deneef 103 P.; fünf Runden zurück: Charlier-Duray 127 P., Knappe-van Nevele 86 P.; sechs Runden zurück: Manthey-Schön 131 P.

Donnerstag nachmittag: Ruhe vor dem Sturm. Knappe-van Nevele, Manthey-Schön sind im Laufe des Vormittags aus dem Rennen genommen worden. Faudet-Louet, Preuß-Resiger und Rausch-Hürtgen versuchten aufzuholen, doch gelang ihnen allen immer nur ein geringer Vorsprung, der bald eingeholt war. In der 15-Uhr-Wertung kamen Rieger-Goebel mit 12 Punkten und Goossens-Deneef mit 16 Punkten am besten weg. Deneef, Goossens, Deneef, Pijnenburg und Deneef gewannen die einzelnen Spurts.

Stand des Rennens um 17½ Uhr: van Kempen-Buschenhagen 265 Punkte; eine Runde zurück Pijnenburg-Junge 263 Punkte; zwei Runden zurück: Goebel-Rieger 229 Punkte, Petri-Kroschel 124 P.; drei Runden zurück: Faudet-Louet 151 Punkte; vier Runden zurück: Preuß-Resiger 206 Punkte, Goossens-Deneef 141 Punkte, Charlier-Duray 128 Punkte, Rausch-Hürtgen 115 Punkte.

Gegen 9 Uhr abends gab Rausch wegen einer Rippenquetschung und Sitzbeschwerden auf, so daß zum Schluß nur noch 8 Mannschaften im Rennen lagen. Abgesehen von einigen erfolglosen Vorstößen der Franzosen Faudet-Louet creignete sich nichts mehr von Bedeutung. Der Schlußstand des Rennens: **Sieger: van Kempen-Buschenhagen** 318 Punkte; eine Runde zurück: Pijnenburg-Junge 293 Punkte; zwei Runden zurück: Goebel-Rieger 251 Punkte, Petri-Kroschel 162 Punkte; drei Runden zurück: Faudet-Louet 165 Punkte; vier Runden zurück: Preuß-Resiger 254 Punkte, Goossens-Deneef 213 Punkte Charlier-Duray 159 Punkte.

Insgesamt wurden in 146 Stunden 3517,540 Kilometer zurückgelegt.

Balkanfahrt des ADAC im Film

Da wo im Jahre 1914 Gavrilo Prinzips Schüsse auf Erzherzog Ferdinand von Oesterreich den Weltkrieg auslösten, am Balkan, führte im Vorjahre die Länderfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs. Der Gau 20 hatte zu einem Lichtbildervortrag über diese Länderfahrt ins „Haus Oberschlesien" eingeladen. Der Münzer-Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Fabrikbesitzer Gerhard Schlesinger-Ratibor hieß die Gäste willkommen, begrüßte die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des Sports und der Presse und gab einen Rückblick über den A. D. A. C., der mit seinen 130 000 Mitgliedern der größte Kraftfahrerverband des europäischen Kontinents ist.

Schriftsteller Wilhelm Hoepfner-Hannover, ein Teilnehmer der Balkan-Länderfahrt, hielt sodann einen von Lichtbildern unterstützten, ungemein fesselnden lebendigen Vortrag über die Erlebnisse dieser interessanten Fahrt. Von München aus ging die Fahrt der 140 Teilnehmer, nach sorgsamer Vorbereitung durch den A. D. A. C., über Agram nach der Schwelle des Orients, nach Bosnien und der Herzogewina. In Jugoslawien mit seinen herrlich gelegenen Küstenstädten wie Kattaro und Ragusa, in Dalmatien und Rumänien, überall wurden die Länderfahrer überaus herzlich begrüßt. Besonders angenehm berührte die große Gastfreundschaft der Balkanbewohner. Steile Höhen auf mehr oder weniger unwegsamen Bergstraßen, abschüssige Wege mit bis zu 30 % Gefälle hatten die Fahrzeuge zu überwinden und bewiesen damit die Vorzüge der deutschen Technik und der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie. Damit ist die Fahrt ein wirksames Werbemittel für deutsche Auto-Erzeugnisse geworden. Und wenn Jugoslawiens Kraftfahrzeuge heute schon zu 60 % deutschen Ursprungs sind, da beleuchtet dieser Umstand allein das weltwirtschaftliche Wirken des A. D. A. C.

Weitere Lichtbilder, die Oberingenieur Ettinger-Hindenburg, ebenfalls ein Teilnehmer an dieser Länderfahrt, zur Verfügung stellte, vermittelten den Erschienenen unvergeßlich-reizvolle Landschaften bis an das Ziel der Fahrt, Abbazia in Italien. wo.

*

Oberschlesischer Turnkalender

Erste Märzhälfte

2.: Kreisoffenes Anfängerwettfechten in Gleiwitz, Beginn 1,30 Uhr nachm., Rudolfshalle.

2.: Jugendführertagung des Kreises in Oppeln.

2.: Schles. Odergrenzgau, Bezirksübungsstunde für Männer und Frauen in Kreuzburg OS., Nachmittag Singe- und Tanzspiele der Jugend.

8.: Neissegau, Sitzung der Gauturnwarte und Vereinsoberturnwarte in Neisse, Hotel zum goldenen Stern, Beginn 19 Uhr. — Anschließend Gauturnratssitzung.

9.: Neissegau, Gauturntag im Bürgerl. Brauhaus Neisse, Josefstraße.

9.: Kreislehrgang im Schwimmen in Hindenburg OS.

16.: Kreiswaldlaufmeisterschaft in Leobschütz OS.

Der Dichter des „Rosenmontag"

Zu Hartlebens 25. Todestag am 11. Februar 1930.

Von Dr. Hans Brunotte.

Otto Erich Hartleben gehört zu den liebenswürdigsten Erscheinungen unter den deutschen Dichtern der letzten Jahrzehnte. Er ist der „unerschütterliche weise Zecher", der sich zu jedem Bockbieranstich in München einfindet und im Kreise der Zunftgenossen feucht-fröhlich den Becher geschwungen hat. Gemeingut aller Zeitgenossen wurden die übersprudelnden Verse:

„Die jubelnd nie den überschäumten Becher
Gehoben in der heil'gen Mitternacht
Und denen nie ein dunkles Mädchenauge,
Zu Sünde lockend, sprühend zugelacht,
Die nie den ernsten Tand der Welt vergaßen
Und freudig nie dem Strudel sich vertraut —
O sie sind klug, sie bringen's weit im Leben . . .
Ich kann nicht sagen, wie mir davor graut!"

Unzählbar fast waren die Anekdoten, Geschichten und Erinnerungen, die nach seinem Tode auftauchten, unter ihnen das Büchlein „Mei Erich" seiner Frau, des „Moppchen" seiner Studentenjahre, die doch an seiner Seite soviel Schweres erdulden mußte. Denn nicht nur die jedem aufstrebenden Dichter auch beschiedenen Nahrungssorgen geisterten hinter der stets heiteren Maske; Urgrund all seiner strahlenden Heiterkeit war, wie die oben angeführten Verse zeigen, ein grimmiger Haß „gegen Zopf und Philisterei", ein Gefühl, das wohl einmal jedes Poeten Brust durchwogt hat, aber selten in dem Ausmaße, wie es Hartleben, der „Antiphilister", empfand.

1864 in Clausthal am Harz geboren, lernte Otto Erich Hartleben bald als Referendar in Stolberg die „Paragraphenmoral" kennen, und — seiner Wesensart gemäß — verabscheuen, gebärdete sich dann als freier Schriftsteller recht sozialdemokratisch, ohne es jedoch in Wirklichkeit zu sein. Der engstirnige Spießbürger, er sich eine Jakobinermütze aufstülpte, wurde ihm dadurch nicht sympathischer. Besonders seine Erstlingswerke — soziale Dramen — sind von diesem Antiphilistertum inspiriert. Großen Erfolg hat diese Tendenz ihnen nicht verschafft. Der Dichter selbst schätzte seine Erstlinge in einem späteren Urteil nicht hoch ein.

Besseres, Eigenes gelang ihm in der Erzählung. Köstlich ist die „Geschichte von dem abgerissenen Knopfe", in der die liebenswürdig lüderliche Lore geschildert wird, wie sie den ewig fehlenden Knopf durch Rosen verdeckt. Eine behagliche Lektüre gewähren ferner seine Schnurren „Vom gastfreien Pastor" oder von dem ergötzlichen „Einhorn-Apotheker". Vollendet wie die Stilkunst dieser Prosa ist auch — im Gegensatz zu der damals herrschenden Zeitströmung — die Sorgfalt, mit der Hartleben seine Verse gefeilt hat. Die Schönheit dieser Poesie verrät in nichts mehr den Geist seiner sozialen Dramen. In seiner klassisch ruhigen Heiterkeit findet er für die in den neunziger Jahren aufkommende Mode des Tiefsinns nur Worte des Spottes.

Der größte Erfolg seines Lebens aber, dessen Früchte ihn aller materiellen Sorgen enthoben und es ihm gestatteten, am Gardasee sein Heim aufzuschlagen, war die Offizierstragödie „Rosenmontag", die noch heute über die Bretter und über die Flimmerwand geht. An literarischem Wert vermag sie zwar seine Prosaerzählungen und seine Gedichte nicht zu erreichen. Immerhin erfreut sich die gelungene launige Darstellung des Milieus noch heute großer Beliebtheit. Vielleicht hinderte den Dichter die innere Unruhe der letzten Jahre daran, literarisch Vollwertiges zu schaffen, vielleicht war auch seine Gestaltungskraft schon im Abnehmen begriffen, als der Tod dem kaum Einundvierzigjährigen schon die Augen für immer schloß.

Kampf dem Gastod!

Prof. Graßberger, der Leiter der hygienischen Abteilung des Wiener Universitätsinstituts, hat durch seine Experimente mit parfümiertem Gas ein sensationelles Verfahren erfunden, durch das der Gastod während des Schlafes, dem alljährlich unzählige Menschenleben zum Opfer fallen, verhütet wird. In dem Gas befindet sich ein Reizmittel, wodurch der Mensch beim Einatmen etwa während des Schlafes sofort aufmerksam wird.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

□ **Tworkau.** Im Scherbolzschen Gasthause fand die Wahl zweier Gemeindevertreter, die für Gemeindevorsteher Ender und für den 1. Schöffen Zygan in die Gemeindevertretung eintreten, statt. Es sind dies der Viehhändler Johann Laffak und der Bauer Julius Popella.

b. **Rudnik.** Am Mittwoch erlitt die Eisenbahnerwitwe Golombek einen schweren Unfall. Beim Teppenabstieg stürzte sie unerklärlicherweise herunter und blieb bewußtlos liegen. An den Folgen einer schweren Kopfverletzung ist sie Donnerstag früh verschieden.

b. **Rudnik.** Vor einigen Tagen (9. Februar) veranstaltete der Ratiborer Geselligkeitszirkel „Zentrum" im Krettekschen Saale einen „Bunten Abend". Die Vereinskapelle spielte unter Leitung Smolka (Ratibor) ein Musikstück. Hierauf erfolgte eine Begrüßung durch Lehrer Hadamik. Bei der Aufführung von Theaterstücken wurde der Spielschar volle Anerkennung zuteil. Abgeschlossen wurde dieser Bunte Abend mit dem Deutschlandliede.

b. **Groß-Peterwitz.** Die Freiwillige Feuerwehr feierte ihr Faschingsvergnügen. Am Vormittag war gemeinsamer Kirchgang mit anschließendem Frühschoppen für alle Mitglieder. Der Verlauf des Vergnügens war allseitig befriedigend. — Auch der Rübenbauverband hielt im Saale des Gasthauses Wanke ein Tanzvergnügen ab. Eine große Anzahl Vertreter der Ratiborer Zuckerrübenfabrik beteiligte sich daran.

⊙ **Gr. Peterwitz.** Die Witwe Rosalia Bernaski geb. Wycisk hierselbst begeht am 12. März in körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Die Greisin, die seit 30 Jahren Witwe ist, besorgt ihren Haushalt ganz allein und besucht fast täglich die Kirche.

* **Klein-Rauden.** Zum Gemeindevorsteher ist Gastwirt Schwiedergall gewählt worden. Im Amtslokal fand seine Vereidigung und die der Schöffen durch Amtsvorsteher Dudek (Rennersdorf) statt.

Kreis Leobschütz

* **Der Aerzteverein** war am 8. Februar zu einer Besichtigung der Brauerei Weberbauer gebeten worden. 9 Aerzte aus Stadt und Land waren der Einladung gefolgt; die Schneeverwehungen verhinderten eine stärkere Beteiligung der Auswärtigen. Die liebenswürdige Führung durch Braumeister Reelitz gewährte einen ausgezeichneten Einblick in den äußerst leistungsfähigen, sehr gut geleiteten Betrieb. Staunen und Bewunderung von Mensch und Maschine erregte unter anderem: die fast überall durchgeführte Bandarbeit, die maschinelle Reinigung und Füllung von Flaschen und Fässern, die vielfache Kontrolle dabei, die riesigen in Gärung befindlichen Biermengen, die ungeheuren, zur Qualitätsverbesserung des Bieres noch in Erweiterung befindlichen Lager, tief unten in der Erde, der Sudraum, die eigene elektrische Kraftanlage, die Kühlanlagen, die Eiserzeuger, die Lager der zur Bierbereitung notwendigen Rohstoffe und das Laboratorium. Hier werden alle zur Zubereitung notwendigen Stoffe und die Erzeugnisse chemisch bakteriologisch aufs genauste geprüft und aufs peinlichste vor allen auf Keimfreiheit, Reinheit, Bekömmlichkeit usw. überwacht. Wird dort sogar die Luft im Betriebe z. B. in den Gärkellern auf Keimfreiheit untersucht. Und das war neben so vielem anderen das, was besonders auffiel: die auf die Spitze getriebene Reinlichkeit! Ueberall wird gespült, geschrubbt, desinfiziert! Ungeheure Wasser- und Desinfektionsmittelmengen werden verbraucht. Wird doch zum Beispiel eine Bierflasche, ehe sie gefüllt wird, sechsunddreißig Mal mit Desinfektionsmitteln und Wasser, beides von mehrfach verschiede-

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Nach fast fünfwöchiger Dauer ist der Betriebshelferkursus beendet worden. An dem Unterricht hatten sich 30 Angestellte aus verschiedenen Betrieben, kaufmännischen und technischen Büros, sowie drei Justizwachtmeister des hiesigen Landgerichts beteiligt.

T. **Die Hausfrauen=Abteilung des Katholisch=deutschen Frauenbundes** hielt eine Versammlung ab, in der u. a. auch ein Anerkennungsschreiben des Kardinals Dr. Bertram über die Tätigkeit des Vereins zur Verlesung gebracht wurde. Bekanntgegeben wurde noch, daß der Vorstand durch Frau Zeichenlehrer Hoffmann und Frau Dr. Grehlich erweitert worden ist und am nächsten Mittwoch im großen Saale des Promenaden=Restaurants ein Faschings=Familienabend der Ortsgruppe stattfinden soll. Ein Vortrag über den Wert der Rohkost und ein interessanter und lehrreicher hauswirtschaftlicher Film schlossen die Versammlung ab.

T. **Unfall der Straßenbahn.** An der Ecke Siemianowitzer Chaussee und Flurstraße stieß ein Wagen der städtischen Straßenbahn mit dem Fuhrwerk des Kutschers Peter L. zusammen. Hierbei wurde das Fuhrwerk erheblich beschädigt. An der Straßenbahn wurden einige Scheiben zertrümmert. Der Schaden beträgt ungefähr 150 Mark. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

:: **Gefährlicher Brand.** Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr morgens brach in dem Papierwarenlager der Zeitungsexpedition Sklorz in der Gartenstraße ein gefährlicher Brand aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr hatte infolge der enormen Rauchentwicklung schwierige Arbeit. Die Mannschaften konnten sich nur mit Rauchmasken dem Brandherd nähern. Die Bewohner des Hauses konnten infolge der starken Rauchentwicklung das Haus nicht verlassen. Der Keller mußte gänzlich unter Wasser gesetzt werden, um eine Weiterverbreitung der Flammen zu verhindern. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit konnte die Feuerwehr abrücken. Das Feuer ist wahrscheinlich durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Zigarette entstanden. Der Schaden ist beträchtlich.

T. **Kellerbrand.** In einem Keller des Hauses Gartenstraße 17 brach am Donnerstag mittag ein Feuer aus. Die sofort am Ort erschienene Feuerwehr hatte infolge starker Rauchentwicklung eine schwere Arbeit. Es gelang nach längerer Zeit, das Feuer zu löschen.

T. **Feuer in der Separation der Hohenzollerngrube.** Donnerstag früh gegen 4¼ Uhr wurde die städtische Feuerwehr alarmiert, um in der Separation der Hohenzollerngrube, wo ein Holzverschlag und Staubkohle in Brand geraten waren, im Verein mit der Grubenwehr das rasch um sie greifende Feuer zu löschen. Die Löscharbeiten dauerten eine Stunde an. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

T. **Kleider und Seidenstoffe sichergestellt.** Die Kriminalpolizei Beuthen hat mehrere Seidenkleider und mehrere verschiedenfarbige Seidenstoffe sowie seidene Unterröcke, Damenstrümpfe, Kinderpullover und ein graues Handtäschchen beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürften zweifellos von Ladendiebstählen herrühren.

T. **Wohnungseinbruch.** Gegen Abend drangen Unbekannte in eine Wohnung des Hauses Schneiderstraße 3 ein und entwendeten aus einem verschlossenen Kleiderschrank einen größeren Geldbetrag sowie ein goldenes Medaillon, eine Perlenkette und eine Halskette. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt.

T. **Noch ein Bankräuber gefaßt.** Der Beuthener Kriminalpolizei war es gelungen, festzustellen, daß auch der 22jährige Erich F. aus Schomberg an dem Raubüberfall auf die Bank Przemyslowcow beteiligt war. In der Nacht zum Donnerstag wurde er nach wilder Jagd und heftigem Widerstand von der Schomberger Schutzpolizei festgenommen. Auf der Wache in Schomberg stieß er wilde Drohungen gegen den Kriminalbeamten aus und tobte derart, daß er gefesselt in das Polizeigefängnis gebracht werden mußte. Mit der Vernehmung und den Gegenüberstellungen auf der Polizei ist begonnen worden. Die polizeilichen Ermittelungen über den Ueberfall auf die Bank Przemyslowcow dürften gegen Ende dieser Woche abgeschlossen sein. Erich F. steht weiter in dem dringenden Verdacht, an einem anderen noch unaufgeklärten Raubüberfall, der sich in Schomberg vor einigen Monaten ereignete, beteiligt gewesen zu sein.

T. **Zwei Jahre Gefängnis für einen rasenden Chauffeur.** Der schwere Autounfall, der sich in der Nacht zum 6. Januar an der Friedrich=Ebert=Ecke, Kurfürstenstraße, ereignete und der ein Menschenleben forderte, stand am Donnerstag im Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung. Dem Kraftwagenführer Joseph Riedel, der den Unfall herbeigeführt hat, wurde fahrlässige Tötung und Körperverletzung zur Last gelegt. Er hatte am fraglichen Tage in Begleitung einiger Freunde und eines jungen Mädchens mit dem Auto seines Arbeitgebers eine Schwarzfahrt nach Hindenburg und Gleiwitz gemacht, wo außerordentlich stark gezecht wurde. Am meisten hatte Riedel dem Alkohol zugesprochen, sodaß er die Gewalt über den Wagen vollständig verloren hatte. Als man ihm abriet, den Wagen zu steuern, spielte er noch den Beleidigten und fuhr nun gerade zum Trotze. Schon auf dem Wege nach Beuthen, den er in einer rasenden Geschwindigkeit zurücklegte, gefährdete er verschiedentlich Passanten, bis es endlich an der Kurfürstenstraße zur Katastrophe kam. Dort ging ein junger Mann, namens Kulla, harmlos mit einem jungen Mädchen spazieren. R. fuhr mitten in das Paar hinein. Obwohl er gemerkt haben mußte, daß etwas passiert sei und ihm seine Mitfahrer dies auch zuriefen, fuhr er unbekümmert weiter und überließ seine Opfer ihrem Schicksal. In der Nähe des guten Hirten landete er schließlich im Straßengraben. Das Auto hatte bei der tollen Fahrt schwere Beschädigungen erlitten. Die Ueberfahrenen wurden von Straßenpassanten gefunden. Der junge Mann starb in den Armen eines nach Hause gehenden Oberkellners, während das Mädchen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er unter dem Einfluß des Alkohols überhaupt nicht gewußt habe, was er tue und auch gar nicht wisse, wie er nach Beuthen gekommen sei. Der Staatsanwalt fand scharfe Worte gegen das rücksichtslose Autofahren und hielt eine Strafe von einundeinhalb Jahren für nicht zu hoch. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

T. **Bestrafter Messerstecher.** In animiertem Zustande, betrat eines Abends der Häuer Erich Orzichek das Kluschke Lokal in Schomberg. In seiner Begleitung befanden sich einige Kollegen, was offenbar dazu neigte, seine kriegerische Stimmung zu steigern. Als er im Lokal einen gewissen Broll erblickte, suchte er mit diesem einen Wortstreit herbeizuführen, worauf aber der Angepöbelte absolut nicht reagierte. O. folgte dem besonnenen B. und schlug ihn mit der Faust gegen den Kopf. Darauf versetzte er ihm noch drei Messerstiche, so daß B. schwer verletzt zusammenbrach. Die Sache hatte nun ein gerichtliches Nachspiel. Orzichek wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, mit der Maßgabe, daß ihm nach Verbüßung von einem Monat für die Reststrafe Bewährungsfrist zugebilligt wird.

T. **Der versalzene Weihnachtsbraten.** Wenige Tage vor Weihnachten, am 21. Dezember, zogen der Arbeiter Kurpan Kupka aus Kempczowitz und sein Freund der Arbeiter Gottfried Bonefred auf Raub aus, um sich zu Weihnachten selbst zu bescheren. Sie suchten sich dabei den Keller eines Bäckermeisters auf der Bahnhofstraße aus, wo sie allerhand Brauchbares vermuteten. Einer dachte auch daran, sich vom Balkon die Weihnachtsgans und den Weihnachtshasen zu holen. Sie gingen aber zu siegesgewiß und dabei zu unvorsichtig vor, wurden bemerkt und der Polizei übergeben, die sie mit ihrer köstlichen Beute [?] in Empfang nahm. Heute fanden sie die hübsche Ausrede, sie wollten in dem Keller nur ihr müdes Haupt zur Ruhe legen. Das Gericht glaubte ihnen das nicht und verhängte gegen jeden in Anbetracht der Vorstrafen ein Jahr Gefängnis.

T. **Das Ueberfallkommando war schneller.** In der Nacht zum 9. Oktober bemerkte auf der Linie [?] ein junger Ingenieur, daß im Nachbarhaus ein fremder Mann eingestiegen war, der sich dort recht genau umsah und offenbar darauf ausging, etwas mitzunehmen. Er legte dabei die Manieren eines Einbrechers an den Tag. Der nächtliche Beobachter alarmierte das Ueberfallkommando. Der Einsteigedieb, der später als der vielfach und mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Roman Golus aus Siemianowitz festgestellt wurde, hatte wohl Lunte gerochen, verließ eilig die Wohnung und stellte sich unter das Fenster, um dem schnell herbeigeeilten Ueberfallkommando mit der Miene des Erstaunten zu erklären, er wollte sich nur ein wenig ausruhen. Das Gericht glaubte ihm das Märchen nicht, sondern sah einen Einbruch für erwiesen und verhängte, da Schaden nicht angerichtet worden war, die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis.

T. **Ein 76 jähriger Sittlichkeitsverbrecher.** Als sonderbarer Kinderfreund entpuppte sich der jetzt 76 Jahre alte Invalide Seczekaj, gegen den am Donnerstag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 11jährigen Mädchen, verhandelt wurde. Der alte Sünder leugnete zwar, durch die Beweisaufnahme wurde seine Schuld aber einwandfrei erwiesen. Das Gericht ließ äußerste Milde walten und erkannte auf sieben Monate Gefängnis, von denen er in Anbetracht seines hohen Alters nur einen Monat zu verbüßen braucht, während für den Rest Bewährungsfrist bewilligt wird.

T. **Bobrek-Karf.** In den letzten Tagen hielt der Kriegerverein im Ortsteil Bobrek seinen Generalappell im Hüttenkasino ab. Der Bericht des Schriftführers nennt 474 Mitglieder. Der Kassenführer hat in der Kasse einen Bestand von 1067 Mark. Der neue Vorstand besteht aus: 1. Vorsitzender Kassendirektor Bernhardt, Stellvertreter: Hüttendirektor Dr. Killing und Bergwerksinspektor Scholz, Schriftführer sind die Rechnungsführer Kowollik und Wenzel, 1. Kassenführer Bürochef Weißlich, 2. Kassenführer Grubensekretär Sczurba.

T. **Rokittnitz.** Gemeindevorsteher Puttel hielt die Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr ab. Als Schriftführer wurde E. Prokscha wiedergewählt und als Kassenwart Smaczny. Zu Zugführern wurden Mößer und Ulitzka, zu Gerätwarten Schimel und Schnaß gewählt. Der Oberbrandmeister ernannte hierauf die Kameraden Ledwig, Weiß, Schönfeld und Broja zu Oberfeuerwehrleuten.

Oberschlesiens Großschlächter

Der Interessenverband der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien hielt seine Jahrestagung in Gleiwitz ab und hatte dazu den Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter geladen. Der Vorsitzende, Stadtrat Powroslo=Gleiwitz, begrüßte insbesondere den ersten und dritten Vorsitzenden des Reichsverbandes Bruno Meier und Max Krause, sowie den Syndikus, Regierungsrat Brandes.

Der Schriftführer, Sekretär Kiolbassa, erstattete den Jahresbericht. An die Schaffung eines Kreditschutzvereins wurde im Rahmen des Interessenverbandes herangetreten und es kam zur Gründung einer Verrechnungsstelle, die in Beuthen mit Erfolg arbeitet. Eine weitere Etappe auf dem Wege der Besserung, die beabsichtigte Gründung einer oberschlesischen Talgschmelze, die in Hindenburg ihren Sitz haben sollte, mußte vertagt werden, da trotz der Unterstützung der oberschlesischen Städte und des Landeshauptmanns der Provinz, Dr. Piontek, die Beihilfe der Regierung und des Reiches nicht zu erlangen war, obwohl man die Quelle, das Notstandsprogramm, aus der die Mittel genommen werden konnten, bezeichnete. Um eine rationelle Verwertung aller Nebenprodukte zu erzielen, hat man dem Beispiel der Kollegen im Reiche folgend neben der Häute=, Darm= und Eingeweideverwertung die Verwertung der Borsten und insbesondere des Blutes in andere Bahnen gelenkt.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 h (am Klodnitz-Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

109 000 Einwohner

Das Anwachsen der Einwohnerzahl in Gleiwitz hielt auch im Monat Januar an. Wenn man den Geburtenüberschuß von 88 Köpfen in Abzug bringt, so hat sich die Einwohnerzahl um 345 durch Zuzug erhöht.

Die Statistik der Einwohnerschaft besagt, daß die Zahl der Einwohner im Monat Januar um 433 gestiegen ist und daß Gleiwitz am 1. Februar 108 910 Einwohner zu verzeichnen hatte.

Zur standesamtlichen Beurkundung kamen im Vormonat 183 Geburten und zwar 105 männlichen und 78 weiblichen Geschlechts, sowie Sterbefälle und zwar 46 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts.

*

H. **Statistik des Schwurgerichts.** Donnerstag wurde die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Przikling führte, nach zehntägiger Verhandlungsdauer geschlossen. Es standen acht Termine an und zwar wegen Meineid, wegen Brandstiftung und Mordes. Zwei Verhandlungen endeten mit Vertagung. Insgesamt wurden an Strafen verhängt: 15 Jahre Zuchthaus, ein Jahr und ein Monat Gefängnis, zehn Jahr Ehrverlust, Bewährungsfrist und in drei Fällen wurde den Angeklagten Freispruch zugesprochen.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 16. Februar, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, P. Schmidt. 11 Uhr Kindergottesdienst, P. Kiehr. 3 Uhr Taubstummengottesdienst, Pastor Rauschenfels=Cosel. 5 Uhr Abendgottesdienst, P. Kiehr. Kollekte für soziale Arbeit der Kirche. Montag, den 17. Februar, nachm. 4 Uhr Missionsverein im Ev. Vereinshaus. Donnerstag Bibelstunden um ½8 Uhr im Auguste Viktoria=Haus, P. Kiehr; um 8 Uhr im Gemeindehaus, Bogenstraße, Pastor Schmidt. Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshaus, Lohmeyerstraße, Vortrag des Pastor Albertz über „Nicht Sekten sondern Kirche".

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Für Verdienste um die Jugendpflege** hat Oberingenieur Ernst Krause aus Borsigwerk von der Regierung eine Ehrenurkunde verliehen erhalten.

s. **Die nächste Handlungsgehilfenprüfung** findet am 21. März d. J. in Hindenburg statt. Gesuche um Zulassung sind an den Beauftragten der Industrie= und Handelskammer, Kaufmann Peter Köhler, in Hindenburg bis zum 1. März zu richten.

s. **Mit dem Erweiterungsbau des städtischen Schlachthofes** beschäftigte sich auch in ihrer letzten Sitzung die Schlachthofdeputation. Beschlossen wurde, den geplanten Erweiterungsbau vorläufig nicht zur Ausführung zu bringen. Die Begründung dieses Beschlusses ergibt sich aus der Abnahme der Zahl der Schlachtungen. Während im Jahre 1926 30 000, 1927 33 000 und 1928 40 000 Schweine geschlachtet wurden, ging die Zahl der Schlachtungen im Jahre 1929 auf 33 000 zurück. Im ersten Monat des laufenden Jahres sind die Schlachtungen um 10 Prozent gegen die Schlachtungen des Vorjahres zurückgegangen. Daraus ergibt sich, daß zur Zeit der Erweiterungsbau nicht durchweg notwendig ist und bei der ungünstigen Finanzlage der Stadt bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückgestellt werden muß. In derselben Sitzung wurde auch die neue Gebührenordnung beschlossen, die den städtischen Körperschaften zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

s. **Rehabilitiert.** Vor den letzten Kommunalwahlen ist der Vorsitzende einer hiesigen wirtschaftlichen Vereinigung, der ebenfalls als Kandidat aufgestellt war, von seinen Gegnern in der heftigsten Weise öffentlich angegriffen worden. In 50 000 Flugblättern habe man ihm Zinswucher, ausbeuterische Manieren, insbesondere aber eine gewissenlose Ausbeutung der Notlage eines erwerbslos gewordenen Handwerkers usw. zum Vorwurf gemacht. Am Donnerstag stand der Gekränkte vor dem Erweiterten Schöffengericht, um sich wegen der ihm zum Vorwurf gemachten „Ausbeutungssucht" zu verantworten. Festgestellt wurde, daß der Angeklagte nur in einem einzigen Falle auf die Bürgschaft eines nicht unbemittelten hiesigen Kaufmanns hin auf vieles Bitten und Drängen einem Handwerker, dessen wirtschaftliche Lage er gar nicht kannte, 350 Mark auf 3 Monate geliehen und der Kreditnehmer ihm freiwillig für dieses Entgegenkommen 50 Mark angeboten habe. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung des Angeklagten, auf die auch das Gericht erkannte.

s. **Karambolage.** Donnerstag mittag gegen 1 Uhr stieß an der Schleife an den Helios=Lichtspielen in der Bahnhofstraße ein Liefer=Auto mit einem Personenkraftwagen so wuchtig zusammen, daß letzterer zur Seite geschleudert und schwer beschädigt wurde.

s. **Grubenunfälle.** Auf der Sosnitza=Grube wurde der Wagenstößer Ernst Reiß von zwei Förderwagen gepuffert, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. — Auf derselben Grube zog sich der Fördermann Richard Rother eine schwere Beckenquetschung zu.

s. **Dem irdischen Richter entronnen.** Vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht sollte gegen mehrere junge Leute wegen einer groben Ausschreitung bezw. schweren Körperverletzung verhandelt werden. Nach Aufruf der Sache betrat der Vater eines angeklagten, aber nicht erschienenen jungen Mannes den Gerichtssaal und teilte mit, daß sein Sohn im Knappschaftslazarett an den Folgen eines Sturzes und schweren Verkältung liege. Als der Vater vom Gericht in seiner Wohnung eintraf, wurde ihm eine Mitteilung des Knappschaftslazaretts vorgelegt, nach der sein Sohn in vergangener Nacht an den Folgen seiner Verletzung gestorben ist.

s. **Diebischer Arbeitskollege.** Der Grubenarbeiter Josef M. aus Borsigwerk wurde festgenommen, weil er seit Monaten fortgesetzt seine Arbeitskollegen im Schlafhaus und in der Grube um Geld= und Kleidungsstücke bestohlen hatte.

s. **Vor Ankauf wird gewarnt.** Vom Wäscheboden des Hauses Wilhelmstraße 51a wurden 8 bunte Oberhemden und 5 Damen=Nachthemden von Unbekannten gestohlen.

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Verschärfung der Prüfungsbestimmungen. In der laufenden Woche werden durch die neuen Meisterprüfungskommissionen 27 Prüfungen abgehalten. Dieselben sollen fortan in praktischer und theoretischer Hinsicht in schärfster Weise durchgeführt werden, weil fortgesetzt Beschwerden über mangelhafte Kenntnisse der geprüften Meister und Gesellen laut werden.

Aus dem Schlesischen Kommunalfonds wurden folgenden Gemeinden des Kreises Rybnik Anleihen zu Investierungszwecken bewilligt: Radlin 50 000 Zloty, Niedobczyce 30 000 Zloty, Rydultau 5000 Zloty. Die Beträge werden in den nächsten Tagen gezahlt und sollen hauptsächlich für Straßenbauten Verwendung finden.

Eine einschneidende Anordnung für das Gastwirtsgewerbe wurde vom Landratsamt erlassen. Danach müssen sämtliche Gastwirtschaften, Restaurants und Hotels ihren Betrieb abends um 10 Uhr schließen. Von der Verfügung werden auch diejenigen Betriebe betroffen, die, wie Hotels, bisher bis 2 Uhr nachts geöffnet waren. Diejenigen Inhaber, welche ihre Betriebe länger offenhalten wollen, müssen alljährlich einen besonderen Antrag auf Verlängerung der Polizeistunde beim Landratsamt stellen, welches in den meisten Fällen die beantragte Genehmigung gegen die Zahlung von 55 Zloty erteilt. Die Anträge müssen mit einer Stempelmarke im Werte von 3,30 Zloty versehen sein. Diese Stempelmarke darf nicht, wie sonst üblich, vom Antragsteller entwertet werden, weil sonst die Abgabe nicht anerkannt wird. Im Interesse der Antragsteller liegt es daher, wenn den Vorschriften prompt nachgekommen wird.

Namensänderungen. In dem Regierungsverordnungsblatt Nr. 3 wird das am 26. Januar 1930 in Kraft getretene Gesetz betr. Namenänderung veröffentlicht, das die Abschaffung solcher Namen zuläßt, welche deren Träger der Schande überliefert oder ihn lächerlich macht oder der Würde des Menschen Abbruch tut, der ihn trägt. Jeder polnische Staatsbürger, der einen solchen Namen trägt, kann beim Wojewodschaftsamt einen anderen, ihm genehmen beantragen. Bei Vermögenslosigkeit des Antragstellers kann Erlaß der erforderlichen Stempelgebühren bewilligt werden. Die Bewilligung des beantragten Namens kann verweigert werden, wenn eine Person, die diesen Namen bereits trägt, dagegen protestiert. Im Falle der bewilligten Namensänderung überträgt sich der neue Namen automatisch auf Frau und minderjährige Kinder verheirateter Personen, bei volljährigen Personen aber nur dann, wenn diese sich dem Antrag auf Namensänderung angeschlossen haben.

Die Dummheit im Spiel mit dem Leben. Als das Geschäftsauto einer auswärtigen Seifenfabrik sich auf der Ratiborer Chaussee befand, sah der Chauffeur einen Radler auf der falschen Straßenseite fahren. Auf die Hupensignale fuhr der Radler wohl auf die richtige Straßenseite, bog aber plötzlich, als sich das Auto in dessen Nähe befand, sein Rad herum und fuhr haarscharf an dem in flotter Fahrt befindlichen Auto vorbei. Den Insassen des Wagens stiegen ob diesem tollen Verhalten des Radfahrers, der die Postuniform trug, die Haare zu Berge, während dieser seelenruhig von seinem Rade stieg und lachend zusah, wie der Chauffeur den im letzten Augenblick zur Seite gerissenen Wagen, der beinahe die Böschung hinabgefahren wäre, fahrbereit machte. Er fuhr dann schleunigst davon, als ihm der Chauffeur für seine „mutige Tat" eine angemessene Belohnung auszahlen wollte.

Kreis Pleß

:: **Zur Mordtat in Pleß,** über welche wir bereits berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Sonntag hatte sich der Schlossergeselle Gustav Machalitza mit einem armen Mädchen verlobt. Die Eltern sind jedoch dagegen gewesen; mit seinem jüngeren Bruder hatte Gustav M. schon immer ein Zerwürfnis. Am Sonntag, als der Verlobte aus der Kirche nach Hause kam, paßte ihn der Vater an der Haustür ab und schlug ihn mit einem Eichenknüppel zu Boden. Der jüngere Bruder Johann half dem Vater bei dieser rohen Tat. Blutüberströmt ließen Vater und Bruder ihr Opfer am Boden liegen. Mutter und Tochter trugen dann den Unglücklichen in das Bett; der Vater ging dagegen ins Gasthaus zur Fleischersitzung und sprach dem Schnaps tüchtig zu. Erst am Montag morgen wurde der Schwerverletzte mit einem Auto ins Krankenhaus gebracht. Nachdem er noch die letzte Oelung empfangen hatte, gab er seinen Geist auf. Miteinwohner machten der Polizei am Montag früh Mitteilung. Vater, Sohn und Mutter wurden in Haft genommen.

Kattowitz und Umgegend

☐ **Abiturientenprüfung** unter Vorsitz des Visitators Dr. Ogrodzinski fand am staatlichen Minderheits-Gymnasium in Kattowitz statt. Es bestanden folgende Kandidaten die Prüfung: Frey-Königshütte, Kania-Kattowitz, Kotzka-Königshütte, Meufel-Bismarckhütte, Reitz-Myslowitz und Josef Sajtz-Kattowitz.

☐ **Umbenennung von Polizeistellen.** In verschiedenen Gemeinden fand im Einvernehmen zwischen dem Schlesischen Wojewodschaftsamt und der Wojewodschaftspolizei Umbenennungen und Neueinteilungen der dort befindlichen Polizeistellen vorgenommen worden. Das bisherige Polizeikommissariat in Zawodzie wurde in ein Polizeikommissariat umgewandelt. Die Polizeiwache in Maciekowitz ist aufgelöst und der bisherige Polizeibezirk Maciekowitz dem Polizeikommissariat in Chorzow angegliedert worden. Aufgelöst wurde ferner das Polizeikommissariat in Friedenshütte und dafür eine Polizeiwache bei Verstärkung der uniformierten Polizeimannschaft auf 23 Mann eingerichtet. In Schomberg-Mühle wurde die Polizeiwache aufgelöst und die Zuteilung der Ortschaft Zaorzebec an das Polizeikommissariat in Hohenlinde, der Grenzteil von Schomberg an die Polizeiwache in Godullahütte vorgenommen. Es ist eine Verstärkung der uniformierten Polizeimannschaft um 5 auf 8 Mann eingetreten.

:: **Ein bekannter Kanzelredner ausgewiesen.** Der bekannte deutsche Kanzelredner Pater Enmael, der sich vorübergehend in Polnisch-Oberschlesien aufhält und im Rahmen des Verbandes deutscher Katholiken in Königshütte einige religiöse Vorträge hielt, ist nach dem zweiten Vortrag von den polnischen Behörden ausgewiesen worden. Als am Dienstag abends im großen Saale des Grafen Reden sich etwa 2000 Menschen zu einem dritten Vortrag versammelt hatten, wurde die Eröffnung gemacht, daß die weiteren Vorträge ausfallen müßten, weil der Redner vom Landrat von Schwientochlowitz die Aufforderung erhielt, das polnische Staatsgebiet am selben Tage bis nachts 12 Uhr zu verlassen.

☐ **Die Gabelsbergerfeier,** die die deutschen Einheitsstenographen im Reizensteinsaal in Kattowitz abhielten, nahm einen schönen Verlauf. Aus sechs verschiedenen Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften hatten sich zahlreiche Stenographen und Gäste eingefunden. Der Vorsitzende des Bezirks Oberschlesien, Scherer-Sonnek, konnte auch Vertreter des deutschschlesischen Verbandes mit dem Vorsitzenden, Lehrer Polotzek-Beuthen OS. an der Spitze begrüßen. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes für Polen, Wolf, überbrachte die Grüße seines Verbandes und des Jugendstenographenverbandes Polen. Mittelschullehrer Walter schilderte in seiner Festrede das Leben Gabelsbergers, des Altmeisters der deutschen Stenographie. Musik- und Gesangsvorträge, besonders Solovorträge am Klavier trugen zur Verschönerung der Feier bei. In Anerkennung seiner Verdienste um die Lehre und Verbreitung der deutschen Einheitsstenographie wurde Mittelschullehrer Walter zum Ehrenmitglied des Bezirks Oberschlesien im Verband für Einheitsstenographie in Polen ernannt. — An dem vorher in Schulzimmern abgehaltenen Wettschreiben beteiligten sich zahlreiche Stenographen. In den Abteilungen 60—160 Silben entfielen 19 Preise auf Königshütte, 13 auf Kattowitz.

☐ **Vermißt.** Der 68 Jahre alte Grubeninvalide Sebastian Cop aus Bielschowitz hat im 27. Januar seine Wohnung verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Da der Vermißte geistesschwach ist, wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Angaben werden an das nächste Polizeikommissariat erbeten.

☐ **Betriebserweiterung.** Auf Maxgrube in Michalkowitz wurde im Feldesteil des Nordschachtes die 405 Meter Sohle neu in Betrieb gesetzt, so daß die Belegschaft zur Zeit in drei Sohlen einfährt. Gleichzeitig wurden zwei Abteilungen gegründet, nachdem bereits im Dezember eine Abteilung gebildet wurde, so daß die Anlage zur Zeit 13 Fahrabteilungen zählt. Der Konjunkturrückgang ermöglicht es leider nicht, die durchgeführte Betriebserweiterung voll auszunützen. Auch diese Schachtanlage wird gezwungen, 250 Mann zu entlassen, falls nicht noch in letzter Stunde eine günstige Wendung in der Schwerindustrie eintritt.

Straßensperre. Bis auf weiteres ist die Beuthenerstraße in Siemianowitz von der Ecke Heilborn bis zur Schloßecke gesperrt. Die Umfahrung kann über die Parkstraße, Markt oder Barbarastraße erfolgen.

☐ **Siemianowitz.** Im August des Jahres 1928 wurde auf der Eisenbahnüberführung bei Kozdon in Siemianowitz in den frühen Morgenstunden der Fleischermeister B. und seine Ehefrau aus Siemianowitz auf ihrem Fuhrwerk von einem Zuge angefahren, wobei beide Personen schwere Verletzungen erlitten, der Wagen zertrümmert wurde und das Pferd derartig verletzt wurde, daß man es töten mußte. Der Schrankenwärter hatte die Schranken nicht heruntergelassen. Er wurde unter Anklage gestellt. Die Verhandlungen wurden jedoch verschiedene Male vertagt. In der vorigen Woche wurde nun der Mann in der Schlußverhandlung für schuldig an dem Unfall erkannt und zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Gemeindevertretersitzung Bismarckhütte

Nach Einführung eines neuen Gemeindevertreters nahm Bürgermeister Grzesik zu der Budgetangelegenheit Stellung. Die meisten Vertreter konnten sich jedoch zu einer plötzlichen Verabschiedung des Budgets nicht bekennen. Es wurde dann bekanntgegeben, daß die Wojewodschaft den Preis für das an die Polizei abgegebene Grundstück abgelehnt hat. Im nächsten Punkt beschloß man, den Ausbau des Ruch-Sportplatzes durch eine Unterstützung von 1520 Zloty zu fördern. Dann wurde noch die Verwaltungskommission für die mechanische Bäckerei gewählt.

Königshütte und Umgegend

⊙ **5 Wahlbezirke.** Die Stadt Königshütte wurde zu der kommenden Stadtverordnetenwahl in 35 Wahlbezirk eingeteilt.

⊙ **Das Assessorexamen** bestand Fräulein Dr. jur. Rita Bartsch, Tochter des Baumeisters Bartsch in Königshütte, in Berlin mit „gut".

⊙ **Belegschaftsversammlung der Königshütter Werkstättenbetriebe.** Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten und Betriebsratsvorsitzenden Mazurek fand im Volkshaus in Königshütte eine Belegschaftsversammlung der Betriebe der Werkstättenverwaltung statt. Von Gewerkschaftsseite waren anwesend die Gewerkschaftssekretär Kubik (Polnische Berufsvereinigung) und Buchwald (Deutscher Metallarbeiterverband). Den Referaten war zu entnehmen, daß die Wirtschaftslage sich im allgemeinen überall in den letzten Wochen verschlechtert hat und nicht nur in der Eisenindustrie, sondern auch im Bergbau und in anderen Industriezweigen. Entlassungen, Feierschichten und Kurzarbeit sind an der Tagesordnung. Beim neuen Tarifvertrag sind einige Erfolge bei der Verbesserung des Urlaubs, der Gewährung von Freikohle usw. erreicht worden. Ueber die geplante Verschmelzung der Knappschaft mit der Landesversicherungsanstalt referierten Sowa und Skoluda. Aus dem Bericht über den Stand der vorhandenen Aufträge ist zu entnehmen, daß die Waggonfabrik, das Preßwerk, die Federnschmiede und die Räderfabrik Arbeit noch für drei Monate haben. Die Brückenbauanstalt mußte wegen der hohen Belegschaftszahl Feierschichten einlegen. Sehr schlecht steht es um die Weichenfabrik, aus der vor vier Wochen ein großer Teil der Belegschaft entlassen worden ist. In der Aussprache gab der Versammlungsleiter bekannt, daß von der Belegschaft der Werkstättenbetriebe 122 Mann als Uhrenjubilare in Frage kommen.

Tschechoslowakei

* **Die Stadt Proßnitz vor dem Bankerott.** Der Bürgermeister der Stadt Proßnitz hat den Stadtverordneten mitgeteilt, daß, wenn nicht eine baldige Aenderung der schwierigen Finanzverhältnisse eintrete, die Stadt alle ihre Zahlungen einstellen müsse. Die Finanzschwierigkeiten gehen hauptsächlich darauf zurück, daß die Stadt an Stelle der benötigten drei Millionen Kronen aus dem Dotationsfonds des Landes nur 19 000 Kronen erhielt.

* **Selbstmord des Direktors der Deutschen Bank in M.-Ostrau.** Als Montag früh der erste Beamte der Deutschen Bank in M.-Ostrau die Bankräume betrat, fand er im Direktionszimmer den Direktor des Institutes, Emil Schott, tot auf. Schott hatte sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe entleibt. Nervöse Ueberreizung durch Arbeitsüberhäufung sind die Motive der Tat. Bücher und Kassen sind vollständig in Ordnung. Schott, der im 55. Lebensjahr stand, hat sich um die Deutsche Bank wesentliche Verdienste erworben.

* **Hultschin.** Die freiwillige Feuerwehr hielt in der Goldenen Krone ihre Hauptversammlung ab. Der Obmann, Bürgermeister Peschel gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Kameraden Baumeister Jarosch, Tischlermeister Gillar und Rechtsanwalt Weyrauch, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß die Wehr auch im Jahre 1929 eine rege Arbeit entwickelt hat. Zur Hilfeleistung bei Bränden ertönte dreimal das Alarmhorn. In allen Fällen war die Wehr rechtzeitig zur Stelle. Uebungen wurden in üblicher Weise in den Sommermonaten abgehalten. Der Obmann als auch der Brandmeister ermahnten die Kameraden an ihre Pflicht zur Teilnahme an den Uebungen. Der vom Kassenführer, Kaufmann Holetschek vorgetragene Bericht über den Stand der Kasse ergab ein günstiges Bild. Den beiden Berichten folgten die Vorstandswahlen, aus welchen hervorgingen: Bürgermeister Peschel Obmann, Kaufmann Holetschek Kassenführer, Kaufmann Grodn Schriftführer, Stellmachermeister Walder, Brandmeister, Schmiedemeister Wranik Abteilungsführer und stellv. Brandmeister, Bademeister Tyrtania Abteilungsführer, Konditor Schlossarek Zeugwart. Ein Antrag zur Gründung einer Sterbekasse in der Wehr war Gegenstand lebhafter Erörterung die dahin führte, daß beschlossen wurde, es mögen durch den Vorstand die nötigen Vorarbeiten getroffen und in einer der nächsten Mitgliederversammlungen darüber berichtet werden.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 13. Februar
Uneinheitlich

Die Börse eröffnete in uneinheitlicher Haltung. Gegenüber den gestrigen im Berliner Abendverkehr genannten Kursen, in denen Siemens bis auf 265 Prozent zurückgingen, war die Stimmung jedoch durchaus freundlich, vereinzelt wollte man kleinere Kauforders bemerkt haben, doch blieb das Geschäft auch heute wieder gering. Die Börse erhoffte auf Grund der heute bekannt werdenden neuen Vorschläge des Finanzministers zur Deckung des Etatsdefizits eine baldige Einigung in den schwierigen Verhandlungen. Nach den neuen Vorschlägen sollen Angestellten- und Invalidenversicherung 250 Millionen Mark Reichsbahnvorzugsaktien als Pfandgarantie erhalten und dafür die Summe von 250 Millionen Mark dem Reich für die Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stellen. Die an der Börse verbreiteten Meldungen über eine Einigung zwischen Sozialisten und Volkspartei eilen jedoch den Tatsachen voraus. Auch die an die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank geknüpften Hoffnungen auf eine neue Diskontermäßigung erscheinen verfrüht, da es sich in dieser Sitzung um Wahlen für die Bezirksausschüsse der Reichsbank handeln dürfte. Andererseits beeinträchtigte die weiter nachlassende Beschäftigung in der Maschinenindustrie die drohende ungünstige Aktionärabfindung bei der Favag, sowie Möglichkeit von Dividendenreduktionen bei der Adca, Akkumulatoren und neuerdings auch Mansfeld die Stimmung. Auch die gestrigen Störungen der Kommunisten bei den Opelwerken verstimmten.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4—6½ und darunter und Monatsgeld mit 7—8½ zu haben. Warenwechsel 6 Prozent.

Der Dollar lag schwächer. Kabel-Mark 4,18,85, Pfunde-Kabel 4,86,20, Pfunde-Mark 20,36½.

Im einzelnen gewannen Warenhauswerte bis 1½, Metall- und Bauwerte bis 1, Auto- u. Schwachstromwerte 1—2 Prozent, Svenska ¾ Mark niedriger. Polyphon verloren ½. Banken uneinheitlich. Elektrowerte durchweg nachgebend. Die Kurseinbußen hielten sich im Rahmen von 1—2 Prozent. Siemens 2¼ schwächer. Akkumulatoren 2 und Gesfürel 1½ Prozent nachgebend. Chemische Werte bis 1 Prozent fester. Kaliwerte wenig verändert. Montanwerte überwiegend nachgebend. Klöckner gewannen ¼. Nach den ersten Kursen abbröckelnd. Farben waren ¼ Proz. höher.

Im weiteren Verlauf gaben die Kurse, soweit sich überhaupt zweite Notizen ermöglichen ließen, durchweg nach. Die Börse wurde durch den anhaltenden Druck am Siemensmarkt verstimmt. Adca verloren aus den erwähnten Gründen 1⅝, Reichsbank 1 Prozent. Farben ⅜, nachdem sie anfangs ¼ Prozent gewonnen hatten. Lloyd ½, Polyphon ½ und Erdöl ⅜ Prozent. Am Privatdiskontmarkt wurde die Notiz für lange Sichten um ⅛ auf 5⅜ Prozent ermäßigt, sodaß der Satz für beide Sichten nunmehr 5⅜ Prozent beträgt.

Die Börse schloß ruhig und wenig verändert. Matt lagen Polyphon und Siemens. Nachbörslich hörte man Hapag 102, Nordlloyd 104½, Farben 166¾, Siemens 266, Salzdetfurth 359½, Karstadt 130¼, Mansfeld 108½, Polyphon 273, Svenska 353½, Reichsbank 304½, Neubesitz 8½, Altbesitz 52,6.

*

Schlesische Pfandbriefkurse, 13. Februar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 93,50, 7proz. 83,40, 6proz. 76,75, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7,08, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 71,85, dto. Anteilscheine 20,50.

*

Breslauer Produktenbörse, 13. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Getreide: Befestigt. — Mehl: Etwas fester. — Oelsaaten: Weiter ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 23,20, Roggen 16,30, Hafer 12,20, Braugerste 17, Sommergerste 15, Wintergerste 14,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33,75, Roggenmehl 23,75, Auszugmehl 39,75. Oelsaaten: Leinsamen 36, Senfsamen 32, Hanfsamen 28, Blaumohn 72. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 2,—, rote 1,70, weiße 1,50. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06½.

*

Devisen-Kurse

		13. 2.	12. 2.			13. 2.	12. 2.
Amsterdam	100	167.76	167.77	Spanien	100	52.80	53.30
Buenos Aires	1	1.606	1.597	Wien	100	58.915	58.935
Brüssel	100	58.295	58.31	Prag	100	12.385	12.388
New York	1	4.1835	4.1885	Jugoslawien	100 D	7.37	7.37
Kristiania	100	111.77	111.74	Budapest	100 T	73.12	73.14
Kopenhagen	100	112.02	111.99	Warschau	100 Sl	46.87	46.87
Stockholm	100	112.22	112.25	Bulgarien	100	3.027	3.027
Helsingfors	100	10.523	10.523	Japan	1	2.053	2.054
Italien	100	21.91	21.91	Rio	1	0.466	0.466
London	1	20.347	20.35	Lissabon	100	18.78	18.78
Paris	100	16.39	16.385	Danzig	100	81.33	81.32
Schweiz	100	80.74	80.75	Konstantinopel	100	1.893	1.903

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M., 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

Berliner Börse vom 13. Februar

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

[illegible]

nen Temperaturen, durchgespritzt und gespült und dabei nachher mehrfach auf Sauberkeit geprüft und das alles wird bei stündlicher Leistung von 4500 Flaschen von nur einer Maschine bewirkt. Im Laboratorium, eigentlich der Zentrale, der „Keimzelle" des Betriebes, begrüßte Direktor Rubin die Gäste. Bei einem Imbiß fand der Vorsitzende des Aerztevereins, Dr. Rother, Gelegenheit, in launiger Ansprache, in der auch des Vitamingehalts des Bieres gedacht wurde, für das Gebotene zu danken.

* **Hochkretscham.** Lehrer Richard Meißner bestand am Dienstag, den 11. Februar cr. seine zweite Lehrerprüfung.

= **Leisnitz.** In der am Dienstag abend abgehaltenen Jahresversammlung des Radfahrervereins 1922 wurde nach Erstattung des Jahresberichts und der Rechnungslegung dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Kameraden Rieger und Müller wurden zum 1. bezw. 2. Vorsitzenden, Marx und Beier zum 1. bezw. 2. Kassierer, Mucha und Rothkegel zum 1. bezw. 2. Schriftführer, Körner und Vogel zum 1. bezw. 2. Fahrwart, Bönisch und Schady zu Beisitzern, Koletzko und Breitkopf zum 1. bezw. 2. Bannerträger wieder- bezw. neugewählt. Am 23. Februar hält der Verein sein Wintervergnügen. Die Bildung einer Gesangsabteilung wurde eifrig erörtert

Kreis Cosel

s. **Den 70. Geburtstag** feierte der im ganzen Kreis Cosel bestens bekannte und beliebte Rektor i. R. Busowietz, der vor seiner Pensionierung als Lehrer und Schulleiter in Lohnau, Blazejowitz, Mosurau und Groß-Neukirch viele Jahre segensreich gewirkt hat und jetzt in Breslau wohnt.

s. **Heimgegangen.** Ein bewährter Lehrerveteran und Jugenderzieher, der Hauptlehrer i. R. Josef Brzoza ist im 73. Lebensjahr nach kurzem Krankenlager heimberufen worden. Zuletzt war er als Hauptlehrer an der Volksschule in Alt-Ujest tätig.

* **Birawa.** Der Verein selbständiger Handwerker hielt seine Generalversammlung im Gasthaus Kulawik ab. Der Vorsitzende begrüßte besonders den Fleischerobermeister Skowronek, der über Kammerwahlen und Finanz- und Steuerangelegenheiten referierte. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Aus der Wahl des Vorstands gingen hervor: 1. Vorsitzender Stellmachermeister Sopik, 2. Vorsitzender Bäckermeister Wewior, 1. Schriftführer Dekorationsmaler Kroker, 2. Schriftführer Schneidermeister Michna, 1. Kassierer Bäckermeister Mrosek, 2. Kassierer Fleischermeister Behr, Kassenprüfer Fleischermeister und Gastwirt Kulawik und Schneidermeister Michna, Beisitzer Tischlermeister Thomas und Schneidermeister Lischka.

s. **Kandrzin.** Der Brieftaubenzüchterverein „Heimatliebe 1924" hielt im Lokal von Augsburg die Hauptversammlung ab. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Kroll, Kassenführer Mucha, Schriftführer Nikolai. Die nächste Versammlung findet als Werbeversammlung in Cosel-Oderhafen statt.

s. **Klein-Althammer.** In der Gemeindevertretersitzung wurden neugewählt zum Gemeindevorsteher der Fleischermeister und Gastwirt Malgika, zum ersten Schöffen der Gastwirt Otto Loske, zum zweiten Schöffen der bisherige Gemeindevorsteher Parusel und zum stellvertretenden Schöffen der Häusler und Klafterschläger Julius Wittek.

s. **Autischkau.** Unter Leitung des Hauptlehrers Dreßler wurde in unserer Gemeinde ein Volksunterhaltungsabend mit abwechselungsreichem Programm veranstaltet.

Kreis Neisse

g. **Der Haus- und Grundbesitzerverein** Neisse hielt in der „Alten Residenz" die Hauptversammlung ab. Den Vorsitz hatte Justizobersekretär Franke. In den engeren Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wieder- und anstelle des Kassierer Neumann, welcher die Wiederwahl ablehnte, Kaufmann Strecker neugewählt.

Der katholische Frauenverein Neisse-Neuland wählte in der Generalversammlung folgenden Vorstand: Frau Lehrer Kochel Vorsitzende, Frau Böhm Schriftführerin, Fräulein Kochel Kassenführerin. Dem weiteren Vorstand gehören an Fräulein Plewig, Frau Schmura, Frau Fremdling und Frau Kahlert (Oberneuland). Die Zahl der Mitglieder ist auf 474 gestiegen. Vereinspräses ist Pfarrer Kynast.

Kreis Neustadt

F. **Wertvolle Inventarvermehrung im Neustädter Lyzeum.** In der Turnhalle des St. Angela-Oberlyzeums, die für musikalische Aufführungen dient und als Festhalle benutzt wird, kam ein prächtiger Flügel von Grotrian-Steinweg zur Aufstellung. In der Kapelle wurde ein Harmonium in Eiche von Mannborg aufgestellt, das mit 3½ Spielen eine kleine Orgel ersetzt.

F. **Aus der evangelischen Gemeinde Neustadt.** Nach dem Entwurf des akademischen Graphikers Hans Sachs wurde ein schöne Bild der Kirche hergestellt, welches in prächtiger Weise die Wucht und Geschlossenheit des gewaltigen Bauwerks, die schöne Architektur der Giebel und besonders das massige Emporstreben des stolzen Turmes wiedergibt.

Kreis Falkenberg

S. **Guschwitz.** Die Einführung des neuen Gemeindevorstehers, Bauer Thomas Gorke, ist erfolgt. Als Schöffen wurden die Landwirte Josef Wolf und Joh. Czursiedel verpflichtet. Ersatzschöffe ist Anton Schalwia.

S. **Sabine.** Unter dem Vorsitz des kommissarischen Gemeindevorstehers Scholz fand im Gasthaus Brodkorb eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Bezüglich Nachweisführung über die bereits gezahlten Gelder beim Kauf des Restgutes durch den früheren Gemeindevorsteher Brodkorb wurde beschlossen, die Prüfung der Belege durch Josef Sobek I vornehmen zu lassen. Im übrigen verlief die ganze Sitzung sehr stürmisch, da auch noch alte Sachen aus der Zeit der Inflation aufgerührt wurden. Die Wahl des neuen Gemeindevorstehers findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

Kreis Oppeln

:: **Bestätigte Schiedsmänner.** Es sind wieder bestätigt worden: Oberpostsekretär i. R. Brandt als Schiedsmann für den Bezirk A1, Hotelbesitzer Walter Moeschler als Schiedsmann-Stellvertreter für den Bezirk A4, Konrektor Karl Schallwitz als Schiedsmann für den Bezirk B 46.

c. **Bund der Frontsoldaten.** In der Herberge hielt die Ortsgruppe Oppeln ihre Generalversammlung ab. Nach Bericht des Ortsgruppenführers Fiedler über die Weiterentwickelung der Ortsgruppe und der Aufnahme einer größeren Zahl von Kameraden erfolgten die Berichte der Unterführer sowie des Kassierers Halberstadt. Es wurden gewählt: Fiedler als Ortsgruppenführer. Krug als Stellvertreter, Wohlfahrt als 2. Stellvertreter, Halberstadt als Kassierer und Klebig jun. als Geschäftsführer.

c. **Oberschlesischer Gartenbauverein e. V.** Im Saale der Haushaltungsschule beging der Oberschlesische Gartenbauverein eine schlichte Feier aus Anlaß des 64. Stiftungsfestes. Hierbei konnte Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich außer zahlreichen Mitgliedern auch als Vertreter der Stadt Stadtbaurat Schmidt, die Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Proskauer Lehranstalt und der Presse begrüßen. Nach einem Vorspruch nahm Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich die Ehrung von 3 langjährigen Mitgliedern vor. Handelsgärtner Kurpiers wurde aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsbestehens die goldene Medaille und Ehrenurkunde des Schlesischen Gartenbauverbandes überreicht. Rechnungsrat von Stachelsku wurde als langjähriges treues Vorstandsmitglied aus Anlaß seines 70. Geburtstages durch Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt. Auch das langjährige Vorstandsmitglied Friedhofs-Oberinspektor Nitsche wurde in Anerkennung seiner Verdienste als Schriftführer durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet. Anschließend an die Ehrung hielt Gartenbaudirektor Goerth (Proskau) einen Vortrag über „Neuzeitliche Entwickelung des Gartenbaues".

☐ **Stillegung der Czarnowanzer Glashütte.** In der Czarnowanzer Glashütte, AG. Murow, wurde der Betrieb der Tafelglasbläserei für immer stillgelegt. Damit schwindet eine alte ehrwürdige Kunst des Glasblasens aus Oberschlesien. Direktor Fey versammelte alle Glasbläser und Glasstrecker im Anschluß an die letzte Schicht im Hüttengasthaus und feierte alle diejenigen Arbeiter, die durch die Zeitverhältnisse ihren liebgewordenen Beruf für immer aufgeben mußten. Er schilderte den Werdegang der im Jahre 17755 von Czarnowanzer Klostermönchen gegründeten Murower Glashütte und konnte Hoffnung auf Wiederbeschäftigung machen, denn es ist gelungen, den Weg zur Umstellung des bisherigen Handarbeitsbetriebes auf maschinelle Glaserzeugung zu finden. Die Umbauarbeiten für die Aufstellung von 4 Ziehglasmaschinen ist bereits im Gange, im Juli dürfte mit der Produktion begonnen werden.

:: **Goslawitz.** Der Männerturnverein hielt seine Monatsversammlung ab. Die von Lehrer Pohl geleitete Sitzung schritt zuerst zur Gründung einer Gesangsabteilung. Mit großer Freude konnte der Vorsitzende 16 neue Mitglieder begrüßen. Der Vorstand wurde wie folgt ergänzt: Zum Oberturnwart und Stellvertreter wurden die Gebr. Pollok bestimmt, zum 1. Schriftführer A. Bregulla. Der Mittwoch wurde als Turnabend und der Freitag als Gesangsabend festgesetzt.

:: **Sczedrzik.** In der Generalversammlung der hiesigen Elektrizitätsgenossenschaft erteilte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Pfarrer Janitzek, nach der Begrüßung das Wort dem Geschäftsführer, Lehrer Kurzeja. Dieser gab den Geschäftsbericht. Es wurde ein Ueberschuß der erst ein Jahr alten Genossenschaft festgestellt Bei der Wahl wurden die bisherigen Personen wiedergewählt.

Kreis Groß-Strehlitz

☐ **Doktor-Promotion.** Gerichtsreferendar Wolfgang Prieur,. ein früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums, promovierte an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen zum Dr. juris „magna cum laude".

Kreis Guttentag

m. **Autobrand.** In Gwosdzian erlitt der städt. Autobus einen Vergaserbrand, den der Wagenführer mit einem Schaumlöscher erfolgreich bekämpfte.

Kreis Kreuzburg

p. **Verkehrsunfall.** Infolge des starken Verkehrs, hervorgerufen durch die vielen Jahrmarktwagen an der Ecke Stober-Krakauerstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lieferwagen. Der Sachschaden ist erheblich.

Ueber das Vermögen der Firma Balbine Nowak in Ratibor, Inhaber: Kaufmann Johannes (Hans) Nowak in Ratibor, Eisenbahnstraße 5, wird am 12. Februar 1930, um 18.20 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann Johannes Schimitzek in Ratibor, Wilhelmstraße. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 6. März 1930.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 13. März 1930, um 9 Uhr vor dem Amtsgericht hier, Neuestraße 25, Zimmer Nr. 35 im 2. Stock. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 28. Februar 1930 einschließlich. 3. N. 10a/30.

Amtsgericht Ratibor, den 12. Februar 1930.

Haushaltsplan 1930

Der städtische Haushaltsplan für 1930 liegt vom 15. d. Mts. ab 8 Tage lang in der Stadthauptkasse zur Einsicht aus.

Ratibor, den 12. Februar 1930.

Der Magistrat.
gez.: Kammer.

Baulandumlegung

Am Freitag, den 28. Februar 1930, vormittags 9 Uhr findet im Saale des städtischen Jugendheimes, Hindenburgstraße Nr. 15 der Pflichttermin in der Umlegungsangelegenheit statt. Gemäß § 35 des Gesetzes betreffend die Umlegung von Grundstücken vom 28. 7. 1902/8. 7. 1907 werden die Beteiligten unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 32 und 33 des vorgenannten Gesetzes unter der Verwarnung vorgeladen, daß beim Ausbleiben eines Beteiligten ohne deren Teilnahme über den Verteilungsplan, insbesondere über die Zuweisung der Grundstücke, die Festsetzung etwaiger Geldentschädigungen, Zuschüsse, Vergütungen und Umlegungsbeiträge, über die Auszahlung oder Hinterlegung der festgesetzten Geldentschädigungen und über die nach § 25 zulässigen Anordnungen beschlossen werden wird.

Der auf Grund dieses Termines von der Kommission festgestellte Plan wird dann 4 Wochen öffentlich ausgelegt werden.

Ratibor, den 11. Februar 1930.

Umlegungskommission I zu Ratibor.
Der Vorsitzende
gez.: **Dr. Delbaes.**

In unserem Handelsregister A ist am 7. 11. 1929 die unter Nr. 48 eingetragene Firma „Theophil Adamietz, Freivogtei Leschnitz", gelöscht worden.

Amtsgericht Leschnitz OS.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma Johann Proske und des Inhabers der Firma, des Kaufmanns Leo Proske in Katscher, Leobschützerstraße, wird heute, am 11. Februar 1930, nachmittags 17 Uhr 20 Min. das Konkursverfahren eröffnet, da die Westdeutschen Thomasphosphat-Werke in Berlin W. 35, Am Karlsbad 17, denen eine Wechselforderung von 2861,10 RM. gegen den Gemeinschuldner zusteht, den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt haben und der Gemeinschuldner seine Zahlungsunfähigkeit und dadurch bedingte Zahlungseinstellung eingeräumt hat. Der Rechtsanwalt und Notar Hans Spiller von hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1930 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. März 1930, vormittags 10 Uhr — vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 13 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. März 1930 Anzeige zu machen.

Katscher, den 11. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1930, vormittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

117 617 704 82 815 **1**141 278 512 624 (1000) 878 976 **2**186 218 30 423 85 541 862 **3**017 276 94 408 803 51 915 49 **4**118 254 544 (500) **5**214 321 (500) 759 87 (1000) 922 **6**401 530 643 708 **7**191 436 532 933 **8**210 545 876 961 **9**088 797 988

10142 (300) 238 540 41 (500) 88 (500) 687 850 **11**258 523 663 73 744 953 **12**089 186 267 306 49 524 28 (300) 93 616 815 29 955 **13**060 370 679 755 889 **14**250 350 63 667 772 **15**013 46 337 (300) 92 418 618 23 867 **16**026 125 53 224 448 (500) 506 784 848 **17**028 81 (300) 360 (300) 683 748 62 978 94 **18**184 229 450 96 584 688 **19**242 404 88 664 (300) 740 (300)

20008 117 482 740 80 93 983 **21**078 93 99 338 453 625 753 **22**103 597 782 (300) 820 49 958 **23**063 774 897 **24**092 332 431 49 657 753 937 83 **25**192 237 379 717 963 **26**080 389 482 623 769 987 **27**040 135 89 248 93 707 810 959 (300) **28**000 360 [illegible]

[illegible]

Inserate in dieser Zeitung haben die denkbar besten Erfolge!

Offene Stellen

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1930, nachmittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]



Ratibor, 14. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

Die Sportsonderzüge verkehren

Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt, daß Sonntag, den 15. Februar, der Sportsonderzug 544 von Beuthen-Hbf. bis Glatz, ab Beuthen 13,40 Uhr, an Glatz 17,30 Uhr, verkehrt.

Rückfahrt am 15. Februar mit Sportsonderzug 545 ab Glatz 21,36 Uhr, Beuthen an Montag 1,39.

Ebenso verkehren der Anschlußzug Nr. 875 Leobschütz ab 23,00, Dt.-Rasselwitz an 23,23, und der Nachzug Nr. 850, Dt.-Rasselwitz ab 23,44, Ratibor an 1,02 Uhr.

Ein Oberschlesier Gesandter in Albanien

Mit der Berufung von Hermann Bernstein von der „Jewish Tribune" zum amerikanischen Gesandten in Albanien hat Präsident Hoover in kurzer Frist nun den sechsten Journalisten in diplomatische Dienste genommen. Bernstein ist 1876 in Oberschlesien geboren.

Die Russenstiefel — eine Modeverirrung

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Der Russenstiefel ist überraschend stark in die Mode gekommen; neben dem elegant geschnittenen, pelzbesetzten Wintermantel trägt die Dame das plumpe, schlechtsitzende Rohr des Russenstiefels, das beim Gehen in unschöner Weise dem Schritt nicht folgt, sondern widerstrebend von seinem Träger Abstand nimmt und vollends beim Sitzen in der Bahn geradezu entstellend wirkt. Hat die Dame von heute, die soviel Sinn für praktische und gleichzeitig schöne Kleidung an den Tag legt, bei dieser Modeverirrung jedes Schönheitsempfinden ausgeschaltet? Fast möchte man es glauben! Aber der Russenstiefel wirkt nicht bloß plump, sondern ist vom hygienischen Standpunkte aus geradezu schädlich, da er jede Lüftung des Fußes ausschaltet. Und wenn endlich die Trägerin noch wüßte, daß sie außerdem noch zum Nachteil der deutschen Industrie ausschließlich Auslandsware kauft und damit das knappe Geld, welches sie für die Bekleidung heute auszugeben vermag, dem Ausland zuführt, — so würde sie sicherlich ihr Verlangen nach ausländischen Russenstiefeln zurückdrängen! Wahrlich, es gibt elegantere deutsche Lederschuhe, die gesünder und schöner im Tragen sind und die überdies einer deutschen Frau besser anstehen.

*

○ **In den Reichsrat gewählt.** In der Sitzung des niederschlesischen Provinzialausschusses wurde zum Mitglied der Provinz Niederschlesien für den Reichsrat gewählt: Pfarrer und Verlagsdirektor Dr. Waldemar Otte-Liegnitz, Oberpräsident z. D. Felix Philipp-Breslau als stellvertretendes Mitglied.

* **Die Ehefrau ermordet.** In Habelschwerdt wurden der Arbeiter Heinrich und seine Geliebte, die Arbeiterin Prause, unter dem Verdacht verhaftet, Heinrichs Frau ermordet und, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einem Baum aufgehängt zu haben.

Ratibor Stadt und Land

25 Jahre elektrische Straßenbeleuchtung

Am morgigen Sonnabend kann die Stadt Ratibor wieder ein Jubiläum des Fortschritts feiern, sind doch an diesem Tage fünfundzwanzig Jahre verflossen, daß die elektrischen Bogenlampen der Straßenbeleuchtung zum erstenmale erstrahlten. Am 15. Februar 1905 wurden nachts 11 Uhr erstmalig die ersten über das Stadtinnere verstreut aufgestellten Bogenlampen eingeschaltet und strahlten in hellem ruhigen Licht. Damit war das Ende vieler Gaslaternen gekommen, die mit ihrem nächtlichen Pfeif- und Heulkonzert oft genug den Unwillen der Bürgerschaft hervorgerufen hatten.

In den 25 Jahren ist die Technik weiter fortgeschritten und die Bogenlampen, deren Behandlung durch den täglich erforderlichen Kohlenstiftwechsel viel Arbeit gemacht hat, sind modernen hochkerzigen Glühlampen gewichen, die wenig oder gar keine Wartung erfordern.

Aber auch mit Einführung der elektrischen Straßenlampen ist wieder das Wort wahr geworden: Konkurrenz hebt das Geschäft! Denn auch die Gaslaternen haben seither eine Verbesserung erfahren, durch die sie als ebenso schöne Beleuchtungskörper von der Bürgerschaft geschätzt werden.

*

○ **Vom Kreistag Ratibor.** Dechant Josef Hlubek in Borutin hat infolge seiner Wahl zum Kreisdeputierten sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

□ **Der Ratiborer städtische Haushaltsplan** für 1930 liegt von Sonnabend ab in der Stadthauptsparkasse zur Einsicht aus.

□ **Landumlegung.** Zur Umlegung von Grundstücken findet am Freitag, den 28. d. Mts. vormittags 9 Uhr im städtischen Jugendheim (Keilsches Bad) der Endtermin statt. Es handelt sich um die Umlegung der Grundstücke zwischen Psinna und Marienstraße.

○ **Die Fortbildungsschulbeiträge im Landkreis Ratibor** wurden für Pflichtschüler auf 1,50 Mark, für freiwillige Schüler auf 1,50 M. für das Schulhalbjahr 1929/30 festgesetzt.

× **Die Betriebseinstellungen in Ratibor.** Zu unserer Notiz vom 13. Februar wird uns noch mitgeteilt, daß irgendwelche größere Betriebseinschränkungen bei dem Stellawerk zunächst nicht in Frage kommen. Allerdings hängt der Beschäftigungsgrad in den nächsten Monaten stark von der Konjunktur in der Schwerindustrie ab. Wenn die Reichsbehörden ihre Aufgabe richtig erkennen und die Grenzbezirke gegen die Folgen des Polen-Vertrages durch entsprechende Ausgleiche (Auftragszuweisungen, steuerliche Begünstigungen usw.) schützen, können die Zustände in der Berg- und Hüttenindustrie nicht nur für diese selbst, sondern auch für die lebenswichtigen Hilfsindustrien, wozu auch das Stellawerk gehört, gemildert werden.

○ **In Lubom wird wieder Tabak gebaut.** Das Dorf Lubom, früher zum Kreise Ratibor gehörend, hat früher immer bedeutenden Tabakbau getrieben. Der Lubomer Tabak ging nach allen Gegenden und kam nur zu oft unter fremden Namen zurück. Das hatte sich unter der Regie des staatlichen Tabakmonopols geändert; die Einwohner litten materiell, weil ihnen die Tabakeinnahmequelle fehlte. Nun hat der polnische Finanzminister den Tabakbau in Lubom wieder genehmigt. Wer bauen will, muß einen Antrag um Genehmigung, und zwar spätestens bis zum 28. Februar, an das Finanzamt, Abteilung für Akzisen und Monopole, richten. In Lubom herrscht ob der Genehmigung große Freude.

„Das Leben in Wort und Bild" das der heutigen Gesamtauflage des „Anzeigers" beiliegt, zeigt in einer Bildfolge „Die schöne Wachau" und gedenkt des 120. Todestages Andreas Hofers. Ferner sehen wir die „Landwirtschaftsschau in Berlin" und „Deutsche Kunst jenseits des Ozeans" sowie recht gute Bilder vom Wintersport. In alle Welt führen wieder die reichhaltigen „Bilder vom Tage".

○ **Wo man singt, da wirst Du jung bleiben.** Diesem Grundsatz hat Druckereileiter Ed. Groß stets gehuldigt und seine beneidenswerte Frische bei der gestrigen Feier seines 70. Geburtstages im M.-G.-V. „Liederhalle" bewies wohl die Wahrheit dieses Grundsatzes. In herzlichen Worten feierte der Vorsitzende, Druckereibesitzer Maiwald, den Altersjubilar als jahrzehntelang amtierenden stellvertretenden Vorsitzenden sowie als sangesfreudigen aktiven Sänger und dankte ihm und seiner Familie für die allzeit der „Liederhalle" geweihte Mitarbeit. Tiefbewegt dankte der Altersjubilar. Die Sängerschar verschönte den Abend durch den Vortrag der Lieblingslieder des Geburtstagskindes.

○ **50. Geburtstag.** Druckereibesitzer Friedrich Beier vollendet morgen, Sonnabend, das 50. Lebensjahr. Der „Abraham" erfreut sich als Fachmann in Sängerkreisen allgemeiner Wertschätzung. Er ist Mitbegründer des Turn- und Gesangvereins „Deutsche Eiche", dessen jahrzehntelanger Liedermeister er war und der ihn aus Anlaß seines Jubiläums zum Ehrenliedermeister ernannte. Mit der „Deutschen Eiche" wie mit dem Gesangverein Plania vorwärts hat Friedrich Beier als Liedermeister manchen beachtenswerten gesanglichen Erfolg errungen und auch der Evang. Kirchenmusikverein schätzte ihn als geschickten Dirigenten in einer Zeit, da dem Verein ein solcher fehlte. Der Schützenverein „Lützow" hat unter Beiers Leitung einen schönen Aufschwung genommen.

○ **Der Arbeiter-Turn- und Sportverein** hält am Sonntag, den 16. d. Mts., in der Schloßwirtschaft ein Faschingsvergnügen ab. Dasselbe wird durch musikalische und turnerische Vorführungen eingeleitet. Die Veranstaltung beginnt um 4,30 Uhr nachmittags.

× **Die Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Vorgeschichtsforschung** hielt eine Arbeitssitzung ab, in der Dr. Raschke, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, einen Überblick über literarische Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Vorgeschichte gab. Sodann wurden einige sehr interessante neue Funde aus dem Kreise Rosenberg behandelt. Im weiteren Verlauf wurden einige bedeutsame Leihgaben aus Karlsruhe und Oppeln vorgelegt und eingehend behandelt. Sodann setzte Dr. Raschke sein Referat über „Die Steinzeit" weiter fort. Am Schluße des Arbeitskreises wurde anhand von sehr schönen Lichtbildern eine niederschlesische Wasserburg besprochen, die einen guten Einblick in den Charakter und den Wert einer solchen Wehranlage gaben. Während des Sommers sollen auch einige Reste von Wasserburgen im Landkreise Ratibor so in Gurek von der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung besichtigt werden. Der nächste Arbeitsabend findet am Mittwoch, den 26. Februar, statt.

○ **Regie und Theater.** Am Dienstag hielt Oberspielleiter Bruno Rings im Rahmen der Volkshochschule einen weiteren Vortrag über „Inszenierung". Seine Ausführungen machte der Redner an Hand von praktischen Beispielen auch den Laien verständlich. Drei Werke der deutschen Literatur hatte er sich hierzu ausgewählt: Schillers „Wallenstein" und Goethes „Faust" und „Götz". An der Inszenierung dieser drei Werke konnte Oberspielleiter Rings die verschiedenen Bühnenformen darstellen: die sogen. „Schachtelbühne", die „Wagenbühne" und die „Verwandlungsbühne". Der Referent konnte aus eigener Praxis sehr viel Richtlinien geben. Insbesondere verbreitete er sich über alte und moderne Inszenierung von klassischen Dichtungen und wies nach, wie bedeutungsvoll eine gute Inszenierung für den Erfolg einer Bühnendichtung wäre. Auch dieser Vortrag bewies das außerordentliche Können und künstlerische Verstehen von Oberspielleiter Rings, der weit über der Materie stehend, seine Zuhörer rasch und gut in das den Laien nicht ganz einfache Thema einzuführen wußte.

Stadttheater Ratibor

Hamburger Marionetten-Theater

Für Jugendliche von 4 bis 90 Jahren bestimmt bezeichnete Direktor Robert Kaufmann seine Marionettenspiele in der Ansprache, die er vor dem ersten Gastspiel vorausschickte. Er hat damit nicht zuviel gesagt, im Gegenteil: neben der jungen Welt, die mit offenen Herzen, offenen Augen und Ohren, ja selbst mit offenem Mund begeisterungsfroh dem Märchenspiel folgte, begeisterten sich die Alten recht gern an den vorzüglichen Darbietungen, die das alte Marionettenspiel auf künstlerisch wie technisch hohem Niveau zeigen. Und so gab es einen innigen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauerraum, der sich noch verstärkte, als nach dem Märchen der Humor zu seinem Recht kam. Hier konnte man Beifallsstürme erleben, wie sie unser Theater wohl selten gehört hat. Und diese Beifallsstürme steigerten sich noch, als Tanzpaare und Seiltänzer-Marionetten sich produzierten. Wer das helle Jubeln der Kinderschar und ihre begeisterte Entgegnung auf Kasperles „Auf Wiedersehen" gehört hat, der wird gewiß nicht versäumen, seine Kinder in die noch am Freitag und Sonnabend stattfindenden Marionettenspiele hineinzuschicken. ng.

□ **Stadttheater Ratibor.** Freitag nachmittags 4 Uhr 2. Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters, Dir. Robert Kaufmann und Sohn. Das bekannte Märchenspiel **„Die Bremer Stadtmusikanten"**. Abends 8 Uhr **„Tausend und eine Nacht"** Operette von Johann Strauß. Als Gast Günther Schwedka. Schüler zahlen die Hälfte. Sonnabend nachmittags 4 Uhr letztes Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters **„Dornröschen"**. Dazu in allen Vorstellungen das lustige Beiprogramm der Künstlermarionetten Max und Moritz in ihren tollen Streichen. Abends 8 Uhr zum letzten Mal zu kleinen Preisen der Riesen-Schwankerfolg **„Weekend im Paradies"** von Arnold und Bach mit Dir. Memmler als Regierungsrat Dittchen. Sonntag nachmittags 4 Uhr die moderne Schlageroperette **„Die Frau in Gold"** zu stark ermäßigten Preisen. Schüler zahlen die Hälfte. Abends 8 Uhr **„Tausend und eine Nacht"**, Ausstattungsoperette von Johann Strauß. Als Gast Günther Schwedka. Montag und Dienstag 8 Uhr Pflichtvorstellungen des Bühnenvolksbundes. Montag Gruppe B, Dienstag Gruppe C. **„Die Spieler"**, Komödie in 3 Aufzügen nach Nikolaus Gogol von A. M. Balte.

□ **Kammerlichtspiele Wilhelmstraße.** Von heute ab läuft der größte gewaltigste deutsche Film **„Andreas Hofer"**, ein gewaltiges Lied der Freiheit und das Heldentum eines Volkes. Für das Tiroler Volk ist Andreas Hofer tragisches Geschick, Hoffnung und Tröstung zugleich und für Deutschland ist er das Vorbild schlichten Heldentums und das Sinnbild der Treue. Jeder kennt seine Geschichte, jeder zum mindesten aus Julius Mosens Lied „Zu Mantua in Banden". Sein Grabmal aus Marmor ist in der Hofkirche zu Innsbruck, sein Denkmal aus Erz steht auf dem Berg Isel, sein Andenken aber lebt fort im Herzen eines jeden Deutschen, als Sinnbild deutscher Treue, deutschen Heldentums. Sanitäter gegen Lachkrämpfe. In vielen Fällen ist es vorgekommen, daß Frauen, die bei der Vorführung des großen Ufa-Films **„Charleys Tante"** in Lachkrämpfe fielen, aus dem Zuschauerraum herausgetragen werden mußten. Sie konnten sich vom Lachen absolut nicht mehr erholen. Viele Theaterdirektoren sahen sich infolgedessen veranlaßt, bei den Vorführungen zu „Charleys Tante", die ab heute als Beiprogramm in den Kammerlichtspielen Wilhelmstraße läuft, für eine ständige Sanitätswache zu sorgen. „Charleys Tante" kann also unbesorgt besucht werden. Auch wenn du dich krank lachen wirst, wird der Sanitäter dich doch bald wieder herstellen. Täglich nachm. 3 Uhr Schülervorstellungen.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr Beerdigungsrequiem mit Kondukt für verst. Agnes Tschauder, 8 Uhr Gymnasialmesse, 8,30 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt für verst. Rich. Morawietzki.

Dominikaner-Kirche

Sonnabend vorm. 7,15 Uhr Requiem für verst. Mitglieder der Fleischerwiesen-Genossenschaft.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Johann Ogorczyk und Ehefrau Hedwig, 6,30 Uhr stille hl. Messe für verst. Bernhard und Agnes Tlach und Tochter Magda, stille hl. Messe für verst. Angehörige.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonnabend vorm. 6 Uhr für verst. Josef Czevalla und Ehefrau, 6,30 Uhr 7. Tagesmesse für verst. Franziska Ploch.

Aus den Vereinen

✠ **Kriegerverein Ratibor, 1. Komp.** Sonnabend 15. Februar, 8 Uhr abends Monatssitzung in der „Erholung". Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

* **V. V. Heimattreue Oberschlesier. Faschingsvergnügen. Sonntag, den 16. 2. nachm. 7 Uhr** in der „Erholung".

* **Preußen 06 Fußballabteilung.** Freitag abend 8 Uhr Spielersitzung im Jugendheim. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

* **1. Ratiborer Schwimm-Club 1924. Faschingsfest Sonnabend, d. 22. d. Mts. in der Zentralhalle.** Die Mitglieder werden daran erinnert, Adressen einzuladender Gäste bis spätestens Sonnabend den 15. 2. im Geschäft von Herrn Kaufmann Kassel, Oderstraße 4 oder im Lotteriegeschäft Schleiffer, Bahnhofstraße, anzugeben.

* **Verein für Leibesübung, Ratibor.** Heute, Freitag, 7,45 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher aktiven Mitglieder im Jugendheim (früher Keilsches Bad), Zimmer 12.

* **Anglerverein e. V. Ratibor.** Sonnabend Mitgliederversammlung mit gemütlichem Beisammensein und Tanz in der „Villa Nova".

Wetterdienst

Ratibor, 14. 2., 11 Uhr: Therm —3° C., Bar. 763.

Wettervorhersage für 15. 2.: Veränderlich, Nachtfrost, am Tage milder.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 14. 2., 8 Uhr morgens: 1,24 Meter am Pegel, schwankt.

Geschäftliches

„Das Ereignis des Monats" lautet die Devise einer Reklameveranstaltung, die von der bekannten Schuhfirma Conrad Tack & Cie. A.-G., Burg b. M., die ja auch in Ratibor, Oderstraße, eine Verkaufsstelle besitzt, veranstaltet wird. Das in der heutigen Nummer erscheinende Inserat bietet Qualitäts-Artikel zu sensationell billigen Preisen an, so daß tatsächlich das gehalten, was versprochen wird. Es haben jedenfalls weite Kreise Gelegenheit, in der jetzigen schweren wirtschaftlichen Zeit sich auch für wenig Geld mit guten Qualitätsschuhwaren zu versehen. Man versäume nicht, die Schaufenster-Dekorationen der Firma zu besichtigen.

Letzte Nachrichten

Die russischen Emigranten in Paris

:: **Paris,** 14. Febr. (Eig. Funkspruch.) Der Ueberreichung einer Protestnote des russischen Außenkommissars Litwinoff an den französischen Botschafter in Moskau ist in Paris ein ähnlicher Schritt des sowjetrussischen Botschafters gefolgt. Die französische Presse ist über diese Schritte äußerst entrüstet. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sich die Frau des G. P. U. Mitgliedes Janowitsch bereits seit Anfang Januar in Paris befindet und in der russischen Botschaft wohnt. Frau Janowitsch ist ohne Visum nach Frankreich gekommen, angeblich um sich einer Operation zu unterziehen.

Der Präsident der Vereinigung ehem. russischer Offiziere hat dem Ministerpräsidenten ein Schreiben übermittelt, das mit 11 827 **Unterschriften** in Frankreich lebender Russen **versehen** ist, in dem er dem Ministerpräsidenten **das** Vertrauen der russischen Emigranten

Amnestie in Elsaß-Lothringen

:: **Paris,** 14. Februar. (Eig. Funkspruch.) **Der** Kammer ist am Donnerstag ein Gesetzvorschlag für die Amnestie der wegen politischer Vergehen in Elsaß-Lothringen Verurteilten zugegangen. In dem Entwurf heißt es u. a., daß alle politisch Verurteilten in Elsaß-Lothringen amnestiert werden sollen, soweit die Vergehen vor dem 23. Juni 1929 liegen. Einbegriffen sind sämtliche Beamten, gegen die ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde.

Verluste an Schaf- und Rinderherden

:: **Rom,** 14. Februar. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Sizilien gemeldet wird, sind in der vergangenen Nacht Giarre und das Aetna-Gebiet durch Wolkenbrüche von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden, besonders in der Gegend, in die 1928 die Lava abfloß. In Santa Maria sind die Weinkeller überschwemmt und mehrere Häuser eingestürzt. Zahlreiche Schaf- und Rinderherden gingen zugrunde. Bei Massali sind die Weinberge ein Opfer der Regenfälle geworden.

Theaterbrand in Kapstadt

w. London, 14. Februar. **Wie aus Kapstadt gemeldet wird, brach dort am Donnerstag in einer der Hauptstraßen der Stadt ein Großfeuer aus, wobei das Königliche Theater sowie zahlreiche Geschäftshäuser ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird vorläufig auf 8 Millionen Mark geschätzt.**

Nach kurzem Krankenlager verschied am Mittwoch den 12. d. Mts., unser lieber Vereinswirt

Hotelbesitzer Karl Kowalik

im besten Mannesalter.

Sein biederer, aufrichtiger Charakter sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

M. G. V. „Edelweiß"

J. A. E. Siegwanz, 1. Vorsitzender

Beerdig.: Sonnabend, nach. 3 Uhr v. Trauerhaus Jungfernstr. 2. Vollzähl. Beteiligung Ehrensache.

Das Ereignis des Monats



4.90 Schwarz Roß-Chevreau; die gl. Ausführung in Lack 5.90

6.90 Spangenschuhe, zweifarbig, in aparten Farbkombinationen

8.90 Entzückender Lackspangenschuh mit echtem LXV-Absatz . . . .



7.90 Herrenstiefel gutes Rindbox, in bewährten Ausführungen. Mit Zwischensohlen . . . 10.90

9.80 Lackhalbschuh f. Herren, vornehme Ausführung

Extra billige Tage

V. 14. 2.–24. 2.

..und vor allem Qualität!

Lackspangenschuh, gefällig gearbeitet zum Schlagerpreis	5.90
Damen-Spangen- und Schnürschuhe 3.90, 4.90	5.90
Zweifarbige Spangenschuhe in verschiedenen Ausführungen	6.90
Echt Boxkalf-Spangenschuh mit Trotteurabs.	6.90
Echt Boxkalf oder Lack-Spangenschuhe, feine Ausführung	8.90
Herren-Halbschuhe, braun oder schwarz Rindbox	7.90
Herren-Lackhalbschuh, moderne halbrunde Paßform	9.80
Herren-Halbschuh, in Orig.-Goodyear-Welt	10.90
Braun echt Boxkalf Herren-Halbschuh in Orig.-Goodyear-Welt	11.90
Herren-Stiefel, bewährter Artikel in feinster Rahmenarbeit	12.90

Liwerastrümpfe z. Sonderpreisen

Damenstrümpfe aus Seidenflor .	95 Pf.
Damenstrümpfe aus künstlicher Waschseide	1.45
Damenstrümpfe, bes. schwere künstliche Waschseide	2.95
Herrensocken in verschiedenen Mustern . . 1.95 1.45 95 75	50 Pf.

Zur Einsegnung Schuhe und Stiefel für Mädchen und Knaben in versch. Ausführungen sehr preiswert

Conrad Tack & Cie A.-G. Burg B. M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. **Ratibor, nur Oderstr. 13** Fernsprecher 790

Beuthen O.-S., Gleiwitzerstr. 8 **Gleiwitz,** Wilhelmstr. 28 **Hindenburg,** Bahnhofstr. 3 **Oppeln,** Ring 11

Central-Theater

Freitag u. Sonnabend 11 Uhr abds.

Große Nacht-Vorstellungen

Die sexuelle Frage

(Hygiene der Ehe)

Was jed. vor u. von d. Ehe wissen muß

mit Vortrag

vom Institut für Sexualwissenschaft

Gewöhnliche Eintrittspreise!

Heute Freitag, ab 9 Uhr

Kommers mit Tanz in Pilsner Bierstuben

Ratibor, Oderstraße 24.

Erstkl. Musik. Freunde und Gönner sind willkommen.

A. R. u. K. V. R. Kuballa.

Verlängerte Polizeistunde.

Waldhaus Obora

Am Sonnabend, den 15. Februar 1930 veranstalten wir unseren

Anfang 20 Uhr **Hausball** Ende??

in Form eines Oboraausfluges zu dem wir alle Bekannten u. Freunde einladen

Viktor Watzlawek und Frau

Fahrgelegenheit mit der Kleinbahn 19,58 Uhr Rückkehr mit Auto.

Restaurant „Reichsecke"

Ratibor, Eichendorffstraße 22

Am Sonnabend, den 15. Februar 1930 veranstalten wir in unseren Räumen einen **Hausball** wozu wir freundlichst einladen.

Anfang 7 Uhr abends. Ende? ?

Stefan Turmecker und Frau.

Restaurant „Reichsadler"

Inhaber Richard Laube, Ratibor, Troppauerstr. 61

Sonnabend, den 15. Februar 1930:

Hausball

in bekannter Gemütlichkeit.

Hierzu laden freundlichst ein

R. Laube und Frau.

Polizeistunde bis 3 Uhr.

Ueberraschungen | Tiroler Jazzband

Erbstroh's Frühstücksstuben

Langestr. 14 **Ratibor** Langestr. 14

Sonnabend, den 15. d. Mts.

Hausball

Besond. Einladungen ergehen nicht

Anfang 8 Uhr Ende ? ? ? ?

Solide Preise! | Stadtbekannte Speisenkarte

Central-Theater

Freitag bis Montag!

Als Spitze aller Darbietungen!

Ein Film für Herz und Gemüt!



Wo die Alpenrosen blühn'n!

Ein Lied der Liebe und der Sehnsucht.

Hauptrolle: **Grita Ley**

Herrliche Gebirgslandschaften Garmisch-Partenkirchen im Rahmen einer zu Herzen gehenden Handlung.

Außerdem:

Eddy Polo

der Mann mit dem sieghaften Lächeln in seinem neuesten Abenteuer:

Hände hoch! Hier Eddy Polo!

6 Akte voll Tempo und Spannung.

Wochenschau / Kulturfilm: Pflanzenwelt

Freitag, Sonnabend, Montag 3 Uhr Sonntag 1 Uhr

Der alte Fritz!

Gloria-Palast

Nur Freitag bis Montag!

Ein Programm, das alle Rekorde bricht! Das gewaltigste Filmwerk der letzten Jahre! Das ewige Lied der Liebe und Entsagung, des Glücks und der Freiheit!



Die Schwester von St. Orth

n. d. bekannt. Roman „Die Fahrt ins Feuer" mit **Vilma Banky** in der Hauptrolle.

Das Schicksal eines jungen Menschenkindes, das vom Leben auf die härteste Probe gestellt wird und den inneren Frieden findet.

2. Film:

Der deutsche Weltstar

BRIGITTE HELM

mit **Jack Trevor, Hertha v. Walter, Gustav Diessl** in dem aufsehenerregenden Großfilm

ABWEGE

Erlebnisse moderner Frauen in 7 Akten. Die Tragödie einer zerrütteten Ehe.

Wochenschau / Lustspiel / Kulturfilm (Koralle)

Freitag und Sonnabend 3 Uhr **Märchenvorstellungen.** Sonntag 1/2 2 Uhr und Montag 3 Uhr **Jugendvorstellungen**

Das große Sensationsprogramm 10, 20 und 30 Pfg.

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum, allen unseren lieben Freunden u. Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß wir die Bewirtschaftung des idyllisch gelegenen

„Restaurant Schießstände"

ab 15. Februar übernommen haben.

Werden bemüht sein, durch gutgepflegte Speisen, Biere und sonstige Getränke das Beste zu bieten und für einen behaglichen und angenehmen Aufenthalt Sorge zu tragen.

Mit der Bitte unser neues Unternehmen unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

Fritz Klapper und Frau



Freitag u. Sonnabend:

Verkauf von jungem kernfettem Fleisch.

Roßschlächter Bartsch

Ratibor, Fleischerstr. 8.

Kolonialw.-Geschäft

mit Wohnung, im Kreise Ratibor, ist Umstände halber sofort

zu verkaufen.

Zur Warenübernahme sind ca. 2500 ℳ erforderlich. Off. u. S 346 an den „Anzeiger", Ratibor.

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Freitag, 14. Februar.

4 Uhr. 5½ Uhr.

Zweites Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters.

Die Bremer Stadtmusikanten.

Eintrittspreise: 0,30. 0,50. 0,70. 1.— RM.

Abendvorstellung! 8 Uhr. 10½ Uhr.

Gastspiel Günther Schwedka.

1001 Nacht

Operette v. Joh. Strauß.

Sonnabend, 15. Februar.

4 Uhr. 5½ Uhr.

Drittes Gastspiel des Hamburger Künstler-Marionetten-Theaters

Dornröschen

Preise: 0,30. 0,50. 0,70. 1 RM.

Abendvorstellung: 8 Uhr. 10¾ Uhr.

Zum letzten Male!

Weekend im Paradies

Regierungsrat Dittchen: Dir. R. Memmler.

Eintrittspreise: 1,50. 1,20. 0,50 Mk.

Uhren

Gold- und Silberwaren u. Gold-Trauringe

passende Hochzeitsgeschenke

O. David

Ratibor, Oderstr. 10



Freitag u. Sonnabend:

Prima Fohlen- und junges Fleisch

Roßschlächterei

J. Koza, Ratibor

Oberwallstr. 20. Tel. 387.

Pa. Därme zum Hausschlachten zu haben bei

E. Winkler

Ratibor, Brunken 14.

Spezial-Ausschank Weberbauer

Ratibor / neben der Post

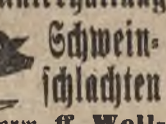
Heute Freitag:

Schweinschlachten

Von 6 Uhr ab **Wellfleisch** Morgen früh ab 9 Uhr **Wellwurst** abends **gebratene Wurst.**

Musikalische Unterhaltung.





Sonnabend u. Sonntag **Musik. Unterhaltung** verbunden mit **Schweinschlachten**

Heute **Wellfleisch,** Sonnabend vorm. **ff. Wellwurst** bis 3 Uhr, abends **gebratene Wurst.**

Leinkaufs Familien-Gaststätte zum Gardestern

Ratibor, Fleischerstraße 8.

Ein außergewöhnlich billiges Angebot in

Hülsenfrüchten und Backobst

1 Waggon 100 Ztr. Neue Linsen . . Pfd. 0.32
1 Waggon 100 Ztr. Viktoria-Erbsen Pfd. 0.22
1 Waggon 100 Ztr. Speisebohnen . Pfd. 0.32
1 Waggon 100 Ztr. Gemischtes Backobst Pfd. 0.45, 0.54, 0.62, 0.72

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 / Filiale Ratibor, Ring / Tel. 168

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske;** für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst;** für den Anzeigenteil: **Paul Zacher,** sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Das große Los

Skizze von **Georg Wagener** (Nachdr. verb.)

Den „Lotterienarren" nannten sie ihn im ganzen Dorfe und lachten dazu. Wie konnte ein Mensch so von einem Gedanken besessen sein, daß er dreißig Jahre lang das gleiche Los spielte, das doch nie gewann! „Einmal muß ich ja Glück haben!" hatte Jorge Rupez schon vor Jahren geantwortet, wenn ihm einer riet: „Wechsle das Los. Oder laß das Spielen lieber ganz sein. Es führt doch zu nichts!" Mit der Zeit gaben seine Landsleute in Henares es auf, an ihm Bekehrungsversuche zu machen.

Auch seine Frau wußte, daß er von seinem Lotterielos nicht lassen würde. In den ersten Jahren ihrer Ehe hatte sie auch geglaubt, das Glück würde Jorge einst lächeln. Sie war es im Grunde gewesen, die den Gedanken aufgriff und weiterspann: „Ja, kaufe Dir ein Los! Ich weiß, wir werden gewinnen. Das große Los! Dame will ich dann sein, herauskommen aus diesem Nest, in Madrid wohnen, einen Wagen haben, ein eigenes Haus, Schmuck, eine Loge in der Arena!"

Doch mit den Jahren waren die Luftschlösser eingestürzt. Eine wachsende Verbitterung, aus der Enttäuschung heraus geboren, trat an deren Stelle. Pepita Rupez haßte dieses Los, das ihre Hoffnungen betrogen hatte, sie haßte zuweilen auch den Mann, der jetzt in diesem einen Punkte nicht mehr auf sie hören wollte. Ihr Haß pflanzte sich auf die Kinder fort, auf die beiden Söhne und auf die Tochter. Nur war die Jugend rücksichtsloser im Ausdruck ihrer Verachtung für den, der seiner Marotte wegen dem Haushalt jährlich hundert Peseten entzog. „Du bist verrückt!" schrie sie ihm ins Gesicht, wenn er das Los erneuert hatte. Jorge Rupez schwieg. Er war nie ein Held gewesen. Jetzt fürchtete er sich vor den starken Fäusten der Söhne. Doch in seinem Inneren häuften sich Verbitterung und Haß gegen seine eigene Familie, die ihn nicht verstehen wollte.

Plötzlich aber war alles mit einem Schlage verändert. Denn dort stand es in der Zeitung: Der Hauptgewinn fiel auf Los 237 453! Zehn-, zwanzigmal hatten es alle gelesen. Sie lachten und schrien: „250 000 Peseten!" Vor Pepita Rupez stiegen die längst verschwundenen Luftschlösser ihrer jungen Ehe wieder auf: Madrid, das Haus, der Wagen, der Schmuck, das Leben der reichen Müßiggängerin. Die Söhne träumten mit offenen Augen von der Hauptstadt. Herren würden sie sein, die keinen Finger zu rühren brauchten. Ihre Schwester stand vor dem Spiegel. Sie stemmte die Fäuste in die Hüften und warf den Kopf zurück. Sie lächelte ihr Spiegelbild an, und ihre Schultern reckten sich, als prüfte sie den Faltenwurf einer seidenen Mantille, die der Vater ihr kaufen sollte.

Der Vater! So nannten sie ihn wieder, nachdem er jahrelang für sie nur der alte Narr gewesen war. Er wunderte sich über den zärtlichen Namen, und diese Verwunderung war fast der einzige Gedanke in seinem müden Hirn. Er saß am Tische und schwieg. Er starrte die eine Zeile an, die längst vor seinen Augen schwamm, und hörte nur dies eine „Vater". Er freute sich nicht über das Glück, das nach dreißig Jahren nun doch zu ihm gefunden hatte. Er empfand kaum eine Genugtuung darüber, daß sein zähes Festhalten an seinem Glauben endlich belohnt worden war. Er fühlte eine Leere in seinem Kopfe, in die nun dieses eine ungewohnte „Vater" hineindröhnte wie Posaunenschall, wie die Verkündigung eines neuen Lebens voll Frieden und Liebe.

Da riß ihn die Tochter aus dem Starren: „Vater, wann fährst Du nach Madrid, um das Geld zu holen?" — „Ja," sagten die anderen und warteten ungeduldig auf die Antwort, „wann, wann?" Jorge Rupez sah ihnen in die Augen, die vor Erregung leuchteten, und ihm war, als spräche aus ihren Gesichtern die Gatten-, die Kindesliebe, die er jahrelang nicht mehr gekannt hatte. Er lachte beinahe, als er antwortete: „Morgen, ja morgen!"

Da sagte die Frau: „Ich fahre mit Dir. Vielleicht kannst Du das Geld allein gar nicht tragen!" Ihre Stimme war ruhig, fast freundlich. Sie schien wieder der gute Lebenskamerad sein zu wollen, der dem anderen hilft. Doch Jorge Rupez las aus ihren Worten, aus ihren Blicken nur eines: das Mißtrauen. Und mit einem Schlage war es ihm, als schwände das Lächeln auch von den Lippen der Kinder, als blickten ihre Augen ihn zwischen den lauernd gesenkten Lidern argwöhnisch an: „Ja, wir trauen Dir nicht. Du sollst das Geld nicht allein holen." Er wollte aufspringen, die Faust auf den Tisch schlagen und schreien: „Was geht Euch mein Geld an? Mir allein gehört es. Nur ich habe es durch jahrelange Qual verdient!" Doch er war zu müde zum offenen Widerstand. Er fühlte, daß er vor Jahren schon Mann hätte sein müssen. Jetzt fehlten ihm die Kraft und der Mut, um gegen die Vier vor ihm offen zu kämpfen. „Gut," sagte er ruhig. „Wir fahren morgen." In seinem Herzen glühte der Haß.

Er schloß in dieser Nacht kein Auge. Er sah im Dunkel seiner Kammer acht Hände, die wie Raubtierkrallen nach seiner Brust griffen: „Gib das Geld her!" Jorge Rupez wußte, diesen gekrümmten Fingern entging er nicht. Alles würden sie ihm rauben bis auf einen Gnadenbrocken. Doch er wollte ihnen das Geld nicht geben, sondern Rache an denen nehmen, die ihm das Leben verbittert hatten. Nicht eine Pesete sollten sie haben! Als er im Dämmerschein des jungen Morgens Pepita weckte, wußte er, was er zu tun hatte. Doch er lächelte den anderen gegenüber mit der Verstellungskunst des Irren. —

Am Schalter der Generallotteriedirektion zahlte man ihm den Gewinn in Tausendpesetenscheinen aus. Er konnte das Geld wohl allein tragen. Er sah Pepitas Augen gierig an den Scheinen hängen und lachte in sich hinein.

Dann standen beide auf der Straße. Pepita wollte einen Makler aufsuchen, sich Pläne vorlegen lassen für „ihr" Haus. Sie warteten auf eine leere Kraftdroschke. Ein Straßenbahnwagen ratterte heran. Da sprang Jorge Rupez auf das Trittbrett des fahrenden Wagens. Das Getöse des Verkehrs verschlang Pepitas Wutschrei . . .

Jenseits des Manzanares stieg Jorge Rupez aus. Er sah den Wald von Pardo vor sich liegen. Er lief bis zur Mauer des Jagdparkes und wartete, bis ein Fußgänger, der ihn störte, hinter einer Baumgruppe verschwand. Dann zog er das Bündel Banknoten aus der Brusttasche. Er zerknüllte einen Schein nach dem andern und baute aus den Papierballen eine Pyramide. Sie wuchs, und bei jeder neuen Kugel, die Jorge Rupez auftürmte, verzogen sich seine Lippen mehr zur höhnischen Fratze: „Nichts sollt Ihr haben von dem Gelde! Nicht einen Fetzen!" Das Streichholz brannte. Jorge Rupez lachte, denn er mußte an die Frau denken, an die Kinder, an ihre entsetzten Augen, wenn sie von seiner Rache erfahren würden. Er lachte, daß er das Streichholz vergaß. Erst als ihm die Flamme die Finger versengte, warf er das Holz zwischen die Papierkügelchen. Er sah die Flamme an den Scheinen hochlecken und rieb sich die Hände in wahnsinniger Freude. Die wenigen Augenblicke, in denen das Feuer das Vermögen vernichtete, waren für ihn die Entschädigung für die Jahre seines Daseins als „Narr."

Jetzt wollte er zurückgehen nach Henares und denen dort ins Gesicht lachen: „Das Geld ist verbrannt! Nichts habt Ihr davon bekommen, nichts!" Doch plötzlich fehlte dem Irren der Mut dazu. Der Funken Selbstachtung, der ihn zur Wahnsinnstat getrieben hatte, war mit dem Feuer verloschen. Ziellos lief er in das Land hinaus. —

In Henares glauben sie noch immer, Jorge Rupez sei mit dem Gelde nach Amerika geflohen. Seine Familie weiß nichts von dem blöden Bettler, der von einem Dorfe zum anderen irrt, ruhelos, gehetzt von einer Angst, deren Grund sein umnachteter Geist nicht mehr kennt.

Ich ziehe um

Von **Dr. Artur Landsberger** (Nachdr. verb.)

Glücklich, endlich dem Lärm der Stadt entrückt zu sein und eine Wohnung in märchenhafter Ruhe gefunden zu haben, genieße ich den ersten Tag; ich nehme ein Buch zur Hand, auf das ich mich

schon seit Wochen freue. Ich öffne eben den Deckel, da läutet das Telephon. Ich nenne die Nummer.

„Hier Löser. Also ich komme in einer Stunde mit den beiden Wechseln."

„Was für Wechsel?"

„Lassen Sie die dummen Witze. Sie wissen genau, ich prolongiere nicht länger."

„Ich habe nie einen Wechsel unterschrieben."

„Sie weigern sich also zu zahlen?"

„Ganz energisch."

„Und Ihr Ehrenwort?"

„Ich weiß von nichts."

„Sie sind ein Lump, Herr —!" er nennt den Namen des Herrn, der vor mir hier wohnte.

Ich will ihn berichtigen. Er hat schon abgehängt. Umso besser, denke ich, nehme wieder das Buch zur Hand — lese — bin eben auf Seite sieben, da läutet schon wieder der Apparat. Ich nenne die Nummer.

„Hier Mieze — also wann heute?"

„Wie, bitte?"

„Aber Schnuckt, hast Du denn noch nicht ausgeschlafen?"

„Hier ist nicht Schnuckt, sondern . . ."

„Himmlisch! Du verstellst Deine Stimme — aber ich erkenne Dich doch."

„So glauben Sie mir doch, ich bin der neue . . ."

„Der Neue! — nein, Schnucki! Noch gefällst Du mir."

„Zum Donnerwetter ja, ich bin der neue Mieter."

„Also nun laß den Quatsch! Ich brauche Geld. Die Schneiderin schickt nun schon zum dritten Male die Rechnung."

„Was geht das mich an?"

„Ach so? Ich verstehe. Gut, mein Lieber. Du warst mein Freund. Verstanden? Heute abend gehe ich mit Rudi!"

Sie schlägt den Hörer auf.

Ich nehme wieder mein Buch, bin auf Seite einundzwanzig, da klingelt es — zum Teufel — schon wieder.

„Also jetzt möchte ich doch wissen," rufe ich ärgerlich in den Apparat.

„Ist dort 12 345?"

„Zum Teufel ja! Aber ich bin nicht . . ."

„Herr, einen anderen Ton, wenn ich bitten darf!"

„Ich habe es satt, mich alle zwei Minuten belästigen zu lassen."

„Sie sitzen ja auf sehr hohem Pferde."

„Ich sitze, wo ich will, und wünsche nicht gestört zu werden."

„Gut; dann wird das Deutsche Theater Ihr Stück nicht spielen."

„Waaas? Das Deutsche Theater? Sie haben mein Stück angenommen? Herr Direktor . . . so hören Sie doch!" — Er hat angehängt! — Ich wünsche das Fernsprechamt Südwest. — „Ja, bitte." — „Ich wünsche eine neue Nummer!" — „Sie haben doch ausdrücklich beantragt, Apparat und Nummer des Vormieters." — „Ich habe es mir anders überlegt." — „Tut uns leid." — „Herr!" — Er hat angehängt. Ich nehme das Buch, schlage es auf. Es läutet. Ich stürze statt zum Apparat zur Tür und rufe: „Meine Koffer! Ich reise."

Schiebung mit Buddha

Von **Kurt Miethke.** (Nachdr. verb.)

Simme interessiert sich plötzlich für Kunstgegenstände.

Er betrachtet lange und mit Kenneraugen einen kleinen chinesischen Hausaltar mit einer Buddhastatue auf der linken Seite. Rechts ist eine leere Stelle.

„Hierhin gehört gleichfalls ein Buddha," erläutert der Kunsthändler. „Leider ist er verloren gegangen. Und es dürfte schwierig sein, einen Ersatz zu finden. Bedenken Sie! Das Material muß Jade sein, die Figur muß dieselbe Größe haben und gleichfalls im Stil der Mingperiode geschnitten sein. Wir könnten höchstens eine gipserne Nachbildung anfertigen lassen, falls Ihnen an der Vervollständigung des Altars liegt."

„Ich werde mir das einmal überlegen," sagt Simme.

„Jedenfalls nehme ich den Altar. Was kostet er?"

„Dreitausend Mark."

„Ausgezeichnet! Ich werde bar zahlen."

Simme legt drei Tausendmarkscheine auf den Tisch.

„Ich muß aber darauf bestehen, daß Sie alles daran setzen, mir ein echtes Pedant zu der Buddhafigur zu finden. Geben Sie in den meist gelesenen Fachblättern Inserate auf meine Kosten auf, hier ist meine Adresse."

Simme geht, mit einem säuberlich verpackten Hausaltar unter dem Arm.

Etwa sechs Wochen später klingelt der Kunsthändler Simme an: „Herr Simme dort? Guten Morgen, Herr Simme! Stellen Sie sich das Glück vor, eben kommt einer meiner Agenten zu mir, der mein Inserat gelesen hat. Und was soll ich Ihnen sagen —"

„Er hat doch nicht etwa ein Pendant zu meinem Buddha gefunden?"

„Doch, doch! Fast genau das gleiche Stück! Wenn nicht eine andere Künstlerbezeichnung darauf wäre, könnte man annehmen, es wäre überhaupt derselbe Buddha. Jedenfalls haben Sie riesiges Glück!"

„Das freut mich außerordentlich! Was soll denn der Buddha kosten?"

„Mein Agent verlangt allerdings fünftausend fünfhundert Mark."

„Hm, das ist allerdings ein wenig zu teuer."

„Ja, wenn Sie es sich noch einmal überlegen wollen."

„Ach was, zahlen Sie den Mann aus, ich komme noch heute in Ihr Geschäft und bringe Ihnen das Geld und Ihre Provision."

Der Kunsthändler bezahlt seinem Agenten fünftausend Mark, denn fünfhundert wollte er natürlich außer seiner Provision nebenbei verdienen. Und er konnte es ja glatt tun, denn er war sicher, daß Herr Simme und der Agent nicht zusammenkommen würden.

Der Kunsthändler rieb sich die Hände.

Und dann wartete er auf Simme.

Simme aber kam nicht.

Sondern ein Bote, der einen Brief brachte:

„Ich bin Ihnen sehr zu Dank verbunden, daß Sie die Buddhastatue für mich aufgetrieben haben, und vor allem, daß Sie dem Agenten sofort fünftausend Mark dafür bezahlt haben. Es war natürlich mein eigener Buddha, den ich Ihnen da verkauft habe, mit einer veränderten Signierung. Denn sehen Sie, an einem Pendant lag mir nichts. Ich verstehe nämlich überhaupt nichts von Kunst. Aber von Geld verstehe ich was. So freue ich mich denn über die zweitausend Mark, die mir der Handel eingebracht hat. Seien Sie das nächste Mal vorsichtiger im Ankauf von Kunstwerken für Kunden! Dies rät Ihnen freundschaftlich Ihr ergebener Simme, der natürlich mittlerweile über alle Berge ist."

Des Sängers Fluch

Die Gattin eines bekannten Berliner Theaterdirektors hat die seltene Gabe, die Zukunft vorauszusehen, — sie genießt deshalb in den Kreisen derer, die dem Theater und Film nahestehen, einen gewissen Ruf in dieser Hinsicht und gilt als autoritativ auf dem Gebiet okkulter Erscheinungen.

Eine ihrer letzten Erscheinungen enthüllte ihr erschreckliche Dinge über Richard Tauber.

Nach den Erzählungen der Herrschaften aus der vierten Dimension drohte dem Sänger ein entsetzliches Unglück. Die Stimmen aus der Geisterwelt behaupteten, daß den Sänger Unglück treffen werde, nachdem er sich vorher zweimal den Mund an zu heißen Suppen verbrannt haben werde. Gleichzeitig warnten die „Geister" davor, diese „Enthüllungen" dem Tenor weiterzusagen, da dann noch entsetzlicheres Unheil drohe.

Was tut jede Frau? Sie schweigt!

Da aber hörte sie diese „okkulten Stimmen" zum zweitenmal, diesmal schon dringender.

Die arme Frau träumte nur noch von heißer Suppe, und als sie eines Abends bei einer Gesellschaft Tauber tatsächlich mit großer Begeisterung eine gute Suppe löffeln sah, da war es mit ihrer Beherrschung zu Ende.

Irgendetwas mußte geschehen, Tauber mußte vor heißen Suppen geschützt werden.

Was sollte die arme Frau tun? Kaltschalen für die Winterabende kochen und immer auf den Tisch stellen, wo Tauber gerade essen wird?

Da sie eine Frau war, verfiel sie auf einen Ausweg.

Die Stimmen der Geister hatten ihr zwar verboten, Tauber selbst etwas zu erzählen, aber nirgends war davon die Rede, daß sie auch seinen Bekannten gegenüber schweigen müsse.

Und so berichtete sie alles — brühwarm, so wie Tauber es nicht essen durfte — seinem Freund, dem Komponisten Franz Lehár.

Und da Lehár sich von den Geistern nicht aufgefordert wußte, zu schweigen, berichtete er an einem dämmerigen Nachmittag dem Sänger von dem Fluch, der ihm beim Genuß heißer Suppen drohe.

Seit diesem Tage ißt Richard Tauber keine Suppe mehr.

Im Restaurant, auf Privatgesellschaften, zu Hause und überhaupt an allen Orten, wo man auf die Idee käme, ihm heiße Suppe zu reichen, weist er sie weit von sich. Ihn schaudert, wenn er nur das Wort Suppe hört.

Aber — darüber hinaus — abergläubisch ist Richard Tauber garnicht.

Das weist er entschieden zurück.

Ebenso wie heiße Suppen.

„Und dies Ereignis meldet
Kein Lied — kein Heldenbuch.
Keine Suppen mehr zum Essen —
Das ist des Sängers Fluch."

Bunte Chronik

* **Friedrich Wilhelm I. verheiratet seinen Flügelmann.** Der alte General von Grosedow erzählte gern folgende Geschichte: Dem in vieler Hinsicht sonst vortrefflichen König Friedrich Wilhelm I., dessen Vorliebe für große Soldaten ja bekannt ist, begegnete einst, als er in der Umgebung von Potsdam spazieren ritt, ein groß und gut gewachsenes junges Mädchen. Er redete es an, und als er hörte, daß es unverheiratet sei, schrieb er mit Bleistift auf ein Stück Papier an den Feldprediger den Befehl, daß „Ueberbringerin dieses" mit dem unverheirateten Flügelmann seiner 1. Gardekompagnie sogleich kopuliert werden solle. Der König glaubte, dem Mädchen damit einen besonderen Gefallen zu tun; die Schöne aber hatte keine Lust und wollte sich nicht auf gut Glück verheiraten. Sie gab deshalb den offenen Zettel einer ihr begegnenden alten Witwe, die ihn zum Feldprediger brachte. Dieser erstaunte, als er das runzlige Weib sah, das, wie es hörte, um was es sich handelte, die Sache annehmlich fand und dem Feldprediger den wahren Hergang verschwieg. Dieser hatte aber den königlichen Befehl in der Hand, und er wußte schon, daß er gehorchen mußte. Der gerufene Flügelmann erschien, und wie er sich auch sträuben mochte, die Trauung mit der alten abgelebten Frau geschah. Späterhin, als der König es erfuhr, lachte er zwar, hob aber die ungleiche Ehe wieder auf, und das schöne, junge Mädchen, das sich wohlweislich verborgen hielt, verließ Potsdam.

*** 11 040 Meter Skiabfahrt an einem Tage.** Am Montag stellte Dr. Walter Brenner einen Weltrekord für Skiabfahrt auf, indem er 12 Mal vom Kreuzeckhaus zur Talstation der Kreuzeckbahn (Höhenunterschied 920 Meter) abfuhr. Die Kreuzeckbahn hat den Rekord dadurch unterstützt, daß sie sofort nach jeder Ankunft Brenner wieder zur Höhe fuhr.

*** Granatsplitter nach 15 Jahren entfernt.** Auf einer Fernpatrouille im Jahre 1915 wurde ein Besitzer aus Berninglauken (Kr. Stallupönen), der einer Kavallerieformation angehörte, von einer Granate am Kopf verwundet. Im Lazarett heilte die Wunde schnell zu und bald kehrte er zu seinem Regiment zurück. Jetzt, nach 15 Jahren, bildeten sich plötzlich auf dem Kopfe kleine Verdickungen, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt stellte fest, daß kleine Granatsplitter, die noch von der Verwundung zwischen Schädeldecke und Kopfhaut zurückgeblieben waren, nunmehr zur Oberfläche gewandert waren. Durch Operation konnten vier Granatsplitter entfernt werden.

*** Auguren.** Es kommt auch heute noch vor, daß sich bei Ministern, Oberbürgermeistern, Stadtkämmerern und sonstigen Angeklagten zur rechten Zeit eine erwünschte Krankheit einstellt. Talleyrand, dem französischen Minister aller Regierungen seit Ludwig dem Vierzehnten, war diese Technik, sich der Verantwortung zu entziehen, recht geläufig. Einst erzählte man ihm, daß sein Kollege, der Marquis de Sémonville, mit schwerer Grippe im Bett läge. Talleyrand konnte das nicht fassen, er überlegte hin und her und fragte schließlich: „Wieso? Welches Interesse hat er bloß, krank zu sein?"

ck. **Das Farbenspiel der Drillinge.** Ein geheimnisvolles „Spiel der Natur" hat sich in Porto-Rico ereignet. Dort gebar eine weiße Frau, die mit einem weißen Mann verheiratet ist, Drillinge, von denen eins weiß, das zweite braun und das dritte schwarz ist. Der überraschte Vater besitzt philosophischen Gleichmut genug, um diese merkwürdige Bereicherung seiner Familie als das hinzunehmen, was sie ist, nämlich ein Wunder, und hat seine drei Söhne nach den heiligen drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar getauft.

*** Wird die Maharani wieder Miß Miller?** Vor mehr als Jahresfrist schmeichelte es dem amerikanischen Nationalstolz außerordentlich, daß eine Bürgerin der Vereinigten Staaten, Miß Miller aus Seattle, die Frau eines der reichsten Nabobs Indiens, eines richtigen, wenn auch abgedankten Maharadscha geworden war. Mit großem Prunk wurde damals die Hochzeit des ehemaligen Herrschers von Indore gefeiert. Nun scheint aber das Glück der jungen Maharani stark bedroht zu sein, wenigstens soweit ihre Titel, ihre Anrede als königliche Hoheit und ihr Palast in Nasik in Frage kommen. Das dortige Staatsgericht entschied vor kurzem, daß der bisherige Oberpriester Schankara Nacharya vor Jahren unrechtmäßig bestallt worden war, und setzte seinen Rivalen an seine Stelle. Alle Amtshandlungen des Abgesetzten sind hiermit für ungültig erklärt worden. Dieser Streit könnte die weiße Maharani vollkommen kalt lassen, wäre nicht ihr Uebertritt zum Hindismus unter Schankaras Leitung erfolgt und die Trauung von ihm vorgenommen worden. Der neue Oberpriester hat nun in seiner amtlichen Eigenschaft die Konvertierung und die Ehe der Amerikanerin für ungültig erklärt.

*** Die Anachoretin von Ahmedabad.** Im Dschungel bei Ahmedabad steht eine Hütte aus Zweigen. Dort lebt ein Wesen, das sich als den glücklichsten Menschen bezeichnet. Mira Bey nennt sich die zwanzigjährige Anachoretin, die noch vor zwölf Monaten Miß Slade hieß, als Tochter eines britischen Admirals umworben und sich jeden materiellen Wunsch erfüllen konnte. Und doch war in ihr eine Leere. Da las sie die Lebensbeschreibung Gandhis. Für sie war es der Fingerzeig des Schicksals. Sie gab alles auf und bat den indischen Propheten, in seiner Nähe leben zu dürfen. Sie opferte gern ihr Haar, das bis auf d' Kopfhaut abrasiert wurde. Sie sitzt jetzt wie ein Hindu niedrigster Kaste in ihrer Hütte und spinnt. Sie bettelt bei den Eingeborenen um ihre tägliche Handvoll Reis und ist glücklich.

*** Ein französisches Dorf seit drei Jahren ohne Hochzeit.** In der kleinen französischen Gemeinde Saint-Christophe-de-Verlains im Bezirke Fourgeres, die aus 193 Einwohnern besteht, scheint die Heiratslust ausgestorben zu sein. Jedenfalls hat seit drei Jahren in der Ortschaft keine Hochzeit mehr stattgefunden.

*** Die Operationen des Professors Schmerz.** Aus Graz wird gemeldet: Vor dem Landesberufungsgericht fand die Berufungsverhandlung gegen die Verurteilung des Professors Dr. Schmerz statt. Professor Schmerz war bekanntlich vom Bezirksgericht Graz wegen leichter Körperbeschädigung verurteilt worden, weil er an einer Reihe von Männern Sterilisierungsoperationen vorgenommen hatte. Das Berufungsgericht hat nun dieses Urteil mit der Begründung aufgehoben, daß nach neuerlich eingeholten Sachverständigengutachten die Sterilisierungsoperationen nicht den Tatbestand der leichten, sondern der schweren Körperverletzung darstellen.

*** Das Alter der Bäume.** Bisher hielt man den Bo-tree für den ältesten Baum der Welt. Das ist der Baum auf Ceylon, in dessen Schatten Buddha nach der Legende gelebt und meditiert hat, bis er das Alter der Weisheit erlangte. Aber der Bo-tree ist frühestens im Jahre 288 v. Chr. gepflanzt worden, und die Daily Meil weiß von einer gigantischen Cypresse bei Chapultepec in Mexiko zu berichten, die nicht weniger als sechstausend Jahre zählen soll und sechsunddreißig Meter Durchmesser hat. Die großen Koniferen in Kalifornien sind höher als hundert Meter und zählen mindestens zweitausendfünfhundert Jahre. Gewisse Boababbäume in Afrika werden auf ungefähr fünftausend Jahre geschätzt. Die Oliven des Oelbergs bei Jerusalem wurden im Jahre 1099 gepflanzt, sind also jetzt über achthundert Jahre alt.

*** Lebende und sterbende Sprachen.** Die neueste Ausgabe des wichtigen französischen Werkes über die Sprachen Europas gibt sehr interessante Aufschlüsse über den Verbreitungsbereich der einzelnen Sprachen über ihren Zuwachs und ihre Abnahme. Die englische ist die verbreitetste Sprache der Welt, sie ist auch am stärksten angewachsen. Während sie vor hundert Jahren nur von zwanzig Millionen gesprochen wurde, wird sie heute von 170 Millionen benutzt, zu denen noch etwa sechzig Millionen Fremde kommen. An zweiter Stelle steht Deutsch. Vor einem Jahrhundert wurde von dreißig Millionen deutsch gesprochen, heute reden neunzig Millionen diese Sprache, zu denen noch zwanzig Millionen Fremde kommen, sodaß Deutsch von 110 Millionen gegenüber 220 Millionen englisch sprechender Menschen benutzt wird. Französisch ist in hundert Jahren von 32 Millionen auf vierzig Millionen gestiegen, das Italienische von 21 auf 44 Millionen in hundert Jahren. Ungefähr ebenso steht es mit der spanischen Sprache, aber das Türkische stirbt langsam aus, es ist in einem Jahrhundert von dreißig auf 24 Millionen gesunken. Schwedisch sprechen dagegen nur acht, dänisch nur fünf Millionen Menschen.

*** Der Erpresser in der Rattenfalle.** Auf recht originelle Weise legte ein Bäckermeister in Herford einem Erpresser das Handwerk. Dieser suchte nämlich den Bäcker durch anonyme Drohbriefe zu veranlassen, eine Summe Geldes an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Der Bäckermeister ging zum Schein auf das Ansinnen ein. Er legte an der angegebenen Stelle Geldscheine nieder. Die Scheine waren jedoch wertlos und dienten nur dazu, eine Rattenfalle zu verdecken, die er, unter einem Tuch verborgen, aufstellte. Zudem postierte er einen Lehrling unauffällig als Beobachter in der Gegend. Es dauerte auch gar nicht sehr lange, bis sich der „große Unbekannte" einstellte und vorsichtig nach den Scheinen griff. Im selben Augenblick schnappte aber die Falle zu und der Erpresser war gefangen. Er riß sich zwar los, wurde aber eingeholt und der Polizei übergeben.

ck. **Eine Bühnenrolle führt zum Verbrechen.** Sebastian Leostic war der begabteste Schauspieler des Liebhabertheaters der französischen Stadt Plourin in der Nähe von Brest, und sein leidenschaftliches Theaterspiel hat ihn zu einem Verbrechen verleitet. In einem Stück, in dem er auftrat, handelte es sich um einen reichen alten Herrn, dessen drei Neffen sein Ableben ungeduldig erwarteten, um in den Besitz seiner Reichtümer zu gelangen. Zwei der Neffen waren sparsame Bürger, der dritte ein Taugenichts. Sebastian spielte diesen Taugenichts, und er brachte dafür die beste Eignung mit, denn er war ebenfalls ein Tunichtgut und hatte noch zwei Brüder. Um die Aehnlichkeit zu vervollständigen, besaßen die drei ebenfalls einen reichen Onkel. In dem Stück ruft der alte Onkel, der seinen Tod herannahen fühlt, die drei Neffen an sein Sterbebett und erklärt den beiden Musterknaben, daß sie sein Vermögen zwischen sich teilen dürfen, während der dritte leer ausgehen soll. Diese auf der Bühne eröffnete Aussicht beunruhigte den Darsteller in der Wirklichkeit so sehr, daß er sich zu einer verzweifelten Tat hinreißen ließ. Er wußte, daß sein Onkel ihn noch nicht enterbt hatte, aber er fürchtete, daß er es tun werde, und so unternahm er gegen ihn einen Mordversuch, um das zu verhindern. Der Versuch mißlang aber, und der Onkel erhielt nur eine leichte Verwundung, von der er sich wieder erholte. Die seltsame Entstehungsgeschichte dieses Verbrechens, das zunächst ganz unverständlich erschien, ist jetzt bei der Verhandlung enthüllt worden und wurde als Milderungsgrund anerkannt.

*** Einen Säugling aus dem Zuge geworfen.** Nach einer Mitteilung der Prager Polizeidirektion wurde am Sonntag gegen 9 Uhr abends aus dem von Brünn nach Prag fahrenden Schnellzug bei der Station Klanowitz-Zirna, in der Nähe von Prag, ein neugeborenes Kind geworfen. Der Zug wurde auf dem Wilsonbahnhof untersucht, doch konnte kein Anhaltspunkt gefunden werden, der auf die Täterin schließen läßt. Das aus dem Zuge geworfene Kind lebt und hat nur den Fuß gebrochen.

Briefkasten

C. B. R. 1000. Ihren Kummer möchten wir haben! Aber Sie sollen sehen, wie gutmütig der Briefkastenonkel ist. Also: Carl Bruno Rings.

B. 99. Da Sie die Bedingung: „12 Monate" nicht erfüllt haben, verliert die Verpflichtung der Rücknahme der Fässer ihren Wert. Sie müssen diese also bezahlen. Im Klagewege entstehen Ihnen nur unnütze Kosten.

H. 999. Wenden Sie sich an das Wasserbauamt Ratibor, Zwingerstraße.

K. „Zeitschrift für Schweinezucht, Schweinemast und Schweinehaltung" erscheint wöchentlich einmal in Neudamm. Bestellen Sie bei der Post.

J. K. 206. Der geforderte Betrag ist entschieden zu hoch im Verhältnis zu dem Einkommen Ihres Bruders. Er ist aber gesetzlich. Versuchen Sie es doch mit einem Vergleichsverfahren.

Aenne K. Detektiv wird in Deutschland meist auf der letzten Silbe betont. Sinngemäßer ist die englische und von da zu uns gekommene Betonung auf dem „tek." Ueblicher ist die Betonung des Motores auf der letzten, richtiger auch hier die auf der ersten Silbe.

„Zwerge." In der Nähe des Ituragebirges im belgischen Kongogebietes wurde von dem amerikanischen Naturforscher Martin Johnson ein blondhaariges schwarzes Zwergvolk entdeckt, dessen Angehörige die Größe siebenjähriger Kinder haben.

Streitfall. Zur Erbauung der Leunawerke, der gewaltigen Stickstoff-Fabrik der J.-G. Farbenindustrie im Jahre 1916 wurde die gesamte Eisenproduktion Deutschlands während fünf Monate verwendet



Sicherungsübereignung und Gläubigerbenachteiligung

Ein Gewerbetreibender stand nahe vor dem Zusammenbruch seines Geschäfts, als sich in letzter Stunde sein Schwiegervater zur Gewährung nicht unerheblicher Kredite zum Zweck der Sanierung des Unternehmens bereitfand — allerdings nur gegen eine Sicherungsübereignung größeren Umfangs. Es gelang indessen dem Gewerbetreibenden nicht, seinen Betrieb dauernd aufrechtzuerhalten, wenn er ihn auch nach der mit Hilfe seines Schwiegervaters vorgenommenen Sanierung noch über zwei Jahre fortzuführen vermochte. Der Gewerbetreibende geriet in Konkurs, und nun griffen die Gläubiger den zwischen dem Gewerbetreibenden und seinem Schwiegervater geschlossenen Sicherungsübereignungsvertrag durch Anfechtung an, indem sie behaupteten, der Gewerbetreibende habe die Sicherungsübereignung arglistig und zu dem Zweck vorgenommen, seine Gläubiger zu benachteiligen.

Die Vorinstanz hatte die gegen den Schwiegervater des in Konkurs Geratenen gerichtete Anfechtungsklage für durchgreifend erachtet. Es sei nach dem ganzen Sicherungsübereignungsvertrage nicht zu bezweifeln, so hatte das Gericht gemeint, daß der Gewerbetreibende beim Abschluß des Vertrages es als möglich vorausgesetzt hat, daß der durch den Schwiegervater gewährte bezw. vermittelte Kredit zur Abwendung des Zusammenbruchs nicht ausreichen werde, und daß er darum auch mit dem Bewußtsein gehandelt hat, daß die übrigen Gläubiger würden infolge des Sicherungsübereignungsvertrages das Nachsehen haben.

Zu einer dem Beklagten günstigeren Auffassung gelangte jedoch das Reichsgericht, das auf Revision des Beklagten das Erkenntnis der Vorinstanz aufhob und die Sache an den Vorderrichter zurückverwies. Die Vorinstanz habe nicht hinreichend beachtet, daß dank der Kreditgewährung des Beklagten an den Gewerbetreibenden dessen ältere Gläubiger doch zum Teil Befriedigung erlangt haben, und daß der Gewerbetreibende mit Hilfe des Beklagten seinen Geschäftsbetrieb noch jahrelang aufrechterhalten konnte. Nur wenn der Sicherungsübereignungsvertrag zwischen dem Gewerbetreibenden und dem Beklagten in dem Bewußtsein abgeschlossen wurde, daß die Gläubiger hierdurch notwendig oder doch aller Wahrscheinlichkeit nach benachteiligt würden, könnte die Anfechtungsklage durchdringen. Wollte man jeden bei Sanierung eines Unternehmens geschlossenen Sicherungsübereignungsvertrag, sobald der spätere Zusammenbruch nur entfernt im Bereiche der Möglichkeit liegt, als anfechtbar ansehen, so würden die Sanierungsbereitschaften Dritter im Verkehr eine unerwünschte Einschränkung erleiden. Der Verlust ihrer segensreichen Wirkungen aber würde mit den Erfordernissen des Wirtschaftslebens unvereinbar sein. (Reichsgericht, 7. 657. 28.)

Unfall in einem Warenhause

Eine Kundin hatte im vierten Stockwerk eines Warenhauses einen Einkauf besorgt und war mit dem Fahrstuhl nach unten gefahren. Der Fahrstuhl hielt im Erdgeschoß nicht an, sondern fuhr bis zum Boden des Fahrstuhlschachtes, wo er heftig aufstieß. Dabei erlitt die Kundin eine Verletzung am Ellenbogen und einen Nervenchok, durch den sie angeblich dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt wurde. Sie strengte daher eine Schadensersatzklage gegen den Inhaber des Warenhauses wie gegen den Fahrstuhlführer an, doch war sie in den beiden ersten Instanzen mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. Die Gerichte hatten sich nämlich dahin ausgesprochen, es liege lediglich ein unglücklicher Zufall vor, den niemand verschuldet habe. Die Fahrstühle seien, wie festgestellt wurde, regelmäßig durch den Dampfkesselüberwachungsverein geprüft, und auch sei der Fahrstuhlführer ständig beaufsichtigt worden — er habe sich aber stets als zuverlässig erwiesen.

Das Reichsgericht hat jedoch das dem Warenhause günstige Urteil aufgehoben. Die Klägerin benutzte den bereit gehaltenen Fahrstuhl, so heißt es in den Gründen, nachdem sie ihren Einkauf gemacht hatte. Das Entgelt für die Beförderung lag in dem für die Ware bezahlten Preise. Der Inhaber des Warenhauses hatte also die vertragliche Verpflichtung übernommen, die Klägerin unversehrt zum Erdgeschoß hinabzubefördern. Daneben haftete der Inhaber des Warenhauses ihr wie allen anderen Besuchern des Warenhauses für die ordnungsmäßige Beschaffenheit jenes Verkehrsmittels auch außervertraglich. Der beklagte Führer des Fahrstuhls war der Gehilfe des Inhabers, zugleich war er im Sinne des § 831 BGB zu einer Verrichtung bestellt. Fügte er der Klägerin widerrechtlich Schaden zu, so haftete dafür der beklagte Inhaber des Geschäfts — es sei denn, daß er den in § 831 BGB vorgesehenen Entlastungsbeweis führte.

Nun hat aber der Vorderrichter sich dahin ausgesprochen, der Fahrstuhl sei stets ordnungsmäßig untersucht worden, zu einer außerordentlichen Untersuchung habe kein Anlaß vorgelegen. Das war aber doch der Fall, wenn es richtig ist, was ein Zeuge, ein anderer Fahrstuhlführer jenes Warenhauses, ausgesagt hat: daß kurz vorher ein anderer Fahrstuhl desselben Geschäftes in derselben Weise versagt habe.

Mit Recht hat nun auch die Klägerin darauf hingewiesen, daß der vom Gericht vernommene Sachverständige — der übrigens die regelmäßigen Untersuchungen an dem Fahrstuhl vorzunehmen hatte —, lediglich zu dem Schluß gelangt ist, ein Verschulden des Beklagten lasse sich nicht zweifelsfrei feststellen. Es hätte infolgedessen noch ein anderer Sachverständiger, und zwar ein Ingenieur der Fahrstuhl-Fabrikationsbranche, über die Ursache des Unfalls vernommen werden müssen. (Reichsgericht, 6. 759. 28.5

Provisionsanspruch des Vertreters

Kläger, der in A wohnte, hatte seit Jahren für den in B wohnenden Beklagten als Vertreter gearbeitet und der Beklagte hatte ihm zu einem bestimmten Zweck die Hingabe eines Bardarlehns zugesagt. Der Beklagte weigerte sich jedoch, seinem Vertreter das Darlehn zu geben, da zwischen beiden Meinungsverschiedenheit bestand wegen eines von dem Vertreter seit langem geltend gemachten Provisionsanspruchs. Nun klagte der Vertreter auf Gewährung des versprochenen Darlehns, doch erhob der Beklagte den Einwand, der Kläger wolle sich das Darlehn nur zu dem Zweck verschaffen, um gegen den streitigen Provisionsanspruch aufzurechnen und ferner, um zu erreichen, daß der Prozeß dann vor dem Gericht seines, des Vertreters, Wohnort zum Austrag gelange, nicht aber vor dem Gericht des Wohnorts des Gegners, wo der Vertreter klagen müßte, wenn er wegen seines Provisionsanspruchs den Rechtsweg beschreite.

Das Oberlandesgericht Hamm hatte den Anspruch des Klägers auf Gewährung des Darlehns abgelehnt, da es zu der Meinung gelangte, der Kläger habe das Darlehn nur haben wollen, um sich die Möglichkeit der Aufrechnung zu verschaffen. Das sei arglistig und verstoße gegen die Bestimmungen der §§ 157 und 242 BGB, woraus sich das Recht des Gegners ergebe, die versprochene Leistung zu verweigern. Daran ändere auch der Umstand nichts, daß der Kläger im Prozeß auf wiederholten Vorhalt des Beklagten schließlich die Erklärung abgegeben habe, er werde mit der Provisionsforderung nicht aufrechnen

Das Reichsgericht hat das Urteil nicht bestehen lassen. Es sei zu bedenken, daß der Kläger zwei Ansprüche gegen den Beklagten hat: einmal einen Provisionsanspruch, ferner einen Darlehnsspruch. Es kann nicht anerkannt werden, daß es gegen Treu und Glauben verstößt, wenn er zunächst einen davon geltend macht, auch wenn sein Vorgehen einen gewissen Einfluß auf den Gerichtsstand für die Austragung des anderen Streites hat. Es kann auch nicht anerkannt werden, daß ein Vertrag über Gewährung eines Darlehns ohne weiteres die stillschweigende Zusage des Empfängers enthielte, er werde den empfangenen Betrag unter allen Umständen bar zurückzahlen und von der sich bietenden Möglichkeit der Aufrechnung keinen Gebrauch machen. Die Möglichkeit, einen solchen Vorbehalt zu machen, hätte der Beklagte bei der Abgabe seines Darlehnsversprechens gehabt, da er dies aber damals unterlassen hat, kann er nicht nachträglich seine Zusage in dieser Weise einschränken. (Reichsgericht, 4. 752. 28.)

Anbringung von Reklameschildern

In einer Stadt besteht ein Ortsstatut gegen Verunstaltung des Ortsbildes. Danach bedarf u. a. die Anbringung von Reklameschildern, Aufschriften oder Abbildungen zu Reklamezwecken, Lichtreklamen und Schaukästen sowie teilweiser oder gänzlicher buntfarbiger Anstrich der Gebäudeschauseiten der Genehmigung der Baupolizeibehörde. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn derartige Ankündigungsmittel oder farbige Anstriche durch ihre Größe, Form, Farbe, Ausführung oder infolge von Art und Ort ihrer Anbringung das Orts- oder Straßenbild gröblich verunstaltet würden, oder wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen auf Grund des Statuts die baupolizeiliche Genehmigung zu den Bauausführungen zu versagen ist.

In einem Falle, mit dem sich in letzter Instanz das Preuß. Oberverwaltungsgericht zu beschäftigen hatte, war einem Kaufmann die Anbringung von Reklameschildern nur desweegn nicht gestattet worden, weil die Polizeiverwaltung befürchtete, die Genehmigung werde weitere Anträge anderer Gewerbetreibender nach sich ziehen und zu einer das Ortsbild verunstaltenden Häufung von Schildern führen.

Das Preuß. Oberverwaltungsgericht hat das Vorgehen der Polizeibehörde nicht gebilligt. Es handelt sich hier um eine Maßnahme, so heißt es in den Gründen, durch die nicht einer unmittelbar aus der Anbringung der beantragten Schilder drohenden Verunstaltung vorgebeugt werden soll, sondern einer solchen, die erst von dem Hinzutreten weiterer Schilder zu erwarten ist. Das allein in der Häufung von Reklameschildern ein verunstaltendes Moment gefunden werden kann, ist nicht zweifelhaft. Das hier von der Polizeibehörde geübte Verfahren geht aber über das zur Bekämpfung einer verunstaltenden Häufung von Schildern gesetzlich zulässige Maß hinaus und würde nicht nur zu einer völligen Unterdrückung der Reklame führen, sondern den Boden des Verunstaltungsgesetzes verlassen. Die durch Ortsstatut geregelte Genehmigung der Anbringung von Reklameeinrichtungen kann nach dem Gesetze nur versagt werden, wenn von der Anbringung eine gröbliche Verunstaltung des Ortsbildes zu erwarten ist. Jedenfalls wird nur der zum Störer der öffentlichen Ordnung, der sie durch sein Tun oder Unterlassen unmittelbar gefährdet. Wirkt das Handeln oder Unterlassen einer Person an sich nicht störend, tritt eine Störung vielmehr erst dadurch ein, daß eine andere Person durch das Verhalten der ersten Person dazu veranlaßt wird, ihrerseits Handlungen zu begehen, die eine Gefahr bewirken, so ist Störer lediglich die zweite Person.

Da durch die zur Genehmigung angemeldeten Schilder eine gröbliche Verunstaltung des Orts- oder Straßenbildes nicht zu befürchten war, wie die Polizeibehörde selbst zugibt, so hatte sie auch kein Recht, die Genehmigung zu versagen. Preuß. Oberverwaltungsgericht, 4. A. 181. 28.)